Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 26. 4. bis 9. 5. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 104. **Mittwoch, den 5. Mai 1926.** **98. Jahrgang.**

Der erste Tag des englischen Generalstreiks.

Vorläufig keine Aussicht auf Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Umfangreiche Nothilfe. — Baldwin beim König. — Die Stellungnahme der deutschen Gewerkschaften.

London, 4. Mai.

Die Omnibusse, Untergrundbahnen, die Straßenbahnen und die Eisenbahnen der Eusten- und Waterloo-Station beendeten ihren regelmäßigen Dienst nach Mitternacht und wurden ordnungsgemäß entsprechend den Weisungen der Streikleitung in die Depots zurückgebracht. Heute vormittag spielten sich durch den Zustrom der zu Fuß, auf Rädern und Fahrzeugen aller Art ihrer Arbeitsstätte zustrebenden Angestellten unbeschreibliche Szenen auf den Straßen ab. Die Hauptverkehrsstraßen sind mit Fahrzeugen überfüllt, sodaß nur ein sehr langsames Vorwärtskommen möglich ist. Die Eisenbahnen, Untergrundbahnen und Autobusse haben den Verkehr vollkommen eingestellt. Es bestehen zurzeit

keine neuen Anzeichen für eine Wiederaufnahme

der Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Gewerkschaftskongreß. Aus dem ganzen Lande wird die allgemeine Stillegung der lebenswichtigen Betriebe gemeldet. Insbesondere in Manchester und Südwales ruht der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr vollkommen. Wo noch Verkehrsmittel in Betrieb sind, wird der Dienst von Freiwilligen geleistet.

Heute morgen ist nur ein kleiner Teil der Blätter erschienen. Auch die wenigen Blätter, die herauskommen, konnten anscheinend nur unter einer Art Kontrolle erscheinen. Das völlige Fehlen der Aufrufe zur Unterstützung der Regierung deutet darauf hin. Wahrscheinlich wird die Redierung vor keinem Mittel zurückschrecken, um sich durchzusetzen. Die Ausnahmebestimmungen gemäß dem Ausnahmeakt von 1920 geben ihr

außerordentliche Vollmachten

an die Hand, so z. B. die Inbeschlagnahme von Gebäuden, Fabriken u. a., wo immer es notwendig ist. Der Transportminister kann z. B. Pferde und Kraftwagen in Beschlag nehmen. Die Eisen- und Straßenbahnen stehen ihm zur Verfügung, ebenso Kanäle und andere Wasserwege. Das Handelsministerium kann die Kontrolle der Kohlenfuhrwerke erwirken und für das ganze Land die Kohlenverteilung übernehmen. Gas, Wasser und Elektrizität stehen unter der Kontrolle der Regierung. Das Handelsministerium hat ferner die Kontrolle über die Verteilung von Benzin und anderen Brennstoffen. Der Schiffahrtsverkehr ist zum Teil eingestellt. Der Schiffahrtsverkehr zwischen Folkestone und Dover erleidet keine Unterbrechung. Die Dampfer gehören einer holländischen Gesellschaft und sind mit holländischen Matrosen bemannt. Nach dem „Daily Telegraph" beabsichtigt die Streikleitung, den Rundfunkdienst zu verhindern.

Notstandsmaßnahmen.

London, 4. Mai.

Nicht weniger als 6000 Freiwillige wurden heute in dem Zentralrekrutierungsbüro in London eingetragen. Viele Tausende boten ihre Dienste in den Vorstädten und in den Provinzstädten freiwillig an. Kriegsschiffe wurden von Portmouth nach den verschiedenen Teilen des Landes gesandt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Ein ausgezeichneter Fortschritt wurde heute mit der Aufgabe erzielt, im Hydepark eine Milchverteilungszentrale zu errichten. Schon vor Einbruch der Nacht war in der Nähe des Marmorbogens eine ausgedehnte Budenstadt aufgestellt. Ein Fernsprechamt und ein geräumiges Geschäftszimmer für die Leitung waren mit die ersten Bauten, die fertig wurden. Eine ganze Anzahl Güterwagen kam beladen mit Lebensmitteln, Feldküchen und Feldöfen an. Eine Verbandsstation wurde in der Mitte des Parks errichtet.

Die Beurlaubungen in der Armee sind eingestellt worden. Alle Truppen erhielten die Weisung, sich jederzeit bereitzuhalten. Die Eisenbahnen werden für die Dauer des Streiks unter Staatskontrolle gestellt. Der Haftbefehl gegen das kommunistische Mitglied des Unterhauses Saklatvala ist erlassen worden, weil er am Sonntag im Hydepark eine aufrührerische Rede gehalten haben soll.

Eine amtliche Darstellung.

London, 4. Mai.

Der Amtliche Englische Funkspruch verbreitet um 1 Uhr mittags eine Uebersicht über die Streiklage. Danach ist eine Reihe von Betrieben, sowie von Eisenbahnlinien, allerdings nur in der Provinz, noch nicht stillgelegt. Die Betriebe, die auf eine ungestörte Zufuhr von Rohmaterialien, Brennstoffen usw. angewiesen sind, dürften aber in kürzester Zeit von den Auswirkungen des Streiks betroffen werden. Die Zeitungen sind, mit Ausnahme der „Daily Mail", wie gewöhnlich erschienen. Die Angestellten der Büros und der Läden der City sind teils zu Fuß von ihren Wohnorten in die Stadt gepilgert, teils standen ihnen Tausende von Autos und Lastwagen, meist von Freiwilligen geführt, für jede Strecke zur Verfügung. Auch die bekannten Fremdenautos und einige Hundert Omnibusse der Privatunternehmer waren unterwegs. Das ganze provisorische Verkehrswesen steht unter der Aufsicht der Regierung und funktioniert bis auf wenige unvermeidliche Störungenu durchaus befriedigend. Sowohl in London wie auch in den Hauptstädten der Provinz sind bis zur Stunde keinerlei unliebsame Zwischenfälle vorgekommen.

Baldwin beim König.

London, 4. Mai.

Premierminister Baldwin wurde heute vormittag vom König in längerer Audienz empfangen. Für morgen ist ein Kabinettsrat einberufen worden. Die Streiklage beginnt allmählich doch übersichtlicher zu werden. Die Eisenbahn-Gesellschaften haben bereits für bestimmte Stunden des Tages einen Notverkehr auf den wichtigsten Linien eingerichtet. Die Schiffszüge vor der Küste sind fast ausnahmslos eingetroffen. Das Publikum nimmt die Unbequemlichkeiten mit gutem Humor auf. Die Parole lautet: „Einmal eine Abwechselung". Gegen-Mittag wurden die Arbeiterparteiler Smith, Macdonald, Henderson und Cook zu den Besprechungen des Gewerkschaftsrates mit den Vertretern der Bergarbeiter zugezogen. Die Oeffentlichkeit ist im allgemeinen nur sehr mangelhaft informiert.

Streikdebatte im Unterhaus.

Reden Lloyd Georges und Macdonalds.

London, 4. Mai.

Bei der Debatte im Unterhaus führte Lloyd George aus, wenn die Neigung für die Wiederaufnahme der Verhandlungen besteht, sollte die Regierung klarstellen, welche gesetzliche Regelung sie in Vorschlag bringen und ob sie den Vorsitz bei den Verhandlungen führen will. Unter derartigen Umständen würde das Haus einer begrenzten Weitergewährung der Regierungshelfe zustimmen. Lloyd George ersuchte dann die Regierung, einen weiteren Versuch zur Herbeiführung des Friedens zu machen. Die Gewerkschaftsführer, die den Streik anordneten, so fuhr Lloyd George fort, waren ebensowenig revolutionär, wie irgendein Mitglied des Hauses, und die Regierung kann, ohne sich etwas zu vergeben,, die Verhandlungen fortsetzen.

Macdonald führte aus, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich selbst überlassen bleiben und die Lohnfrage lösen sollen, wird

es nicht zu einer Einigung kommen.

Solange es in der Kohlenwirtschaft keine Gleichberechtigung der Interessen gibt, solange ist auch keine Einigung möglich. Wenn die Bergarbeiter sich mit dem Wiederaufbauprogramm einverstanden erklären sollen, das eine Verminderung der Löhne enthält, so müssen die Bergarbeiter erst das Wiederaufbauprogramm sehen.

Macdonald sagte gestern auf der Konferenz der Arbeiterpartei, die Regierung schob die Schuld an dem Generalstreik auf den Gewerkschaftskongreß. Sie habe auf ihre Würde gepocht und sei nach Hause gegangen, ohne die Verhandlungen zu beenden oder dem Gewerkschaftskongreß die Möglichkeit zu geben, dies zu tun. Mit solchen erbärmlichen Vorwänden stürzte die Regierung das Land in alle Arten von Schwierigkeiten. In den nächsten Tagen werde vielleicht eine große Zahl von Menschen in dem Glauben, daß die Verfassung und die Grundlagen des Landes bedroht seien, zur Regierung stehen, aber sobald die Gefahr vorüber und der Frieden wiederhergestellt sei, würden bestimmte Tausende sich gegen die Regierung wenden und verlangen, daß sie gehe.

Die deutschen Gewerkschaften.

Telegramm des Alten Bergarbeiterverbandes.

my. Bochum, 4. Mai.

Nachdem durch ein Telegramm aus London der Deutsche Bergarbeiterverband von dem Ausbruch des Riesenstreiks in England informiert worden war, ist inzwischen ein längeres Schreiben des Generalsekretärs des internationalen Bergarbeiterverbandes, Hodges, in Bochum eingetroffen. Der Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes hat an den Vorsitzenden des britischen Bergarbeiterverbandes, Herbert Smith, folgendes Telegramm übermittelt:

„Begrüßen Haltung britischen Bergarbeiterverbandes gegen Verlängerung Arbeitszeit und Reduzierung der Löhne. Entsprechend Brüsseler Beschluß Verhandlungen aufgenommen.

Vorstand Bergarbeiterverbandes
J. A.: Waldhecker.

Internationaler Streik?

Bochum, 4. Mai.

In einer Erklärung zu seinem gestrigen Aufruf äußert sich der Alte Bergarbeiter-Verband wie folgt:

Was die Durchführung der Solidaritätsaktionsbeschlüsse des Exekutivkomitees der Bergarbeiter-Internationale anbetrifft, so dürfte sich die Entwicklung der Dinge wie folgt vollziehen: Zunächst wird der britische Bergarbeiterverband die Bergarbeiter-Internationale von der Lage benachrichtigen und um Durchführung einer Hilfsaktion ersuchen. Der Vorsitzende der Bergarbeiter-Internationale wird dann unverzüglich den Ausführenden Ausschuß einberufen, der voraussichtlich beschließen wird, den angeschlossenen Landesorganisationen den Solidaritätsstreik zu empfehlen. Dann haben die nationalen Bergarbeiterverbände über die Durchführung der Streikaktion zu beschließen.

Noch keine Beschlüsse der christlichen Bergarbeiter.

Q. Bochum, 4. Mai.

Wie wir erfahren, wird der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter in den nächsten Tagen zu dem in England entfachten Generalstreik Stellung nehmen, auch wird eine gemeinsame Aeußerung der vier Bergarbeiterorganisationen zu dem englischen Generalstreik erwartet. Es kann gesagt werden, daß der Gewerkverein christl. Bergarbeiter mit dem Streik im englischen Bergbau insofern sympathisiert, als es sich bei diesem vornehmlich darum handelt, eine Verlängerung der Arbeitszeit und eine Verkürzung des Lohnes abzuwehren. Eine Verlängerung der Arbeitszeit im englischen Bergbau werde in allen Ländern Europas zweifellos einen gewaltigen Konkurrenzkampf entfachen, der alle bergbautreibenden Länder in Mitleidenschaft ziehe. In seiner bekannten großen Entschließung hat der Kongreß der Gewerkvereine christl. Bergarbeiter zu Köln im Jahre 1924 eine Verständigung aller kohlenproduzierenden Länder der Welt, insbesondere eine solche zwischen England und Deutschland, als Vorbedingung zur Gesundung der Wirtschaftskrise verlangt. Dieser Standpunkt wird auch heute noch rückhaltlos verfolgt.

*

Von den sonstigen Arbeitnehmer-Organisationen

haben bisher auch der Deutsche Verkehrsbund und die Verbände des Rheinverkehrs und der Rheinschiffahrt in Besprechungen zu der Streiklage in England und deren Rückwirkung auf Deutschland Stellung genommen. Es sind diesen deutschen Arbeitnehmerverbänden jedoch von den internationalen Spitzenverbänden noch keinerlei Anweisungen für die Unterbindung der Kohlentransporte nach England zugegangen.

Der Zentralverband der Transportarbeiter und die Spitzenorganisationen der niederländischen Hafenarbeiter veröffentlichten eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Es dürfe keine Tonne Kohle nach England verfrachtet werden. Das Exekutivkomitee des Internationalen Transportarbeiter-Verbandes hat in einer Sitzung am Montag beschlossen, die Einfuhr von Steinkohle nach England unbedingt zu verhindern.

Von kommunistischer Seite wird augenblicklich eine lebhafte Propaganda für eine sofortige Streikaktion im Ruhrbergbau zur Unterstützung der streikenden englischen Bergarbeiter betrieben. Der Bergarbeiterverband stellt fest, daß der Aufruf ohne Wissen der englischen Bergarbeiterorganisationen und der Bergarbeiterinternationale erlassen ist.

Unterstützung des internationalen Gewerkschaftsbundes.

Amsterdam, 4. Mai.

In einer Presseunterredung erklärte gestern der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Oudegeest, sich mit seiner ganzen Macht und finanziellen Mitteln in Höhe von über 200 Millionen Gulden hinter die englischen Bergarbeiter und den englischen Gewerkschaftskongreß. Vom Internationalen Gewerkschaftsbund sei bereits ein Rundschreiben an die nationalen Gewerkschaftszentralen abgegangen, worin diese auch um moralische Unterstützung für die englischen Arbeiter ersucht werden.

Sitzung des Ausführenden Ausschusses der Bergarbeiterinternationale noch in dieser Woche.

my. Amsterdam, 4. Mai.

Der Sekretär der Bergarbeiterinternationale, Hodges, hat in einem Rundschreiben die Mitglieder des Exekutivausschusses ersucht, sich für eine außerordentliche Sitzung bereitzuhalten, die voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche stattfinden wird.

Kommunistische Propaganda.

Moskau, 4. Mai.

Auf der gemeinsamen Sitzung der Profintern und Komintern wurde der Beschluß gefaßt, sofort eine besondere Abordnung zu wählen, deren Aufgabe es sein soll, Mittel zur Unterstützung der englischen Arbeiterbewegung zu sammeln. Die Komintern veröffentlichen einen neuen Aufruf an die englischen Arbeiter, in dem es heißt, daß jetzt die letzte Stunde des englischen Imperialismus geschlagen habe.

„Solidarität".

Deutsche und englische Bergarbeiter.

Bevor noch das Schicksal des englischen Bergarbeiterstreiks endgültig entschieden war, meldeten sich bereits die deutschen sozialdemokratischen Bergarbeiter zu Wort und verkündeten das Programm internationaler Solidarität. Die deutschen Kameraden müßten das Ihrige tun, um den englischen Kameraden zu helfen, die deutschen Bergarbeiter müßten sich gegen den Versuch wehren, Ueberschichten zu fahren, fehlt nur noch, daß sie bereits eine Sammlung eröffnen, um mit ihren mühsam ersparten Groschen die Streikkassen der Engländer füllen zu helfen. Gewiß ist es um die Solidarität eine schöne Sache. Aber sie hat schließlich Zweck und Existenzberechtigung nur dann, wenn sie auf Gegenseitigkeit beruht. Davon aber ist zum Nachteil der deutschen Arbeiter leider nie die Rede gewesen. Die Rote Internationale war gedacht als eine Riesenorganisation, die über alle Grenzen hinaus gehen und stärker als die Regierungen sein sollte, die letzten Endes sogar Kriege zu verhüten imstande sein sollte. 1914 hat sie versagt, so jämmerlich versagt, daß die Vernünftigen unter den deutschen Sozialdemokraten von dem Ende der Internationale sprachen. Je mehr aber der Krieg sich seinem Ende näherte, desto mehr schwenkten die deutschen Sozialdemokraten wieder in das Fahrwasser der Internationale ab. Als sie nach der Revolution die Regierung übernahmen, haben sie sogar ernsthaft geglaubt, daß sie mit Hilfe ihrer Genossen stark genug sein würden, uns einen anständigen Frieden zu sichern.

Die Enttäuschung, die sie gerade hierbei erlebten, müßte eigentlich so groß gewesen sein, daß sie alle Illusionen heilte. Einen schlechteren Frieden hätten auch die Hohenzollern nicht bekommen können, als man ihn der deutschen Demokratie aufzwang. Die englischen und französischen Arbeiter begriffen sehr gut, daß ihr Vorteil viel mehr darin lag, wenn sie sich auf die nationale Seite schlugen. Sie haben entsprechend gehandelt. Wie ihre Einstellung von Anfang an viel nationaler gewesen ist. Es ist doch kein Zufall, daß die Wortführer des Nationalismus in Italien und Frankreich, daß Mussolini, daß Briand und Millerand, aus dem Sozialismus hervorgegangen sind. Und selbst ein Mann, wie Paul Boncour, heute noch offizieller Vertreter des französischen Sozialismus, scheut sich nicht, eine aktive Politik gegen Deutschland zu vertreten, indem er den Polen blutrünstige Reden hält, deren antideutsche Tendenz nur ganz oberflächlich verhüllt ist. Braucht es noch anderer Beweise? Der Deutsche Bergarbeiterverband hat im Mai 1921 zweieinhalb Millionen zur Unterstützung des englischen Bergarbeiterstreiks bewilligt. Als aber 1920 durch das Abkommen von Spaa Deutschland gezwungen wurde, monatlich zweieinhalb Millionen Reparationstonnen zu liefern und dadurch Betriebseinstellungen mit Arbeiterentlassungen unvermeidlich waren, als sich also zeigte, daß die ganze Kriegsentschädigungspolitik der Entente in erster Linie auf dem Rücken des deutschen Arbeiters ausgefochten werden sollte, da haben sich die deutschen Bergarbeiter vergeblich an die Internationale um Vermittlung gewandt. Die französischen Bergarbeiter haben sogar diese Reparationslieferungen für gerecht und billig erklärt und den deutschen Bergarbeitern die Zumutung gestellt, daß sie dieses Abkommen nicht sabotieren dürfen. Das internationale Gewerkschaftsbüro aber konnte nur erklärten, daß eine internationale Aktion nicht zu erwarten sei.

So ist es jedes Mal gegangen. Während das Damoklesschwert der Ruhrbesetzung über uns schwebte und als die Franzosen schließlich doch einmarschierten, da haben ihre Gewerkschaften die Bitte der Deutschen um eine Protestaktion abgelehnt. In Belgien hat sogar ein sozialistischer Minister im Ministerrat für den Einmarsch gestimmt. Im September 1922 machte der Sekretär der Internationale, Fimmen, die Zusage, und zwar „im Namen von 25 Millionen organisierter Arbeiter", daß der Gewerkschaftsbund bei einem Einmarsch ins Ruhrgebiet seine Pflicht tun würde. Als aber der Ruhreinmarsch kam, wußte niemand mehr davon. Die Internationale rührte sich nicht, die englischen Bergarbeiter haben sich sogar nicht gescheut, die Gelegenheit dieser Hochkonjunktur zu einer Lohnerhöhung zu benutzen, die heute der Drehpunkt des ganzen Streiks ist. So also sieht die internationale Sympathie aus, daß die deutschen Arbeiter Opfer ideeller und materieller Art bringen, daß aber ihre Genossen in den Ententestaaten nur schöne Worte haben, die nichts kosten, sobald sich jedoch die Gelegenheit bietet, ihre Vorteile auch um den Preis des Verrats der deutschen Genossen greifbar wahrzunehmen. Daß der englische Streik von langer Dauer sein wird, glaubt niemand. Daß er dem deutschen Bergwerk große Vorteile bringen wird, ist also unwahrscheinlich. Immerhin wir haben acht Millionen Tonnen auf den Halden an der Ruhr liegen. Die Bergbetriebe müssen Feierschichten ein-

legen, weil sie die Arbeiter nicht mehr beschäftigen können. Sie haben heute die Hoffnung, nicht durch Belieferung nach England, aber durch Wiederaufnahme alter Beziehungen, die uns von den Engländern durch Unterbieten abgejagt sind, wieder ins Geschäft zu kommen und unsere Kohlenausfuhr zu erhöhen. Das bedeutet mehr Arbeit, das bedeutet Verminderung der Arbeitslosen, das bedeutet Erhöhung unserer Handelsbilanz. Sollten da nicht auch die sozialdemokratischen Arbeiter in die Reihe treten und die Chance ausnutzen helfen, die vielleicht sobald nicht wiederkehrt. Das wäre nicht nur national, das wäre auch den eigenen Arbeitskollegen gegenüber sozialer, als eine Betätigung internationaler Sympathie, die, wie wir leider aus Erfahrung wissen, nirgends erwidert wird.

Schwarz-weiß-rot.

Die deutsche Flagge im Ausland.

Berlin, 4. Mai.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, steht eine Verordnung des Reichspräsidenten bevor, die für die Auslandsmissionen vorschreibt, daß bei offiziellen Anlässen neben die schwarz-rot-goldene Fahne die Handelsflagge gesetzt wird, die bekanntlich schwarz-weiß-rote Farben mit einer schwarz-rot-goldenen Gösch zeigt. Gleichzeitig sollen die Reichsbehörden zur See, die bisher die schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Staatswappen führten, die schwarz-rot-goldene Gösch erhalten. Die Auslandsmissionen und die Deutschen im Ausland haben diese Regelung befürwortet. Nach Ansicht der Reichsregierung liegt eine Verfassungsänderung hierbei nicht vor, da die Handelsflagge und die Dienstflagge von der Verwaltung zu bestimmen ist. Es handele sich um einen Verwaltungsakt, der vom Reichskanzler gegengezeichnet wird. Das Reichskabinett hat die Verordnung beschlossen. Sie wird vom Reichspräsidenten gleich nach seiner Rückkehr aus Hamburg unterschrieben werden.

Eine private Ansicht.

Volkspartei und Preußenregierung.

Aus Wiesbaden war, wie wir gestern berichteten, die Nachricht verbreitet worden, auf dem Parteitage der Deutschen Volkspartei für Hessen-Nassau habe am Sonntag der Abgeordnete Schwarzhaupt erklärt, daß es die Partei, nachdem die Deutschnationalen in voller Fahrt abgesprungen seien, nicht weiter ablehnen werde, wenn die Regierung an sie herantrete, in ernsthafte Verhandlungen über die Beteiligung an der Regierung zum Wohle Preußens einzutreten.

Wie dazu aus anderen volksparteilichen Kreisen erklärt wird, handelt es sich bei diesen Aeußerungen des Abgeordneten Schwarzhaupt um eine private Ansicht des Genannten. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtag hat eine derartige Bereitschaft, „in Verhandlungen über den Wiedereintritt in die Regierung einzutreten, wenn die Weimarer Koalition ernsthaft an sie herantrete", bisher nirgends ausgesprochen. hat auch in ihren internen Besprechungen niemals darüber geredet, daß die Voraussetzung für eine Umstellung der Fraktion bisher nicht gegeben ist.

Die Fürstenabfindung.

Nur der Regierungsentwurf bleibt übrig.

Berlin, 4. Mai.

In der heutigen Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages wurde der sozialdemokratisch-kommunistische Gesetzentwurf des Volksentscheids mit 17 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Abgelehnt wurde auch der demokratische Aenderungsantrag, für den nur die Demokraten stimmten. Ferner wurde mit 21 gegen 6 Stimmen abgelehnt der Abänderungsgesetzentwurf des Zentrums. Dafür stimmten nur die Demokraten und das Zentrum.

Es bleibt in der Frage der Fürstenabfindung jetzt nur noch der Regierungsentwurf übrig, der erst dem Plenum vorgelegt werden muß, nachdem der Reichsrat ihn erledigt hat.

Kriegsschulderforschung.

Fünf Jahre vaterländische Arbeit.

Berlin, 4 Mai.

In diesen Tagen kann die „Zentralstelle für Erforschung der Kriegsursachen" in Berlin auf eine fünfjährige Tätigkeit zurückblicken. Durch eine umfassende Korrespondenz mit den Kriegsschuldforschern des Auslandes und hervorragenden ausländischen Politikern hat die Zentralstelle eine ständige Aufklärungsarbeit geleistet, deren erfreuliches Ergebnis es ist, daß in allen neueren Veröffentlichungen des Auslandes über die Kriegsschuldfrage die Arbeiten der Zentralstelle einen deutlich erkennbaren Niederschlag gefunden haben.

Reichspräsident von Hindenburg in Hamburg

Hafenrundfahrt und Besichtigung der „Deutschland". — Eine Hindenburg-Straße.

Hamburg, 4. Mai.

Reichspräsident von Hindenburg ist heute mittag im fahrplanmäßigen Zuge auf dem Dammtor-Bahnhof eingetroffen und vom Bürgermeister Dr. Petersen empfangen worden. Nach der Begrüßung und Vorstellung der anwesenden Herren begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung durch den mit den Hamburger und Reichsfarben geschmückten früheren Fürstenausgang auf den Tiergartenplatz, wo er bei seinem Erscheinen von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde. Sodann schritt der Reichspräsident die vor dem Bahnhof aufgestellte Ehrenkompagnie der Cuxhavener Küstenwehr ab und begrüßte anschließend die in Hamburg ansässigen ehemaligen Generale und Admirale. Hierauf erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie. Der Reichspräsident fuhr dann in Begleitung des Bürgermeisters Dr. Petersen nach dem Rathause. Auf dem Wege dorthin bildeten Schulkinder, Feuerwehrleute und Angehörige der vaterländischen Verbände und des Reichsbanners Spalier.

Kurz vor 2 Uhr traf der Reichspräsident auf dem von Tausenden von Zuschauern umsäumten

Platz vor dem Rathause

ein. An der Seite des ersten Bürgermeisters Dr. Petersen Schritt der Reichspräsident die Front der zur Begrüßung aufgestellten Orpo-Abteilung ab und verweilte längere Zeit bei den auf seinen besonderen Wunsch in großer Zahl erschienenen Veteranen. Beim Eintritt in das Rathaus, wo im Bürgermeisteramtszimmer eine kurze Vorstellung der Mitglieder des Senats und des Präsidiums der Bürgerschaft erfolgte, erneuerten sich die Kundgebungen, die ihren Höhepunkt erreichten, als der Reichspräsident hinaustrat, um für die Huldigungen der Hamburger Bevölkerung zu danken, worauf die Menge spontan das Deutschlandlied anstimmte. Von immer erneuten Zurufen umjubelt, verließ der Reichspräsident um 2½ Uhr das Rathaus, um von den Landungsbrücken eine zweistündige Fahrt durch den Hamburger Hafen anzutreten.

Die Rundfahrt im Hafen

Um 2½ Uhr traf der Herr Reichspräsident, begleitet von Bürgermeister Dr. Petersen, an den St. Pauls-Landungsbrücken ein und begab sich mit dem an der Fahrt teilnehmenden Herren an Bord der Staatsjacht „Hamburg". Alle im Hafen liegenden Schiffe, auch die ausländischen, hatten über den Toppen geflaggt. Die Fahrt ging zunächst elbaufwärts. An den festlich geschmückten Dampfern der Hafen-Dampfschiffahrtsgesellschaft vorbei, von denen aus mehrere Tausend Fahrgäste dem Reichspräsidenten herzlich zujubelten. Vor den Elbbrücken wurde gewendet, dann ging es elbabwärts bis zur Hafengrenze. Auf der Rückfahrt legte die Staatsjacht an dem Dampfer „Deutschland" der Hapag an. Der Reichspräsident und die ihn begleitenden Herren begaben sich an Bord, wo sie von Reichskanzler a. D. Cuno, dem Vorsitzenden des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, und den Herren des Aufsichtsrates empfangen wurden. Darauf wurde der Tee eingenommen, wobei

Reichskanzler a. D. Cuno

den Reichspräsidenten mit einer Ansprache begrüßte, in der er ausführte:

„Herr Reichspräsident! Sie ehren, indem Sie an Bord dieses deutschen Handelsschiffes kommen, das Schiff, die Hamburg-Amerika-Linie und die gesamte deutsche Schiffahrt, die in harter und unverzagter Arbeit entstand, an der deutschen Wasserkante in wenigen Jahren aus einem katastrophalen Nichts eine Handelsflotte, deren Stellung auf den Weltmeeren in dem gegebenen bescheidenen Rahmen wieder geachtet und beachtet ist. Möge unser Deutschland, dessen Steuer in schwerster Zeit in Ihre Hand gelegt wurde. unter Ihrer starken Führung dur Zusammenfassung aller staatserhaltenden Kräfte in steter Aufwärtsarbeit seinen Weg zu innerer Ruhe und äußerer Geltung nehmen."

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte: „Vielen herzlichen Dank für Ihre freundlichen Begrüßungsworte. Ich freue mich, dieses stolze Schiff betreten zu können, das den Namen unserer Heimat trägt. Ich sehe in ihm ein Vorbild deutscher Arbeit, der Arbeit, die uns wieder zu Ehren kommen läßt. Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf, der wieder über die Weltmeere erschallen möge: Mit Gottes Hilfe unser deutsches Vaterland, Hurra-"

Nach Besichtigung des Dampfers setzte die Staatsjacht die Rundfahrt nach den St. Pauli-Landungsbrücken fort, wo sie um 4½ Uhr eintraf. Beim Verlassen der Landungsbrücke St. Pauli wurden dem Reichspräsidenten von einer vieltausendköpfigen Menschenmenge stürmische Ovationen dargebracht, die sich auf der ganzen Fahrt zum Hause Wedell fortsetzten. Im Hause Wedell wurde der Herr Reichspräsident von Frau Bürgermeister Dr. Petersen empfangen. Um 7 Uh. abends gab der Senat im großen Festsaal des Rathauses zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten ein Essen, zu dem eine große Reihe von Einladungen ergangen war. Im Verlaufe des Essens begrüßte

Bürgermeister Dr. Petersen

den Reichspräsidenten und führte aus: „Wenn wir Sie heute, Herr Reichspräsident, gleich nach Ihrem Besuch im Rathaus in unseren Hafen führten, so geschah das in der Erkenntnis, daß wir den Gast, den wir lieben und ehren wollen, da draußen am herzlichsten willkommen heißen können, wo sich jenes Hamburg am klarsten ausprägt, für dessen deutsche Mission wir leben und arbeiten. Darum haben wir unser hanseatisches Fähnlein fest an die Stange gebunden, und wir werden es nicht herunterholen, es sei denn, wir zögen die Flagge des Deutschen Reiches dafür auf. Auf hamburgischen Boden und auf hamburgischen Schiffsplanken wird immer die Treue zum Reich und die Liebe zum deutschen Vaterland gedeihen. Wir sind stolz darauf, Sie Herr Reichspräsident, den Ehrenbürger unserer alten Hansestadt nennen zu dürfen. Heute schlagen unsere Herzen nicht nur dem Feldherrn, sondern auch dem deutschen Bürger zu, der sich in der Treue zu seinem Volke in einer Pflichterfüllung dem Staat gegenüber, die vorbildlich für jeden Deutschen bleiben muß, bewährt hat, als ein Ehrenbürger des ganzen deutschen Volkes. Nehmen Sie es, Herr Reichspräsident, als einen Ausdruck solcher Empfindungen, daß der Senat beschlossen hat, die wichtigste Straße in seinem schönen Stadtparkviertel nach Ihnen zu benennen. Wir sind uns bewußt, daß wir damit vor allem unsere Vaterstadt selbst ehren.

Reichspräsident v. Hindenburg

dankte für die Begrüßung und die erneute Ehrung, die der Senat der freien Hansestadt Hamburg ihm erweist und fuhr fort: „Die hanseatische Politik war immer eine deutsche Politik, getragen von dem Gedanken an das ganze Deutschland und seine Sendung in der Welt. Hamburg war von jeher eine Brücke, die unser Vaterland mit der Welt verbindet. Mit Anerkennung und Bewunderung kann ich heute aussprechen, daß der zähe Wille und der Mut, mit dem Hamburg an dem Wiederaufbau ging, für ganz Deutschland ein glänzendes Beispiel dafür war, was deutsche Kraft und deutsche Tüchtigkeit zu leisten vermögen. Mit lebhafter Genugtuung konnte ich bei meiner Rundfahrt durch den Hafen feststellen, daß das alte Hamburg wieder lebt und auf dem Wege ist, seine frühere Geltung in Schiffahrt und Handel wieder zu erringen. Hamburg hat auch in Zukunft die große Aufgabe zu erfüllen, für Deutschland ein Mittler zum Weltverkehr zu sein und ich glaube mit Ihnen. daß es in der staatlichen Form, die es seit Jahrhunderten hat, dieser Aufgabe auch künftig am besten gerecht wird Unser aller Ziel soll und muß es sein, unter Ausnützung der besonderen Anlagen und Fähigkeiten der einzelnen deutsche Stämme und Länder die besten Kräfte zusammenzufassen zur Einheit des in sich geschlossenen und starken Reiches. Nur so können wir uns in der Welt behaupten und für unser Volk eine leichtere Zukunft erringen"

Abreise des Reichspräsidenten.

Hamburg, 5. Mai.

Im Verlaufe des Abends hatte sich eine nach vielen Zehntausenden zählende Menge auf dem Rathausplatze eingefunden. Der Reichspräsident erschien zweimal auf dem Balkon des Rathauses und richtete unter lautloser Stille zur Einigkeit mahnende Worte an die Versammelten, die mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schlossen. Das Publikum feierte den Reichspräsidenten stürmisch und sang das Deutschlandlied. Um 10 Uhr abends rückten die Turner und Sportler an, um ein Fackelspalier bis zum Dammtorbahnhof zu bilden. Der Reichspräsident erschien nochmals auf dem Balkon. Dr. Petersen brachte ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus, in das die gewaltige Menschenmenge begeistert einstimmte. Der Reichspräsident dankte für den herzlichen Empfang und begab sich dann im Kraftwagen, der in langsamer Fahrt die Straßen durchfuhr, zum Bahnhof. Er verließ Hamburg um 10,54 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge.

Abschluß der Luftfahrtverhandlungen.

Donnerstag Unterzeichnung der Vereinbarungen.

Berlin, 4. Mai.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, sind die Pariser Luftfahrtverhandlungen so weit abgeschlossen, daß am Donnerstag die Paraphierung der Vereinbarung erfolgen wird. Das Ergebnis der Verhandlungen soll am Tage der Paraphierung in den Hauptstädten der Verhandlungspartner offiziell bekannt gegeben werden.

Wohnungsfragen.

Eine Aussprache im Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3,20 Uhr und gedenkt des Ablebens des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Pfeiffer, des früheren Zentrumsabgeordneten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Gesetzentwurf über Zollerleichterungen für dänische Erzeugnisse und über die Behandlung deutscher Handlungsreisender in Dänemark. Das Abkommen wird dem auswärtigen und dem handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Es folgt dann die Beratung eines demokratischen Antrages auf Vorlegung eines Bodenreformgesetzes. Der Wohnungsausschuß schlägt vor, die Reichsregierung zu ersuchen, alsbald ein Wohnheimstättengesetz vorzulegen. In einer weiteren Entschließung wird die Reichsregierung aufgefordert, einen umfassenden Wohnungsbauplan auszuarbeiten und dabei Vorschläge vorzulegen, durch die der erforderliche Boden zu annehmbaren Preisen sichergestellt wird. Bei der Beseitigung der Wohnungsnot sollen, wie der Berichterstatter Abg. Silberschmidt (Soz.) hervorhebt, weitgehend die Gedanken der Wohnungsreform verwirklicht werden.

Abg. Dr. Steinigen (Dn.) stimmte der Forderung eines Bauprogramms zu.

Abg. Rönneburg (Dem.) betont die Notwendigkeit der Förderung des Siedlungswesens.

Abg Beythien (D. V. P.) lehnt den Ausschußentwurf ab, weil er das System der Zwangswirtschaft in verstärkter Form wieder einführen wolle.

Abg. Tremmel (Ztr.) hebt hervor, daß Vieles besser sein könnte, wenn man früher mehr darauf hingearbeitet hätte, unsere Bevölkerung bodenständiger zu machen. Eine völlige Freigabe der Wohnungswirtschaft würde zu einer Verdreifachung der Mieten führen.

Die namentlichen Abstimmungen über die Ausschußanträge werden wegen der schlechten Besetzung des Hauses auf Mittwoch vertagt.

Ueberführung der Leiche Dr. Pfeiffers.

Telegramme Dr. Stresemanns und Dr. Luthers.

München, 4. Mai.

Zum Ableben des deutschen Gesandten in Wien, Dr. Pfeiffer, wird mitgeteilt, daß die Bestattung des Verstorbenen voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag dieser Woche in Speyer stattfinden wird. In München wird eine Einsegnungsfeier abgehalten werden.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat an die Mutter des verstorbenen deutschen Gesandten in Wien, Dr. Pfeiffer, folgendes Telegramm gerichtet: „Die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Herrn Sohnes hat mich tief ergriffen. Erlauben Sie mir, daß ich warmempfundenen Anteil an Ihrem Schmerz nehme. Das Auswärtige Amt verliert in Ihrem Sohn einen seiner wertvollsten Mitarbeiter. Es wird dem Dahingeschiedenen für seine treue Arbeit im Dienste des Reiches ein treues und dankbares Andenken bewahren." Ebenso hat Reichskanzler Dr. Luther an die Hinterbliebenen des Gesandten telegraphisch sein und der Reistsregierung herzliches Beileid ausgesprochen.

Die Seeschiffahrt dem Reichsverkehrsministerium unterstellt.

Berlin, 4 Mai.

Die Bearbeitung der Angelegenheiten der Seeschiffahrt ist am 1. Mai vom Reichswirtschaftsministerium auf das Reichsverkehrsministerium übergegangen. Die dem Geschäftsbericht des Reichswirtschaftsministeriums bisher angehörenden amtlichen Stellen, das Reichsschiffsvermessungsamt, das Reichsoberseeamt, die Reichskommissare bei den Seeämtern, die Reichsprüfungsinspektoren und die technische Kommission für die Seeschiffahrt und Fachausschüsse für das seemännische Fachschulwesen sind mit dem gleichen Tage dem Reichsverkehrsministerium unterstellt worden.

Reichsrat und Aufwertung. Berlin, 4. Mai. Der Gesetzentwurf der Reichsregierung, der einen Volksentscheid in der Frage der Aufwertung verhindern will, ist jetzt von den zuständigen Ausschüssen des Reichsrats behandelt und einstimmig angenommen worden. Er steht bereits auf der Tagesordnung der Vollsitzung des Reichsrats am nächsten Donnerstag. Der Regierungsentwurf zur Frage der Fürstenabfindung macht noch längere Verhandlungen in den Ausschüssen des Reichsrats notwendig. Er kann daher in der nächsten Vollsitzung des Reichsrats noch nicht erledigt werden, sondern wird erst in der Sitzung des Reichsrats am 11. Mai zur Abstimmung kommen.

Letztes Symphoniekonzert.

Den von Beginn an aussichtsreichsten Bewerber um die freigewordene Kapellmeisterstelle hat kürzlich die Stadtverwaltung zum Generalmusikdirektor einstimmig gewählt. Am gestrigen Abend leitete Prof. Reichwein das letzte Konzert der Symphoniereihe und errang sich den gleichen Beifall, der ihm bisher bei seinem Gastdirigieren beschert war. Es war nicht nur ein Akt der Höflichkeit, daß ihm die musikalische Kunstgemeinde, deren Geschicke er fortan lenken soll, auf das Lebhafteste begrüßte, es lag ein herzlicher Ton in diesem Beifall, der bewies, daß die Wahl auch beim Publikum recht einmütige Zustimmung gefunden hatte. Man sah es gern, daß er sich an diesem Abend von der Kunst der Klassiker und Romantiker zum zeitgenössischen Schaffen wandte und erkennen lies, wie seine Einstellung zur Modernen beschaffen ist, inwieweit diese Kunst seinem Naturell und seiner Interpretierungsweise liegt. Von der Gattung freilich, wie sie in den Produkten unserer jüngsten Fortschrittler uns entgegen tritt, waren die Werke die er gewählt hatte, keineswegs, denn weder die Symphonie des jungen Wieners Kattnigg bewegt sich auf den Pfaden der kampfbereiten Neutöner, noch ist das Violinkonzert des Russen Glazunow in irgend einer Richtung mit dem modernen Fortschrittsgeist verknüpft. Der Schüler Rimsky-Korssakows schreibt in ganz und gar lyrischer, nur auf Klangschönheit gerichteter Weise. Die melodische Linie ist unendlich weich, sanglich schön und von höchster Biegsamkeit, es fehlt jede Härte, und jede Herbheit wird vermieden zugunsten einer melodischen Süße und einer Fülle klangreicher, schönheitsvoller thematischen Einfälle. Mit Geschick und klanglichem Sicherheitsgefühl sind im Schlußteil rustikale Themata verwandt, die dem nicht weitschweifig gefaßten Konzert einen virtuos beschwingten, wirksamen Abschluß geben. Aeußerlich ist allerdings die Wirkung, da die Gedankentiefe nicht gerade groß ist, aber die thematische Erfindung verliert sich nicht ins Triviale, und die klangliche Schönheit, der Schmelz der nicht unbedingt national anmutenden melodischen Einfälle, die in reicher Vielseitigkeit und Fülle sich abwechseln, geben dem Werke ein gefälliges und sympathisch berührendes Bild. Die Instrumentation ist gewandt und unterstreicht jederzeit den klanglichen Reiz. Für die Solovioline ist die Komposition in jeder Hinsicht dankbar, zur Entfaltung eines schönen Tones, einer weichen Kantilene ist reichlich Gelegenheit geboten Die Schwierigkeiten des Soloparts sind jedoch nicht gering, namentlich in den Kadenzen häufen sich die technischen Anforderungen derart, daß schon eine ziemliche Vollkommenheit des Spiels dazu gehört, dieser technischen Kniffligkeiten Herr zu werden. In dieser Hinsicht konnte der begabte Konzertmeister unseres Orchesters Kurt Hofmann von einer schönen Reife seines Können überzeugen und selbst in beschwingtem Tempo des Schlußteils blieb er den hohen Anforderungen kaum etwas schuldig. Sein Spiel hat Temperament, ist musikalisch empfunden und wirkt interessant durch die geschmackvolle Färbung der Linie. Von edlem Klang und beseelt ist sein Ton, und man bedauert es bei dieser stark künstlerischen Leistung doppelt, daß sein Instrument an Format und Größe des Tones nicht das hergibt, was der gesund starke Bogenstrich und ein temperamentgefülltes, musikantisches Gefühl erzwingen will. Für die anerkennenswerte Wiedergabe erntete der Solist reichen Beifall. Reichwein begleitete kühler als es sonst seine Art ist, ob ihm der Stoff nicht zusagte?

Vor einigen Monaten hat Reichwein die Symphonie in C-dur op. 6, des gleichfalls in der österreichischen Metropole tätigen Rudolf Kattnigg aus der Taufe gehoben und nach den starken Eindrücken, die das Werk am gestrigen Abend hinterließ, durfte man unserem neuen musikalischen Leiter dankbar sein, daß er uns mit dieser hier unbekannten, bedeutsamen Komponistenerscheinung bekannt machte. Die Symphonie ist eine ungemein erfreuliche und im ungeklärten Wirrwarr unserer Wegsucher doppelt sympathisch berührende Neuheit, die den viel gehegten Glauben, daß man in der überwunden sein sollenden Sprache unserer musikalischen Vorfahren, in der überlieferten Form unserer Großen kaum etwas Neues noch überzeugend sagen könne, stichhaltig widerlegte. Die groß angelegte, umfassende symphonische Arbeit ist nur wenig nach der modernen Seite orientiert, nur vereinzelt tauchen vorübergehende fortschrittliche Wendungen auf, und doch ist die Diktion von einer ungeheuer eindringlichen Stärke und eigenwilliger, durchaus persönlicher Art, daß man die moderne tonale Gebärde gern vermißt. Denn im Gedanklichen steckt hier kaum Hergebrachtes, unverarbeitet Uebernommenes, sondern jeglicher Einfall mutet absolut als eigene, von der Persönlichkeitsstärke diktierte Erfindung an. Man fühlt die Ernsthaftigkeit und Wahrhaftigkeit dieser musikalisch großen Sprache und läßt sich deshalb um so williger von der Größe und Eindringlichkeit der thematischen Offenbarung überzeugen. Die Symphonie hat kaum südlichen Charakter, im Klanglichen, wie in der Themengestaltung wiegt vielmehr ein tragischer Ernst, eine fast nordische, kühle Herbheit vor. Auch in der Sparsamkeit der verwandten Gedanken herrscht aber nördliche, konzentrierte Intensität, als breitausladende Fülle immer neu auftauchender thematischer Erscheinungen, die dem Musizieren des südlichen Geschmacks den Stempel interessanter Vielseitigkeit geben. Aber die Art, wie Kattnigg aus den verhältnismäßig wenigen Themen ein Werk solch plastischer Größe, solch stark fesselnder Abwechselung gestaltet, wie er die Gedanken immer wieder von anderer Seite beleuchtet, sie fast wie neu erscheinen läßt, wie er sie verwandelt und durchführt, ist eine selten reife und ganz stark interessierende Arbeit kontrapunktischen Könnens, das in dieser ungeheueren Wandlungsfähigkeit und Eindringlichkeit nicht erlernt werden kann, sondern das Produkt einer eminent begabten Kompositionsnatur und schöpferisch zwingenden Veranlagung sein muß. In diesem selten erreichten Ausgleich gedanklicher Intensität und formaler Reife liegt auch wohl die elementare Wirkung, die von diesem fruchtbaren Werk ausgeht, und die auch gestern Abend die gesamte Zuhörerschaft mit Gewalt in ihren Bann zog. Gewiß sind Längen vorhanden, aber sie ermüden weniger, da das Interesse wach bleibt und die gedankliche Klarheit der wertvollen, tüchtigen Arbeit ein restloses Folgen ermöglicht. Obwohl man unter dem starken Eindruck sich weniger Rechenschaft gab, wieviel von der suggestiven Wirkung auf das Konto der Interpretierung Reichweins zu setzen war, mußte man doch diese Führernatur wieder uneingeschränkt bewundern. Nicht daß es auch dieses komplizierte, noch neue Werk mit seiner verzweigten thematischen Führung und der wechselvollen, seltsam packenden Rhythmik, dem öfteren Taktwechsel, ohne Partitur bis auf die letzte Kleinigkeit völlig sicher beherrschte, war das Bedeutsame seines Dirigierens, sondern wie er das Werk von innen heraus in erschütternder Größe und meisterlicher Plastik erfaßte und erstehen ließ, wie er in kraftvoller Empfindung die Größe der Gedanken im musikalischen Ausdruck noch steigerte, wie er in Farbe und Klang ein Gemälde ganz selten Einbringlichkeit schuf, das war das Bezwingende seiner sehr starken Leistung, und man konnte es verstehen, daß das Werk bei der damaligen Uraufführung in Wien begeisterte Zustimmung auslöste. Reichwein wurde auch diesmal für seine vorbildliche Interpretierung stürmisch gefeiert, und das mit Recht, da auch die Wiedergabe durch unser überwältigend schön musizierendes Orchester unvergleichlich war. Reichwein erkannte voll den Wert dieser Unterstützung und ließ die Künstlerschar an dem lebhaften Applaus gebührend teilnehmen. Der anwesende Komponist war über die unübertreffliche Darstellung sichtlich erfreut; er wurde Gegenstand herzlicher Ovationen.

Die einleitende Euryanthenouvertüre, die man zu Webers Gedächtnis auf die Vortragsfolge gesetzt hatte, gab Reichwein abermals Gelegenheit, seine große und interessante Gestaltungsgabe in fein abgewogenen und peinlich sauber ausgearbeiteten Einzelheiten zu erweisen, wenn er auch mit dieser Komposition nicht den Erfola sich holen konnte, wie seiner Zeit mit der genial erfaßten Freischützouvertüre. Als Abschluß unserer Konzertsaison steht uns noch die Matthäus-Passion bevor, von der man sich unter Reichweins trefflicher Leitung einen hohen Genuß versprechen darf.

Dr. Schwermann.

** **Puccini-Uraufführung in Mailand.** Aus Mailand wird gedrahtet: Puccinis letzte Oper „Turandot", die von Franco Alfano streng im Sinne des Komponisten vollendet wurde, erlebte hier in der Scala eine mit ungeheurer Begeisterung aufgenommene Uraufführung.

Neues aus aller Welt.

Zeichen und Wunder.

Eine Ungarin heilt Blinde und Lahme.

Es scheint, daß Ungarn durch den klerikalen Kurs seiner Regierung ein Land der wundersamen Heilkräfte geworden ist. Kaum, daß die Zeitungen voll waren mit den Wundern, die eine einfache Frau in der kleinen Ortschaft Sashalom vollbrachte — und wir haben bereits wieder Gelegenheit, uns mit den unerklärlichen Taten einer wundertätigen Dame zu beschäftigen. Die neue Wundertäterin ist die Gattin eines einfachen Schneidermeisters, namens Novak; sie arbeitet offenbar mit einer Art Hypnose, da sie die Kranken durch Handauflegen heilt, ihnen kurze, knappe Befehle erteilt und auf sie eine starke suggestive Kraft ausübt. Wie dem aus sei, es ist ihr gelungen, eine Anzahl Lahme, Taube und Stumme zu kurieren, und ihr Ruf drang bald weit über die Grenzen ihres Dorfes hinaus. Heute ist Frau Novak bekannt, und die Kranken strömen aus dem ganzen Lande zu ihr, umsomehr, da sie im Gegensatz zu ihren wundertätigen Kolleginnen keine Honorare nimmt. Vor einigen Tagen haben sich auch die Aerzte mit ihr beschäftigt, weil die Komitatsbehörde eine Eignungsprüfung angeordnet hat. Frau Novak versagte aber auch vor den gelehrten Herren der Kommission nicht; der Lahme und der Taube, die ihr vorgeführt worden sind, konnten das Zimmer zu allgemeinem Erstaunen in der Tat geheilt verlassen. Der Taube hörte, und der Lahme, der auf Krücken gekommen war, verließ das Zimmer aus eigener Kraft. Frau Novak behauptet, daß sie ihre Wunderkräfte anläßlich einer schweren Krankheit ihres eigenen Gatten entdeckt habe, den die Aerzte bereits aufgegeben hatten. Sie saß an seinem Bett, legte die Hand auf sein Herz und betete, und siehe — das Fieber ließ nach, und der Mann wurde wieder gesund. Sie hatte damals der heiligen Jungfrau versprochen, daß sie ihre wundersamen Kräfte zur Heilung ihrer Mitmenschen verwenden und dafür niemals Geld nehmen werde.

Banditenraubzug.

Ein Bestohlener durch die Brust geschossen.

Im Eulengebirge in der Nähe der alten Festung Silberberg unternahm eine aus fünf Banditen bestehende Bande in der Nacht einen Raubzug. Die Verbrecher drangen zunächst in die Villa des Freiherrn von Seckendorff ein. Die Diebe hatten bereits reiche Beute gemacht, als sie von dem Freiherrn beim Sprengen eines Geldschrankes überrascht wurden. Als der Freiherr die Tür öffnete, erhielt er von einem der Verbrecher einen Schuß in die Brust. Als Nachbarn aufmerksam wurden, hatte die Bande, unter Mitnahme ihrer Beute, bereits den Tatort verlassen. Während die Umgebung der Villa noch in heller Aufregung über das Verbrechen war, begaben sich die Banditen, vermutlich auf Fahrrädern, in die ziemlich weit abgelegene Ortschaft Schönwalde, wo sie im Pfarramt einen neuen verwegenen Einbruch verübten. Während der Ortsgeistliche im oberen Stockwerke schlief, plünderten sie die unteren Räume aus und nahmen hier neben einer Anzahl wertvoller Gegenstände auch noch einen größeren Barbetrag von einigen Tausend Mark mit. Anscheinend galt ihr weiterer Raubplan dem Schlosse des schlesischen Grafen Strachwitz, doch hat sie das nahende Tageslicht überrascht.

Gefunden.

Für 30 000 Mark Gold im Strohsack.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Angehörige einer kürzlich verstorbenen 78 Jahre alten Frau machten einen überraschenden Fund: Sie fanden im Strohsack 1500 Goldstücke vor, die die Verstorbene, die ein sparsames Leben geführt hatte und von ihrem Schatz niemals etwas verlauten ließ, versteckt hatte.

Zuchthaus

wegen Giftmordversuchs an Kindern.

Das Schwurgericht zu Passau verurteilte den verheirateten Gütler Meier, der seine beiden unehelichen Kinder durch Vergiften zu beseitigen versuchte, wegen versuchten Mordes zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Eifersucht eines 77jährigen.

Doppelmord und Selbstmord.

Man meldet aus Paris: Am Sonntag abend spielte sich in Chaumint bei Beaupais ein blutiges Eifersuchtsdrama ab. Ein 77jähriger Wirt schoß seine 42jährige Frau und deren 32jährigen Geliebten mit mehreren Revolverschüssen nieder. Beide waren auf der Stelle tot. Der Greis beging nach der Tat Selbstmord, indem er sich auf dem Heuboden erhängte.

Sardinische Rache.

Eine Familie von Einbrechern ermordet.

In der nahe bei Sassari auf Sardinien gelegenen Ortschaft Mulvi ermordeten Einbrecher in der Nacht einen Müller, seine Frau und seine zwei Kinder. Nur das jüngste 1½ Jahre alte Kind blieb am Leben. Als Ursache der Bluttat wird persönliche Rachsucht angenommen. Die Behörden haben die Verfolgung der Mörder aufgenommen.

Narrenhände und rote Farbe.

Zur Schändung des Schlageter-Grabmals.

Wir erfahren aus Schönau: Die Nachforschungen nach den Tätern, die, wie wir gestern berichteten, in der Nacht zum 1. Mai den Grabstein Schlageters auf dem hiesigen Friedhof schändeten, haben noch nicht zur Feststellung der Täter geführt. Da vor der polizeilichen Absperrung des Friedhofes dieser schon von zahlreichen Personen betreten worden war, konnte der Polizeihund die Spur nur bis zum Friedhofsausgang verfolgen. Die Täter sind vermutlich von auswärts in einem Kraftwagen gekommen. Hinter dem Grabmal wurde eine Blechbüchse gefunden, in der wahrscheinlich die Farbe zubereitet wurde. Das Grabmal wurde von oben bis unten mit einer dunkelroten Farbe überschüttet und dann bestrichen. Es dürfte kaum möglich sein, das Grabmal durch Ablaugen wieder in seinen früheren Zustand zu versetzen. Auch die auf dem Grabe liegenden Kränze wurden mit Farbe beschmutzt.

Edler Sängerwettstreit.

Der Sturm auf den „fröhlichen Weinberg" in Halle.

Nachdem die Erstaufführung des Theaterstückes „Der fröhliche Weinberg" in Halle ruhig verlaufen war, kam es in der Aufführung am nächsten Tage zu stürmischen Kundgebungen. Fast die ganze Hallesche Studentenschaft hatte sich eingefunden, um gegen Stellen des Werkes zu demonstrieren, die dazu angetan seien, studentische Gepflogenheiten ins Lächerliche zu ziehen. Fast eine Dreiviertelstunde lang mußte die Aufführung unterbrochen werden. Die Studenten sangen das Deutschland-Lied, und die Kommunisten, die sich zu Gegenkundgebungen eingefunden hatten, antworteten mit der Internationale. Erst dem Ueberfallkommando gelang es, durch Entfernung einiger Demonstranten die Ruhe so weit wieder herzustellen, daß mit einigen Unterbrechungen die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte.

•

Fünf Selbstmorde in zwei Stunden. In Berlin haben sich vorgestern nachmittag innerhalb zweier Stunden fünf Personen das Leben genommen. Als Ursache werden in dem Polizeibericht Arbeitslosigkeit, schlechter Geschäftsgang oder andere wirtschaftliche Not angegeben.

Ankunft des großen deutschen Trockendocks in Rotterdam. Das 22 000 Tonnen große Trockendock, das die Schiffswerft Vilton von der Reiherstiegwerft in Hamburg gekauft hat, ist in gutem Zustande in Rotterdam eingetroffen. Der Transport gestaltete sich infolge scharfen Nordwestwindes äußerst schwierig.

„Gehorsame" Tochter der Kirche. Ein in Mexiko seit langem bestehendes Gesetz soll jetzt angewandt werden, indem alle in Mexiko lebenden ausländischen Priester, Mönche und Nonnen ausgewiesen werden sollen. In keiner Stadt soll mehr als ein Pfarrer auf 10 000 Seelen verbleiben.

Bei den primitivsten Menschen der Welt.

Eine Rasse von Zwergbuschleuten, die von ihren ersten Erforschern für das primitivste Volk der Welt erklärt wird, ist jetzt in der Kalahari-Wüste von Südafrika entdeckt worden. Die Expedition, die diese überaus interessante Entdeckung machte, war die erste in der Reihe einer Anzahl von Forschungsreisen, die von den wissenschaftlichen Instituten zu Denver in Colorado ausgerüstet worden ist, um die Sitten und Gebräuche der primitiven Völker zu erforschen und eingehende Filmaufnahmen von ihrem Leben zu machen. Der Gesellschaft gehörten der Anthropologe Dr. Cadle, Dr. Grant H. John und Paul L. Hoefler an. „Die Zwergbuschmänner der Kalahari-Wüste", berichtet Dr. Cadle darüber, „sind nicht nur die primitivste Rasse der Gegenwart, sondern aller Zeiten. Man glaubte bisher, daß sie ausgestorben seien, aber ich bin immer der Ueberzeugung gewesen, daß sich noch einige Vertreter dieses merkwürdigen Stammes erhalten haben. Diese Annahme wird nun auf das beste durch die 50 000 Fuß Film bewiesen, in denen wir ihr Leben und ihre Sitten vorführen können. Die reinen Buschmänner der Kalahari, die keinen Zwergwuchs aufweisen, sind allerdings fast völlig ausgestorben und in 20 bis 30 Jahren wird es keine mehr von ihnen geben. Die Buschmänner begegneten unserer Expedition mit großem Mißtrauen. Sehr scheues Wesen ist überhaupt eines der Hauptmerkmale dieser primitiven Rasse. Sie können sich so in den Sand legen, daß sie vollkommen unsichtbar sind. Wie gefährlich sie sind, bewies ein Vorfall der letzten Zeit. Ein Beamter, der sich an der Spitze einer Strafexpedition befand, wurde plötzlich von einem Pfeil getroffen, der augenscheinlich aus dem Nichts kam. Der Pfeil war vergiftet, und es war keine Möglichkeit, sein Leben zu retten. Der vergiftete Pfeil ist die einzige Waffe der Buschleute, ein bloßes Ritzen bedeutet den Tod. Um sich über unsere Absichten klar zu werden, hielt ein Stamm eine Art Sitzung ab. Der Häuptling tanzte und geriet in Verzückung, aber er konnte nichts Genaues darüber herausbekommen, weshalb wir zu ihnen gekommen waren. Um 11 Uhr nachts wurden wir entlassen, und um Mitternacht vollzog sich der Zauber, wie wir später hörten: der große Oberhäuptling, der Gott der Buschleute, erschien. Diese höchste Instanz wurde nun gefragt, ob wir an den Skorpionen- und Schlangenbissen schuld seien, die bei dem Stamme während unserer Anwesenheit vorgekomen waren. Glücklicherweise verneinte er dies; sonst würden wir gewiß einige vergiftete Pfeile bekommen haben.

Der junge Buschmann, der eine Frau heimführen will, muß seine Befähigung dazu durch eine außerordentliche Tat beweisen. Er bittet einen Freund, bei den Eltern um die Hand der Erwählten anzuhalten. Wird sie ihm zugestanden, so muß er zeigen, daß er das Recht der Männlichkeit wirklich besitzt. Der künftige Bräutigam muß einen Springbock aufspüren, ihn mit der Hand fangen und lebendig zu den künftigen Schwiegereltern bringen. Das ist überaus schwierig. Aber wenn es ihm geglückt ist, wird er als Schwiegersohn anerkannt, und die schwarze Schöne wird ihm ausgehändigt."

In der Petroleumstadt Baku.

Von H. Unruh.

Städte mit amerikanisch schnellem Wachstum und amerikanischem Goldfieber, in denen die Städtehast und das tolle Ringen industrieller Arbeit tobt, über Nacht Tausende und Abertausende aus dem Schoße der Erde gewonnen werden, in denen sich Glücksjäger aller Nationen und Rassen tummeln, sind in dem weiten Rußland selten. In einem öden Winkel des Russischen Reiches, nahe den Grenzen Persiens und der Türkei, am Westufer des Kaspischen Sees liegt aber eine derartig merkwürdige Stätte. Es ist die Petroleum- und Naphthastadt Baku.

Die Umgebung von Baku ist ziemlich eintönig. Baumlose Bergkegel mit rissigem Gestein, auf denen im Sommer grelle Sonnenlichter liegen, erheben sich. Trockene Distelstauden bedecken die gelbschillernde Steppe. Das Häusermeer von Baku setzt sich aus einer großen Zahl von niedrigen, rechteckig gebauten Plattdachhäusern zusammen. Auf allen Seiten, wo sich die Stadt zu den umrahmenden Hügeln erhebt, glänzt die nüchterne Lehmfarbe dieser Häuser. Helle Gartenstriche, grüne Baumgruppen sucht das Auge vergebens.

Vor etwa hundert Jahren war Baku noch ein schmutziges, kleines Tatarendorf. Unsauber ist es auch heute noch, aber die Bevölkerung, welche die Stadt und ihre Umgebung birgt, erreicht zur Zeit besonders reger industrieller Tätigkeit bereits fast 300 000 Einwohner. Schon seit vielen Jahrhunderten sind die Quellen des Naphtha, dieser schwärzlichen, grünschaumigen Flüssigkeit aus der so wertvolle Erzeugnisse wie Leuchtöl, Benzin, Gasolin, Paraffin gewonnen werden, im Gebiete der Kaukasusländer bekannt. Als Rußland diese Gebiete eroberte, erklärte es kurzerhand die Naphthabrunnen zum Regierungseigentum und verpachtete das Gelände meist an Armenier und Tataren, die es nur in geringem Maße auszubeuten verstanden. Im Jahre 1872 gab jedoch die Regierung die Verpachtung auf und schritt dazu, die Naphthaquellgebiete aufzuteilen und

an die Höchstbietenden zu veräußern.

Dadurch setzte eine fieberhafte Tätigkeit ein, und heute zeigt die ganze Umgebung von Baku einen Wald von Naphtha- und Petroleumbohrtürmen.

Das Verfahren, das Naphtha aus den gewaltigen unterirdischen Bassins zu holen ist folgendes: Hat ein einzelner oder eine Unternehmergesellschaft ein Stück Land an sich gebracht, in dem das Vorkommen von Naphtha zu vermuten ist, so beginnt man ein zehn bis zwölf Quadratmeter großes Feld abzugrenzen, auf dem ein Bohrturm errichtet wird. Man zimmert aus starken Eichenstämmen ein etwa 50 Meter hohes Gerüst mit mehreren Stockwerken und umkleidet es mit dünnen Holzbohlen. Ein ungefähr 15 Meter tiefer Schacht wird inmitten des von den Holzwänden umrahmten Raumes abgeteuft und jetzt kann das Bohren beginnen. Es geschieht mit einem schweren Meißel, der senkrecht im Innern des Bohrturms an schmiedeeisernen, aneinandergeschraubten Stangen hängt und bei jedem wuchtigen Fall ein wenig gedreht wird. In die ausgebohrte Strecke werden Röhrenstücke von etwa ein Meter im Durchmesser eingesetzt. So entsteht allmählich eine lange Röhrensäule, die den Stangenbohrer stets in gerader Richtung hält und dem ausströmenden Naphtha gleich einer Brunnenröhre die nötige Fassung gibt.

Ist ein unterirdisches Naphthabassin angeschlagen, so schießt mit mächtigem Drucke eine hohe Fontäne aus der Erde. Oft ist die Kraft der mit Schlamm und Steinen untermischten flüssigen Masse von sehr großer Stärke, daß sie das ganze Gestänge des Bohrturms und seine Kappe, auf den die Hebemaschinen stehen, weit in die Luft schleudert. Wenn das Gleichgewicht zwischen dem Drucke der äußeren Atmosphäre und der im Erdinnern treibenden Gase hergestellt ist, so hat der aufsprudelnde Springquell sein Ende erreicht. Jetzt geht man an die Arbeit, auf den Röhrenschacht mit einem Blechzylinder, das in der Tiefe stehende Naphtha zu schöpfen. Durch Holzröhren leitet man es in große ausgemauerte Behälter, die rings um den Bohrturm angebracht sind.

Das Glück zeigt sich bei dem Kampf um die Naphthagewinnung als fast einzig regierende Macht.

Dem einen sprudelt eine Fontäne tagelang, wochenlang, der andere dagegen vermag monatelang nur Schlamm und Wasser aus seinem Bohrloche zutage zu fördern. So ist die Naphthabohrung vielfach ein tolles Hasardspiel. Hier werden beträchtliche Kapitalien fruchtlos vergeudet, dort fließen Millionen in wenigen Tagen in die Taschen der vom Glück Begünstigten, zumal die Betriebsunkosten im allgemeinen ziemlich gering sind und der Preis des Naphthas verhältnismäßig hoch ist.

Aus den Behältern in der Nähe der Bohrlöcher fließt das Rohnaphtha in unterirdischen Röhren in die Fabriken der oft viele Kilometer entfernten Städte. Qualmende Schlote, überragte hohe Fabrikmauern, mächtige schwarze Destillationsreporten durchdringen duftende Pfützen und Rinnen, in schmierige Kittel gekleidete Arbeiter zeichnen hier ein ungemein düsteres Bild. Ein Zischen und Pfeifen, Stampfen und Keuchen tönt aus den Kesseln. Recht langwierige Verfahren sind es, durch die man aus dem Rohnaphtha die verschiedenen in den Handel kommenden Erzeugnisse durch allerlei Reinigungs- und Verdichtungsmethoden zu erzielen weiß. Durch mehrere, unter abweichende Temperaturen stehende Behälter und Kühlapparate wird das Rohnaphtha getrieben, ehe sich nach einander erst Gasolin, dann Benzin, dann Kerosin, das Leuchtöl, ausscheidet. Dabei hat wieder das Kerosin einen besonders umständlichen Destillationsprozeß durchzumachen, bis es als klare und durchsichtige Masse zum Versand kommen kann. Indem die im Naphtha enthaltenen Fettsäuren und alkalischen Salze ihn durch eine Mischung mit Schwefelsäure und später mit einer Lösung von Aetznatron entzogen werden müssen. Das vollkommen gereinigte Erdöl wird in großen runden Eisenblechbehältern bis zur Ausfuhr durch eigens dazu gebaute Schiffe oder durch besondere Wagen aufbewahrt.

Ob die Naphthabecken im Schoße der Erde in der Umgebung von Baku nie zu erschöpfen sind, ob die stetig von neuem sich füllen werden, hat die menschliche Wissenschaft noch nicht zu ergründen vermocht. Versiegen eines Tages die gewaltigen Oelquellen, dann stürzt auch über Nacht die goldene Herrlichkeit Bakus zusammen.

Vermischtes.

ck. **Eine neue missionsärztliche Station in China.** Um die überaus traurigen gesundheitlichen Verhältnisse in China zu bessern, will die Ostasien-Mission in der 300 000 Einwohner zählenden Stadt Tsiningchow, einer lebhaften Handelsstadt tief im Innern der Provinz Schantung, eine neue missionsärztliche Station gründen. Ein junger deutscher Arzt, Dr. Ellermeier, ist mit seiner Frau, die Augenärztin ist, soeben dort eingetroffen, und Land ist bereits angekauft. Nun gilt es, ein Wohnhaus und ein kleines Krankenhaus zu bauen und zur dauernden Unterhaltung der Station die Mittel aufzubringen. Verschiedene Verbände haben sich mit dem Evangelisch-Protestantischen Missionsverein zu einem Aufruf vereinigt, um das Geld dafür zusammenzubekommen. Erforderlich sind einmalig 70 000 und fortlaufend 30 000 Mark.

ck. **100 000 Franzosen mehr in 5 Jahren.** Die französische Volkszählung, deren Ergebnisse soeben veröffentlicht werden, gibt die Gesamtbevölkerung Frankreichs mit 39 309 518 Seelen an. Im letzten Jahre betrug die Zahl der Geburten in Frankreich 768 983, denen 708 909 Todesfälle gegenüberstanden, sodaß nur 60 074 Geburten mehr als Sterbefälle waren. Die Zahl der Scheidungen belief sich auf 20 002. Da die Bevölkerung Frankreichs sich nach der letzten vorgenommenen Zählung von 1921 auf 39 209 518 bezifferte, so hat sich die Zahl der Franzosen innerhalb von 5 Jahren genau um 100 000 Seelen vermehrt.

ck. **Der Bühnenerfolg der Rechtsanwältin.** Einer der erfolgreichsten weiblichen Rechtsanwälte Frankreichs, Frl. Alice Dufrene, die sich durch ihre erfolgreiche Verteidigung in mehreren großen Scheidungsprozessen einen bekannten Namen gemacht hat, hat jetzt ihre Laufbahn aufgegeben, um auf der Bühne Triumphe zu erwerben. Das Theaterblut, das in ihr steckt, ließ sie sich nicht mit den Erfolgen im Gerichtssaal begnügen. Sie ist die Tochter der verstorbenen Blanche Dufrene, die eine der besten Schülerinnen Sarah Bernhards war. Bei ihrem ersten Auftreten im Odeon-Theater feierte sie einen Triumph, und dieser wurde ihr hauptsächlich bereitet von den früheren Kollegen, die das Theater füllten. Unter den Huldigungen, die ihr zuteil wurden, befand sich auch ein großer Blumenstrauß; er kam von einem Galeriebesucher, der auf einer beigefügten Karte mitteilte, er sei bei ihrem ersten Auftreten erschienen, um sich dafür dankbar zu bezeigen, daß sie ihn durch ihre beredte Verteidigung vor einer langen Gefängnisstrafe bewahrt habe.

ck. **Der vorsichtige Richard Strauß.** Bei Gelegenheit der Anwesenheit von Richard Strauß in London, wo er seine Musik zum Rosenkavalier-Film dirigierte, erzählen Londoner Blätter eine hübsche Anekdote von ihm. Strauß befand sich in einer Gesellschaft, in der ein Herr sich über die Kompositionen des Kaisers lustig machte. Nachdem man mancherlei gegen diese Betätigung des Herrschers gesagt hatte, bemerkte Strauß: „Es ist weder sehr vornehm noch sehr klug, sich über die Kompositionen gekrönter Häupter lustig zu machen. Man weiß nämlich nie, wer sie komponiert hat."

kos. **Der Eisenbahnbetrieb in Italien** hat nach dem Kriege schlimme Zeiten durchgemacht. Von Pünktlichkeit war keine Rede mehr, das Material wurde vergeudet und das Personal ins Ungemessene vermehrt. Erst in den letzten Jahren ist es gelungen, in dieses Chaos Ordnung zu bringen. Man ersieht dies aus einer Zusammenstellung, die der Verkehrsminister Ciano soeben veröffentlicht. Darnach betrug der Kohlenverbrauch auf je 1000 durchfahrener Tonnen-Kilometer vor dem Kriege 53 kg, 1921/22 etwa 78 kg und 1924/25 nur mehr 58 kg. Die mittlere Zahl des auf je 1 Million Achsen-Kilometer beschäftigten Personals, die 1913 33 Angestellte betrug, stieg 1920/21 auf 64 und ist jetzt auf 35 ermäßigt. Natürlich wurde in den Jahren der Mißwirtschaft auch unheimlich viel gestohlen. Während vor dem Kriege auf je 100 Millionen Lire Gütertransport nur 1,18 Millionen Verlustentschädigung zu leisten war, stieg diese Zahl 1921/22 auf 7,31 Millionen, und seither ist sie auf 0,54 Millionen zurückgegangen. Personen- und Güterverkehr ist gestiegen, und vor allem hat man es fertig gebracht, in Fahrplänen und Betrieb die Pünktlichkeit wieder herzustellen.

ck. **Rauchfeste Rosen.** Rosen, die gegen Rauch möglichst unempfindlich sind, hat man jetzt im Botanischen Garten zu St. Louis gezüchtet. Dieser Garten liegt nahe an Fabriken und Eisenbahnen, und es zeigte sich, daß viele Rosen dort nicht fortkommen. Nach einem Bericht der „Gartenschönheit" sind aber durch Versuche eine ganze Anzahl von Rosensorten gefunden worden, die sich auch in rauchigen Industriegegenden gut entwickeln.

ck. **10 000 Mark für eine moderne Radierung.** Ein Rekordpreis wurde auf einer Versteigerung bei Sotheby's in London gezahlt, indem für die Radierung eines lebenden Künstlers 10 000 Mark angelegt wurden. Diese erstaunliche Summe brachte ein Blatt von Cameron „Ben Ledi", ein Abzug auf Japan, der den zweiten Zustand der Platte festhält. Andere Arbeiten desselben Radierers brachten 6100, 4000, 3600 Mark. Preise über 3000 Mark wurden auch für Blätter des englischen Radierers Muirhead Bone angelegt. Im ganzen brachten diese modernen Radierungen an einem einzigen Tag 146 880 Mark.

Letzte Drahtmeldungen.

Abschied der amerikanischen Hoteliers.

Berlin, 5. Mai.

Zum Abschluß ihres kurzen Besuches in Berlin waren die amerikanischen Hoteliers gestern mittag in die mehrere Stockwerke eines großen Berliner Industriehauses umfassenden Kellereien der Firma Kempinski geladen. Nach eingehender Besichtigung aller technischen Einrichtungen des Unternehmens fand in einem besonders großen Raum ein improvisiertes rheinisches Kellerfest statt, das den amerikanischen Gästen sichtlich viel Freude machte. Um 3,42 Uhr verließen die Gäste im Fern-D-Zug Berlin.

Der Streik in Rummelsburg.

Berlin, 5. Mai.

Auf dem Großkraftwerk Rummelsburg nahm ein großer Teil der Streikenden noch im Laufe des Montags die Arbeit wieder auf. Gestern früh erschienen alle Tief- und Hochbauarbeiter wie gewöhnlich zur Arbeit; nur die Eisenbaukonstrukteure verharrten im Streik. Inzwischen hatten sich die in Frage kommenden Organisationen zur Vermittlung bereit erklärt, und vormittags wurde eine Versammlung der Streikenden einberufen, in der von Gewerkschaftsseite den Arbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit nahegelegt wurde. Ueber die Lohnforderungen sollen Verhandlungen zwischen den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften stattfinden.

Zwischenfall im Lützowprozeß.

Berlin, 5. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Prozesses gegen den ehemaligen Besitzer des Landerziehungsheims Zossen, Freiherrn von Lützow, teilte der Verteidiger des Angeklagten mit, daß von Lützow gegen einen der Schöffen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt habe. Der Schöffe habe in seinen Aeußerungen nicht nur seine Parteilichkeit kundgegeben, sondern auch ein bereits gefertigtes Urteil dritten Personen gegenüber geäußert und schließlich dem amtierenden Richter den Vorwurf des Verbrechens der Rechtsbeugung gemacht. Der angegriffene Schöffe äußerte sich zunächst nicht zu dem Vorgetragenen. Der gesamte Gerichtshof zog sich darauf zu einer längeren Besprechung zurück.

Separatisten-Mordprozeß.

Frankenthal, 5. Mai.

Vor dem Schwurgericht begann gestern die Hauptverhandlung gegen den 26jährigen Ingenieur Oswald Irmscher, der beschuldigt ist, 1923 als Kampftruppenkommandeur der separatistischen Armee den Färber Seelinger aus Lembrecht von rückwärts erschossen zu haben und an der standrechtlichen Erschießung zweier junger Leute aus Ludwigshafen beteiligt gewesen zu sein. Irmscher, der sofort nach dem Zusammenbruch der Separatistenherrschaft nach Frankreich und von dort nach Spanien floh, wurde im November vorigen Jahres in Vigo ausgeliefert.

Freisprechung einer Brandstifterin.

Frankfurt a. M., 5. Mai.

Die der vorsätzlichen Brandstiftung beschuldigte Wilhelmine Eiller wurde nach siebentägiger Verhandlung, nachdem der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragt hatte, wegen Mangel des Beweises freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

•

Kein Sichtvermerk mit Dänemark mehr. Kopenhagen, 4. Mai. Zwischen der deutschen und der dänischen Regierung ist die gegenseitige Aufhebung des Sichtvermerkszwanges mit Wirkung vom 20. Mai 1926 vereinbart worden.

Zusammenkunft der preußischen Oberlandesgerichtspräsidenten. Berlin, 4. Mai. Am Dienstag fand im Preußischen Justizministerium die Jahreszusammenkunft der Oberlandesgerichtspräsidenten statt. Im Mittelpunkt der Beratung stand die Frage der Regelung der Strafaussetzung mit Bewährungsfrist.

Ihr Geld ist mehr wert geworden

Prüfen Sie dieses Angebot unserer Abteilung

Weiß- und Baumwollwaren

Sie werden finden, daß Sie das, was wir Ihnen jetzt zu nachstehenden Preisen bieten, früher nicht dafür kaufen konnten. Der Kursrückgang für Rohbaumwolle ermöglicht es uns, so billig zu sein.

Weißwaren

Bettuch-Nessel starkfädige gute Qualität . . . . . 48, 39, **29 Pf**

Bettuch-Nessel 154/160, unsere bekannten guten Qualitäten . . . . . 1.25, 0.98, **95 Pf**

Hemdentuch starkfädige haltbare Ware . . . . . 68, 59, **42 Pf**

Wäschetuch feinfädige schöne weiche Qualität . . 85, 78, **68 Pf**

Roh-Köper haltbare weiche Ware . . . . . 68, 59, **48 Pf**

Köper-Biber gebl. gutes Fabrikat . . . . . 98, 88, **78 Pf**

Bettuch-Chiffon und Linon, erprobte gute Qualitätsmarken für Bezüge 1.58, 1.45, **1.25**

Haustuch schöne, weichfädige Ware 1.65, 1.58, **1.25**

Bettuch ½ Leinen, ausgesucht gute Qualitäten, 2.25, 2.10, **1.65**

Bett-Damast Streifen- u. Blumen-Muster, 130 breit, 2.45, 1.85, **1.45**

Bett-Damast gute seidenglänzende Ware, 160 breit, 3.60, 2.95, **2.45**

Handtuch-Gebild Gerstenkorn mit rotem Rand, B.-Wolle, 48, 35, **29 Pf**

½ Leinen-Gebild Drell und Gerstenkorn-Qualität . . . 98, 78, **68 Pf**

Rein-Leinen-Gebild gute Qualität, in Drell u. Gerstenkorn, 1.15, 95, **78 Pf**

Küchengebild B.-Wolle, ½ und Reinleinen, blau und rot kariert . . . . . 98, 78, **48 Pf**

Fertige Handtücher ges. und gebändert, besonders billig . 55, 42, **32 Pf**

Unsere 4 Spezialmarken

Wäschetuch „Glückauf"

in 10 Meter-Coupons verbürgen

4 enorme Vorteile:

1. Grösste Haltbarkeit im Gebrauch! **2.** Solide u. praktisch in der Wäsche! **3.** Edle, blütenweisse Bleiche! **4.** Höchstleistung der Preiswürdigkeit!

Glückauf, Marke: **„Rotkappe"** ca. 80 cm breit, kräftiges Erzeugnis, eigene, hochwertige Ausrüstung . . . . **10 Meter-Coupon** **6.50**

Glückauf, Marke: **„Grünkappe"** ca. 80 cm breit, extra schwere solide Qualitätsware, eigene erstklassige Bleiche **10 Meter-Coupon** **7.80**

Glückauf, Marke: **„Blaukappe"** ca. 80 cm breit, edler, feinfädiger Renforcé, für bessere Leib- u. Bettwäsche **10 Meter-Coupon** **8.40**

Glückauf, Marke: **„Goldkappe"** ca. 80 cm breit, hervorragendes Edeltuch, das höchste an Qualität . . . . **10 Meter-Coupon** **9.65**

Nessel-Coupons

langjährig erprobte, haltbare Qualitäten:

10 Mtr. Coupon	10 Mtr. Coupon	10 Mtr. Coupon
3.75	**4.60**	**5.40**

Bett-Wäsche

Nessel-Bettuch 150/225 breit, gute, feste Qualität **1.95**

Kopfkissen schwere Crellon-Ware 1.28, **1.18**

Kopfkissen starkfädig, mit Rosen-Bogen 1.75, **1.45**

Stickerei-Kissen besonders reiche Ausführung 2.95, **1.95**

Sonder-Auslage! Sonder-Auslage!
Ein Posten reich ausgeführter
PARADE-KISSEN
mit Klöppel u. Feston-Garnierung — **enorm billig.**

Tisch-Wäsche

	110/150	130/160
B.-Woll-Tuch gute Muster	**1.95**	**2.95**
½ Leinen-Tuch besonders haltbare Qualitäten, Schachbrett-Muster	110/150 **2.95**	130/160 **3.75**
Reinleinen-Tuch gute schlesische Hausmacher-Ware	130/160 **6.90**	130/200 **8.50**
Tee-Gedecke ½ Leinen, mit farbiger Kante, im Karton aufgemacht	130/160 m. 6 Serv. **7.50**	130/225 m. 12 Serv. **11.50**
Milieu mit Hohlsaum, gute Ausmusterung . . . 2.95,		**2.75**
Tee-Servietten Weiß-Baumwolle, ½ Leinen mit und ohne Hohlsaum 0.48,		**0.35**

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Kleiderstickerei u. Malerei
die große Frühjahrsmode
Hohlsaum, Knöpfe, Plissee u. Weißstickerei in jeder Art fertigen preiswert an
Schettel & Rabanus
Luisenstrasse 15.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen
von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg
Grünau (Mark) S. 589
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Wir reparieren u. liefern
Magnete, Lichtmaschinen, Anlasser, Signalhörner, Auto- und Radio-Batterien
Uebernehmen vollständige Einbauten von Licht- und Anlasseranlagen.
Schwerer eleganter **Reise-Sportwagen** für Tagestouren bei billigster Berechnung zu vermieten,
Auto-elektro Werkstätte
Gohres & Bonga
Bochum, Ottostrasse 127. Ruf 4430.

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Hypothekenkapital
mit 8¼ % Zinsen und 90 % Auszahlung, nur auf große Objekte zu vergeben durch
Hermann Meyer,
Bongardstraße 18.
Mitgl. des Reichsverbandes Deutscher Makler.

Die gute Coffe Kaffee
im
Kaffee Goldkorn
Bochum, Hellweg 4
Zweiggeschäfte
Diese Woche Spezialität:
Nuß-Sahne-Kranz

Ia. Weizen-Kleie und Bollmehl,
Ia. Roggen-Kleie und Bollmehl
zu **Mühlenpreisen** nur an **Selbstverbraucher** jedes Quantum laufend abzugeben durch:
Otto Vollmar, Bochum, Rheinischestr. 30. Fernr. 6831

Nr. 104. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Mittwoch, 5. Mai 1926

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 5. Mai.

Wenn die Arbeit erwacht.

Morgennebel schwelen in dünnen Schleiern kühl durch die leeren Straßen, ragende Häuser mit schmucklosen Fronten und verschlafenen Fenstern leicht umhüllend. Langsam glimmt am Horizont ein grünlich gelber Streifen auf, der, breiter werdend, sich in Bläue wandelt und allmählich den bleigrauen Himmel überzieht. Ein roter Dampf steigt fein und doch bestimmt am Rand des Firmamentes auf . . . das große Taggestirn kündet den Anfang seiner Glutenbahn . . . Aus den Türhöhlen der langweilig grauen, jetzt von leichtem rosa Schein umspielten Mietskasernen tropfen Menschen. Schwere Schritte eisenbeschlagener Stiefel klacken über das rohe Pflaster, vereinzelt erst, von den steifen Fassaden widerhallend; lauter und häufiger wird das Tönen; geregelt fast, wie bei einer geschlossen marschierenden Truppe, schlägt der Rhythmus der erwachenden Arbeit durch die steinernen Straßen der Stadt, wird verschlungen von gierenden Fabriktoren, oder wird dämpfend aufgefangen von weichen Wegen, die durch Wiese und Acker führen zu ragendem Fördergerüst . . . Sirenen kreischen auf, erst einzeln, um dann in mißtönendem Heulen vereint zu befehlen. Feuriger ist inzwischen der rote Dampf am Rande des Firmamentes aufgelodert; Strahlenbündel schießen jäh empor, die weite Himmelsschale mit großem Leuchten erfüllend; Nebelschwaden entfliehen zerfetzt und stäuben in Licht und Bläue auseinander . . . Hinter ragenden Fabrikmauern jaucht und tost es; in dem zitternden Gestänge der Fördertürme klirren die Körbe rasend zur Nacht und staubdurchwölkten Tag . . . Die Arbeit ist wach, pünktlich wie alle Morgen . . .

H. Sch.

Ein „Bluff" der Krankenkassen.

Die Allgem. Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum schreibt uns:

In Nr. 98 der Deutschen Bergwerks-Zeitung wird unter dieser Ueberschrift wieder mal über die bösen Krankenkassen vom Leder gezogen. An sich gewiß nichts Neues und nichts Welterschütterndes. Eine Medizin zu häufig angewendet, verfehlt aber ihre Wirkung. Deshalb würden wir auch diesen Zeitungsartikel still zu den vielen übrigen gelegt haben, wenn er nicht doch verschiedene Bochumer Arbeitgeber nervös gemacht hätte.

Zunächst sei dem Artikelschreiber gesagt, daß das Bluffen oder auf deutsch Uebertölpeln in unserem Falle gar keinen Zweck hat, weil es keinen Vorteil bringt.

Die Krankenkassen haben die Aufgabe, die Erwerbslosenfürsorgebeiträge für die Träger dieser Fürsorge einzuziehen. Die eingehenden Gelder müssen von den Krankenkassen unverzüglich an die Arbeitsämter oder die sonst bezeichneten Stellen abgeführt werden.

Der Beitragspflicht unterliegen alle krankenversicherungspflichtigen Personen und neuerdings auch die nicht krankenversicherungspflichtigen Angestellten, soweit sie angestelltenversicherungspflichtig sind. Von dieser Beitragspflicht ist z. B. ein Dienstmädchen befreit, wenn es in die häusliche Gemeinschaft der Dienstherrschaft aufgenommen ist und wenn ein entsprechender Antrag, von dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterschrieben, bei der Kasse vorliegt. Die Beitragsfreiheit beginnt mit dem Montag der Woche, in der die Anzeige eingeht. Lehrlinge sind beitragsfrei, wenn ein schriftlicher Lehrvertrag von mindestens 2jähriger Dauer vorliegt. Die Beitragsfreiheit erlischt 6 Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet. Bei Lehrlingen genügt die Anzeige durch den Arbeitgeber unter Vorlage der Lehrverträge. Nur wer sich an diese Vorschriften hält, ist von der Zahlung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge befreit.

Obwohl für die Krankenkassen bei der unzureichenden Entschädigung, die sie für die Einziehung der Erwerbslosenfürsorgebeiträge erhalten, an sich keine gesetzliche Verpflichtung besteht, an Stelle der Träger der Erwerbslosenfürsorge über diese Einrichtung Aufklärungsarbeit zu leisten, dürfen die Ortskrankenkassen Bochum-Stadt und -Land dennoch für sich in Anspruch nehmen, alles Erforderliche nach dieser Richtung hin getan zu haben, weil sie Wert auf ein gutes Zusammenarbeiten mit den Krankenkassen-Interessenten legen. Rundschreiben, Zeitungsnotizen, Bekanntmachungen und Vordrucke für die Befreiungsanträge sind von den genannten Kassen veranlaßt bezw. herausgegeben worden.

Der allgemein gehaltene Vorwurf des Artikelschreibers der Deutschen Bergwerks-Zeitung, die Krankenkassen hätten auf die Gesetzesunkenntnis der Beitragspflichtigen spekuliert und auf gut Glück die Erwerbslosenfürsorgebeiträge in Rechnung gestellt und eingezogen, muß deshalb als eine sinnlose Verdächtigung der Krankenkassen mit Nachdruck zurückgewiesen werden.

Nach dieser Aufklärung dürfen wir von unseren Bochumer Arbeitgebern wohl erwarten, daß sie nicht in das gleiche Horn tuten wie der die Dinge schief sehende Verfasser des Artikels der Deutschen Bergwerks-Zeitung.

Auslegung der Bürgerliste (Wahlkartei) für die am 13. Juni 1926 stattfindende Stadtverordnetenwahl.

Nach der heutigen Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil liegt die Bürgerliste (Wahlkartei) der Stadt Bochum vom 6. bis einschl. 19. Mai 1926 während der Zeit von 8,30 bis 12,30 Uhr vorm. und 3 bis 6,30 Uhr nachm. für Bochum-Altstadt im Wahlamt, Malteserstraße 14 b, Zimmer 11 und 13, für die eingemeindeten Gebietsteile in den städt. Verwaltungsstellen zu jedermanns Einsicht offen. An den Sonntagen liegt die Wahlkartei nur vormittags aus. Für die von Eppendorf, Höntrop und Westenfeld nach Bochum eingemeindeten Einwohner liegt die Wahlkartei täglich von 12—1 Uhr in der Wirtschaft Otto Fischer, Bochum-Höntrop, Chausseestraße 25, offen. Während der Auslegungsfrist kann jeder Wahlberechtigte Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Bürgerliste schriftlich oder zu Protokoll in den Auslegungsstellen anbringen. Allen Wahlberechtigten geht bis zum 8. Mai 1926 eine Benachrichtigung über ihre erfolgte Eintragung zu. Wahlberechtigte, die eine Benachrichtigung irrtümlich nicht erhalten haben, tuen gut, in ihrem eigenen Interesse bei den Auslegungsstellen oder beim Wahlamt vorstellig zu werden.

Wetterdienst. Vorwiegend trocken. Der Hochdruck im Nordosten besteht zwar fort. Doch machen sich an seinem Ostrande über Skandinavien und Polen die Wirkungen von schwachen Störungsgebieten bemerkbar. In Deutschland herrschte bei schwachen bis mäßigen Winden aus vorherrschend östlichen Richtungen teils heiteres, teils wolkiges Wetter mit Temperaturen zwischen fünf und zehn Grad. — Vorhersage bis Donnerstag: Vorwiegend trocken, wechselhafte Bewölkung, zunächst noch östliche, später nach Nordwesten drehende Winde, Temperaturen zunächst wenig geändert.

zr. **Schuldienst.** Der Studienreferendar Dr. Ekes aus Niederstüter (Kr. Hattingen), hat eine Berufung an die höhere Lehranstalt nach Hamm als Studienassessor erhalten. — An der Lehrerbildungsanstalt zu Herdecke bestanden ihre erste Lehrerprüfung der Lehrer Rudolf Wegge aus Hattingen-Hüttenau und der Lehrer Wilhelm Hasenpath aus Linden-Ruhr, Jägerstraße. Der Lehrer Wilhelm Bilke aus Dahlhausen, Lewackerstraße, bestand am Lehrerseminar zu Soest i. W. sein erstes Lehrerexamen. B. wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

Kinder-Rücktransport. Die seit dem 29. März 1926 im Kindererholungsheim Westerbede untergebrachten Kinder haben ihre Kur Freitag, 7. hs. Mts. beendet. Die Kinder kehren daher an diesem Tage nach hier zurück und treffen voraussichtlich mit dem Zuge 10,01 Uhr vormittags auf dem Hauptbahnhof in Bochum ein. Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder am Bahnhof in Empfang zu nehmen.

dt. **Vom Bau der Verbandsstraße.** Die Arbeiten an der Verbandsstraße Dortmund—Essen werden auf Bochumer Gebiet nur noch an zwei Stellen betrieben und zwar handelt es sich um Anschüttung des Straßendammes. Am Abschnitt Herner-, Bergstraße ist der Damm bald zur Hälfte der Strecke fertig. Nicht ganz so weit sind die Erdbewegungen am Abschnitt Heckerstraße und Castroper Straße. Die Erdbewegungen am Waldring westlich der Drusenbergstraße sind eingestellt.

Die Tätigkeit der Feuerwehr im April 1926. Im April fanden 14 Alarme statt. Diese wurden durch 1 Mittelfeuer, 8 Kleinfeuer, 1 Schornsteinbrand, 1 blinden und 2 böswillige Alarme veranlaßt. Zur Löschhilfe wurde die Wehr einmal nach auswärts gerufen.

Ausbau der Kreisbahn Henrichshütte—Stiepel—Kemnader Brücke. Der Hattinger Kreistag beschloß, zum Zwecke des Ausbaues der Hattinger Kreisbahnen ab Henrichshütte nach Stiepel und durch Stiepel zur geplanten Kemnader Ruhrbrücke ein langfristiges Darlehen bei den Ver. Elektrizitätswerken Westfalen aufzunehmen und die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn mit dem Ausbau der Strecken zu beauftragen. Die Bochum-Gelsenkirchener Bahnen sind grundsätzlich dazu bereit, und die Elektrizitätswerke Westfalen haben die erforderlichen Darlehen dem Kreise bewilligt, der in diesem Falle als der Unternehmer auftritt.

× Die **Fürsorgesprechstunden in Altenbochum** finden ab Mittwoch, 5. d. M., bis auf weiteres, nicht im Gemeindehause, sondern in der evang. Schule, Altenbochum, Wittener Straße, statt.

× **Wanderauskunftsstelle.** Die deutschen Jugendherbergen Bochum-L. machen darauf aufmerksam, daß die Wanderauskunftsstelle allen Wanderern in den Geschäftsstunden von 8—1 und von 3—7 Uhr im Verkehrsverein am Hauptbahnhof unentgeltlich zur Verfügung steht. Auskunft wird über alle Fragen, die das Wander- und damit das Jugendherbergswesen erteilt. Sämtliche Auskünfte sind kostenlos und unverbindlich.

× **Aenderungen im Jugendherbergsnetz.** Die Jugendherberge Hattingen befindet sich seit dem 15. April in der Schule Blankensteiner Straße. Herbergsleiter: Kreisjugendpfleger Hillebrand, Talstraße 21, Herbergsvater in der Schule. — Jugendherberge Altendorf-Ruhr besteht nicht. — Haßlinghausen-Ullenbahl ist vorläufig mit einer abgebrannten Familie belegt. — Jugendlandheim Esborn im Ausbau begriffen, zu Pfingsten beziehbar. Witten und Steele sind sehr zu empfehlen, ebenfalls Sinsen. Bochum hat keine Jugendherberge.

△ **Die Evangelische Kirchengemeinde Bochum-Hamme,** die in den letzten Wochen durch viel Verwirrung und Zerrissenheit aufgeregt war, konnte am letzten Sonntag unter großer Beteiligung einige erhebende Feiern erleben, die auf eine Klärung und Sammlung und Stärkung des Gemeindelebens schließen lassen. Am Morgen um 8 Uhr fand in der festlich geschmückten Kirche die Ordination des neuen Pastors Falkenroth durch Superintendent Niederstein statt. Um 10 Uhr folgte die Konfirmation der letzten Konfirmanden durch Pastor Ritter. Abends 8 Uhr vereinigte sich die Gemeinde nach langer Zeit wieder zu einem schönen, gut gelungenen Gemeindeabend. Um 7 Uhr hatte sich am Waisenhaus Overdyck der Männer- und Jünglingsverein mit anderen Gliedern der Gemeinde versammelt, von wo man unter Vorantritt der Fahne und des Posaunenchors zum Versammlugslokal zog. Aber schon lange vor Beginn war er voll besetzt, so daß man von dort in langem Zuge zur Kirche ziehen mußte. In diesem schönen Raum nahm der Abend einen erhebenden Verlauf. Feine Darbietungen eines Posaunensextetts und des Wegescheider Kirchenchores wechselten mit frohen Gemeindegesängen. Eine Reihe von Ansprachen wiesen auf die Bedeutung des Tages hin und forderten alle Gemeideglieder zur tatkräftigen Mitarbeit am Neuaufbau der Gemeinde auf. Superintendent Niederstein stellte die beiden Pastoren Biermann und Falkenroth vor, die von der Gemeinde herzlich begrüßt und willkommen geheißen wurden. So gingen die Stunden schnell dahin und man trennte sich mit dem frohen Gefühl, daß ein Neues begonnen, mit dem stärkenden Bewußtsein, daß man für eine gute und gerechte Sache einsteht, mit dem festen Gelöbnis, treu zusammen zu stehen.

□ **Lehrgang für wissenschaftliches Wandern** (Wanderführerkursus). Wie schon kurz berichtet, fand am Donnerstag, 22. April, der erste biologische Vortrag statt. Studienrat Thieme wies in diesem zunächst darauf hin, daß, wenn man von der Geologie her käme und die Wirkungen der großen kosmischen Ereignisse (Gebirgsbildung, Faltungen, Abtragungen u. a. m.) draußen beobachtet habe, die biologischen Erscheinungen als etwas Zartes, Kleines in den Hintergrund zu treten drohten, ohne jedoch die Gewalt der Lebenserscheinung an sich zerstören zu können. Das Leben und seine Erscheinungen draußen im Freien zu beobachten, ist jetzt die günstigste Zeit. Nicht trockene Beschreibungen und Benennungen seien das Wichtigste, sondern der offene Blick für die Vorgänge, die in der Pflanzen- und Tierwelt sich abspielen und die Erkenntnis des engen Zusammenhangs all dieser Geschehnisse. Zunächst wurden die Pflanzen in den Kreis näherer Betrachtung gezogen und an Hand frischen und gepreßten Materials und von Modellen der äußere Bau des Pflanzenkörpers erläutert. Die erste Exkursion, die Sonntag, 25. April,

Der Ruhrbrückenbau an der Kemnade.

zr. Die Inangriffnahme des Brückenbaues an der Kemnade, durch deren Fertigstellung der Ruhrübergang bei Hattingen sich ebenfalls in der Nordsüdrichtung liegend entlastet werden soll, ist auf finanzielle wie auf technische Schwierigkeiten gestoßen. An der Finanzierung sind fünf verschiedene Korporationen beteiligt, dazu tritt der Staat als Träger der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Von den 900 000 Mk. Baukosten will Bochum 140 000 Mark übernehmen, die Provinz Westfalen will 160 000 Mark beisteuern, der Ruhrsiedlungsverband beteiligt sich mit 120 000 Mark, hierzu tritt der Kreis Hattingen und die staatliche Erwerbslosenfürsorge. Die Verhandlungen mit den beteiligten Kommunen, den Gemeinden Buchholz und Stiepel, der Stadt und dem Amte Blankenstein, sind zum Abschluß gekommen. Die Zuschüsse der Stadt Bochum und des Ruhrsiedlungsverbandes gelten als gesichert, ebenso die von Westfalen. Dagegen hat es der Staat in seiner letzten Instanz (Wohlfahrtsministerium in Berlin) trotz Befürwortung durch den Regierungspräsidenten abgelehnt, sich durch Bereitstellung größerer Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge an dem Brückenbauprojekt zu beteiligen. Landrat Friedrich-Hattingen und Amtmann Thiel-Blankenstein nahmen hierauf persönlich in Berlin Verhandlungen mit dem Innen- und Wohlfahrtsministerium auf, um doch noch eine Beteiligung des Staates herbeizuführen. Es wurden Bedingungen gestellt, die eine Umänderung des ganzen Planes erforderten. Hierdurch wurden wieder Schwierigkeiten mit der Ruhrstrombauverwaltung als der strompolizeilichen Instanz ausgelöst. Weitere Differenzen entstanden hinsichtlich der Trassierung der Brücke auf Stieveler Seite, wo der Brückenausschuß die Einmündungsstelle in die Dorfstraße in einer schlanken Kurve wegen der besseren Verkehrsübersichtlichkeit festgelegt hatte.

Eine hierdurch bedingte Verschiebung der Strompfeiler im Flußbett, wozu wiederum die Genehmigung der Strompolizei vonnöten war, hätte die gesamte Angelegenheit wiederum um ein volles Jahr zurückgeworfen. Da durch eine schräge Führung der Brücke die Pfeiler ungleich belastet werden, versagte die Ruhrstrombauverwaltung diesem Projekt die Zustimmung. Infolgedessen sieht man sich genötigt, die Brücke doch bei dem alten Punkte einmünden zu lassen bei möglichst gerader Trassierung. Hinzu tritt, daß der Endpunkt der Brücke bei rechtwinkliger Führung zur Ruhr drei Meter höher gezogen werden sollte, als ursprünglich vorgesehen worden war. Hiermit kollidierte wiederum die Trassierung der neuen Verbandsstraße West-Ost, die bei der Kemnader Brücke einmünden soll, und deren Zug seitens der Stadt Bochum, die hieran ein großes Interesse hat, sehr genau ausnivelliert worden war. Die angestellten Berechnungen und mit den zuständigen Stellen geführte Verhandlugen sollen in verkehrstechnischer und finanzieller Hinsicht einen Ausgleich schaffen. Auf das Wohlfahrtsministerium als die entscheidende Instanz soll seitens des Innenministeriums ein Druck ausgeübt werden, damit die neu eingereichten Zahlen und Anschläge genehmigt werden und der Staat seine Mitwirkung nicht versagt. Die Entscheidung über die ganze Brückenangelegenheit ist bereits in der ersten Hälfte des Mai zu erwarten. Im Interesse einer beschleunigten Nord-Südverbindung Bochum—Sprockhövel—Barmen, sowie der Erschließung der südlichen Ruhrgemeinden als Wohnsitz- und Siedlungsgemeinden ist ein positiver Entscheid nur zu wünschen, zumal durch Inangriffnahme des Brückenbaues vielen Erwerbslosen Arbeit und Brot gegeben werden kann

Liebe und Leidenschaft.

Originalroman von Leonore Pany.

(Nachdruck verboten.)

12) Als der Herzog gegangen, wandte die Finanzrätin sich an ihre Tochter.

„Es wird am besten sein, wenn ich Papa gar nicht erst mit dieser Idee des Herzogs behellige, er würde sich nur darüber aufregen, und seine Erlaubnis gibt er ja doch unter keinen Umständen."

„Das geht nicht, Mama! Sagen müssen wir es Papa! Wie peinlich, wenn der Herzog durch einen Zufall erführe, daß du dein Versprechen nicht gehalten hast."

„Allerdings — möchtest du denn überhaupt spielen, Renate?"

„Ich brenne nicht darauf. Aber da es für die Wohltätigkeit ist — nachdem wir zu allen intimen Veranstaltungen des Offizierkorps geladen werden, möchte ich nicht gerne ungefällig erscheinen."

Grübelnd zog die Finanzrätin die Stirn in Falten.

„Ich rechne auch mit den dadurch entstehenden Neuauslagen, Kind. Die Damen vom Regiment entwickeln bei derartigen Gelegenheiten einen außerordentlichen Pomp. Du aber hast nichts, was sich für den Zweck dieses Abends eignen würde. Dein Ballkleid kannst du doch nicht sofort wieder anziehen."

„Ich würde mein schwarzes Samtkleid nehmen. Dazu ein paar frische Rosen, das genügt. Wenn Papa hört, daß mich die Mitwirkung nichts kostet, wird er vielleicht eher seine Zustimmung geben."

„Vielleicht!" —

Drei Tage später hatte Herzog Gustav Renatens Zusage. Gemeinsam berieten sie über das zu wählende Programm, und Renate spielte auf seine Bitte hin einiges durch. Schließlich entschied man sich für das Klavierkonzert eines modernen Komponisten, ein Impromptu von Schubert und eine Paraphrase über Wagners Siegfried.

Renate spielte alles vom Blatt.

„Nun heißt es aber fleißig üben," erklärte sie, nachdem die endgültige Entscheidung getroffen war.

Er lächelte.

„Ich kann mir nicht vorstellen, daß man die Sachen noch besser spielen kann als eben jetzt."

„Der Vortrag, Hoheit! Und dann möchte ich ja auch auswendig spielen. Das Notenwenden ist riesig störend und sieht auch nicht gut aus."

„Aber werden Sie dies in der kurzen Frist bewältigen können?"

„Deswegen ist mir nicht bange."

„Der Erfolg des Abends ist also bereits gesichert."

Diesmal blieb der Herzog, trotzdem ihn niemand dazu aufforderte, ziemlich lange. Renate merkte ihm an, daß er etwas auf dem Herzen habe, was er angesichts ihrer Mutter nicht aussprechen konnte. Endlich entfernte sich diese. Leidenschaftlich ergriff er nun Renatens Hände.

„Liebstes, süßestes Mädchen, wie freue ich mich, dich bei unserem Abend von aller Welt bewundert zu sehen!"

„Es soll also wirklich etwas zustande kommen?"

„Selbstverständlich, die Sache ist in vollem Gange. Nicht war, Renate, du erlaubst es mir, daß ich dir zu Beginn deines Vortrags als bescheidenen Glückwunsch ein Blumenarragement auf dem Flügel legen lasse?"

Sie erschrak.

„Nein, Gustav, das darfst du nicht tun!"

„Ich werde keine Karte beilegen. Die Blumen können von einem unbekannten Verehrer sein!"

„Tu es dennoch nicht! Neid und Mißgunst haben scharfe Augen. Kein Mensch im Saale würde daran zweifeln, daß die Blumen von dir sind."

Eine Wolke kräuselte seine Stirn.

„Ist es denn so beschämend für dich, von mir geliebt zu werden?"

„Mein Gott, versteh mich doch! Du weißt, wie die Leute sind! Wo sie nicht sogleich einen glatten Ausgang sehen, tasten sie sofort in den Schmutz — —"

„Ich werde es dir beweisen, Renate, daß ich es ehrlich und treu mit dir meine. Aber du mußt mir Zeit lassen, alles in Ruhe zu überdenken! Ich bin ein Gefangener ebenso gut wie du, und erst muß ich die eigenen Ketten lösen, ehe ich dich befreien kann! Wir müssen Geduld haben!" —

Als Herzog Gustav eine halbe Stunde später seine Wohnung betrat, in der auch dem Grafen Wendern zwei Zimmer eingeräumt waren, kam ihm dieser mit einem verlegenen Hüsteln entgegen.

„Darf ich um ein paar Minuten Gehör bitten, Hoheit?"

„Gewiß, lieber Graf! Etwas Neues geschehen?"

„Neues? — Nein, das eigentlich nicht!" Zögernd, die langen Storchbeine vorsichtig eines vor das andere setzend, folgte der Graf seinem Gebieter zu dessen Arbeitstisch.

„Nun, was ist?"

„Ich möchte mir in aller Ergebenheit erlauben, eine Beobachtung auszusprechen, welche nicht nur ich, sondern auch bereits andere Personen gemacht haben, und mit dem Auftrag, den ich von den erlauchten Eltern Eurer Hoheit empfing, in lebhaftem Widerspruch steht."

Der Herzog warf einen raschen Blick auf das unheilverkündende Gesicht des Grafen, in welchem die gebogene Habichtsnase heute noch weiter vorstand als sonst.

„Nämlich?" fragte er so gelassen wie möglich.

„Es ist mir zu Ohren gelangt, daß Hoheit schon einige Male im Hause des Finanzrats Fischer zu Besuch waren."

„Ganz recht, lieber Graf, soeben war ich wieder dort. Fräulein Renate wird bei unserem Wohltätigkeitsabend mitwirken. Das gibt Vorbesprechungen. Haben Sie etwas dagegen einzuwenden?"

Der Graf lächelte unmerklich.

„Gegen die Vorbesprechungen, nein, Hoheit. Es sind aber auch andere Dinge vorgekommen, welche ich, falls Hoheit mir nicht die ehrenwörtliche Versicherung geben, diese Dinge sofort zum Schluß zu bringen, an die erlauchten Eltern Eurer Hoheit berichten müßte."

„Ihr Pflichtgefühl ist bewundernswert! Sagen Sie mir also ohne Umschweife, was Sie wissen oder zu wissen glauben?"

Wieder hüstelte der Graf.

„Hoheit korrespondieren auch mit dem Mädchen!"

„Bitte, Fräulein zu sagen! Im übrigen, lieber Graf — sind Sie auch ganz sicher, daß es so ist?"

„Ganz sicher! Hoheit geruhten dieser Tage auf dem Sekretär das Konzept eines Briefes liegen zu lassen, welches mit „Teuerste Renate" überschrieben war. Ich nahm es an mich, um es vor der Indiskretion des Dieners zu schützen. Hier ist es, Hoheit!"

Mit einer kurzen Bewegung nahm es ihm der Herzog aus der Hand.

„Meine Eltern dürfen mit Ihnen zufrieden sein, Graf! Sprechen Sie weiter! Ich betone jedoch im voraus, daß ich meine Dispositionen in keiner Weise ändern werde."

„Hoheit beabsichtigen also, diesen Verkehr fortzusetzen?"

„Unbedingt. Wer oder was sollte mich daran hindern?"

„Die Wünsche der erlauchten Eltern, Hoheit. Wir leben gegenwärtig in der Provinz. Hoheit, wo jeder Stein, an den man einmal zufällig gestreift, sofort das Siegel annimmt. Wenn Hoheit Zerstreuung suchen, in der Residenz findet sich davon genug. Hier aber trägt so eine Sache einen ganz anderen Charakter. Auch scheinen die Eltern des jungen — der jungen Dame ehrbare Leute zu sein. Hoheit dürften daher kein so leichtes Spiel — —" Mit einem Ruck stieß der Herzog seinen Stuhl zurück und sprang auf.

„Und wer sagt Ihnen denn, Graf, daß es sich hier um ein leichtfertiges Spiel handelt?"

„Etwas anderes kann es doch nie und nimmer sein, Hoheit!"

„Meinen Sie? Nun, so erkläre ich Ihnen, daß ich Fräulein Renate heiraten werde!"

„Ist das Euer Hoheit unumstößlicher Entschluß?"

„So wahr mir Gott helfe, ja!"

Der Graf machte mit seinen langen Beinen zwei Schritte nach rückwärts.

„Dann erbitte ich meine Entlassung, Hoheit!"

„Ist bewilligt!"

Die Tür fiel ins Schloß. Es blieb still im Zimmer, totenstill. Der Herzog hatte sich wieder gesetzt und sah dem Schneetreiben zu, welches draußen vor dem Fenster vorüberzog. Leicht und frei war ihm plötzlich ums Herz, seitdem der Mann mit der Habichtsnase gegangen war. Und gleichzeitig durchströmte ihn ein beglückendes Gefühl. Zum ersten Male hatte er gegen einen anderen das ausgesprochen, was ihm die heiligste Aufgabe der Zukunft dünkte, und dieser Mensch würde jetzt mit der Eile des unterwürfigen Dieners heimreisen, um das väterliche Schloß durch die Mitteilung der welterschütternden Nachricht in die Luft zu sprengen! Um so besser! Man ersparte ihm dadurch etwas, an dessen Erledigung er, sobald die wohltätige Veranstaltung vorüber war, unbedingt geschritten wäre.

Im Vorzimmer rannte Friedrich, der Diener, emsig hin und her. Er war dem Grafen beim Packen behilflich. Und dann fuhr unten ein Auto vor, und eine Nase, welche bei jeder Tür in Gefahr geriet, eingeklemmt zu werden, hob sich noch einmal drohend spitz gegen die Fenster des Hauses, hinter denen ein Abtrünniger es soeben gewagt, sich gegen eine uralte Tradition aufzulehnen. Der Herzog lautete.

„Hoheit befehlen?"

„Ich gehe heute nicht mehr aus, Friedrich. Mache Licht und besorge mir dann vom Hotel ein Na[illegible]"

„Befehl, Hoheit!"

(Fortsetzung folgt.)

...ffen
...net
...ialität:
...nne-Kranz
Bollmehl,
Bollmehl
...rbraucher jedes
durch:
...r. 30. Fernr. 6831

stattfand, führte die zahlreichen Teilnehmer in das Weitmarer Holz. Am Rande des Waldes wurden an häufigen Unkräutern — andere Pflanzen werden aus Gründen des Naturschutzes nicht freigegeben — die ersten gemeinsamen Bestimmungsübungen gemacht. Im übrigen war die eigentliche Aufgabe der Wanderung, die deutschen Waldbäume und Sträucher näher kennen zu lernen. Unter eingehender Würdigung der biologisch und wirtschaftlich wichtigen Tatsachen zeigte Studienrat Thieme den Teilnehmern den Buchenwald und seine Bewohner, den Birkenhain, Eichen, Nadelhölzer, Flex u. a. mehr. Zum Erstaunen vieler ergab sich dabei, daß sogar in der Nähe einer großen Industriestadt noch recht viele Baumarten vertreten sind, die hoffentlich auch immer erhalten bleiben. Die folgenden Vorträge und Ausflüge im Laufe des Jahres sollen weitere Lebensgemeinschaften — Heide, Moor, Wiese usw. — zeigen und ein möglichst vollständiges Bild der heimischen Pflanzen- und Tierwelt bringen.

zr. **Schwerer Unglücksfall.** Auf Zeche „General" in Bochum-Weitmar ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Grubenmaschinist Bienold, der in der Grube als Fahrer auf eine Lokomotive beschäftigt war, geriet unter Steinfall aus dem Hangenden. Er erlitt schwere Brustquetschungen sowie Verletzungen an den Händen. Der Bedauernswerte wurde in bedenklichem Zustande in das Bergmannsheil eingeliefert.

Der alte Unfug. Der alte Friedhof und seine Umgebung werden seit einiger Zeit von dem sogenannten „nackten Mann" unsicher gemacht. Dieser unsaubere Geselle ist nachgerade stadtbekannt, man sollte sich einmal energisch zur Wehr setzen, damit die Polizei ihn unter ihre „Obhut" bekäme. Beherzte Leute sollten den Schamlosen festhalten und so lange schreien und rufen, bis einige handfeste Männer oder Polizeibeamte da wären, die ihn dorthin beförderten, wo er über sein Tun gründlich nachdenken könnte.

Versuchter Brudermord. Am zweiten Tage des Prozesses, der manche dramatische Szene hatte und einen Einblick in die Tiefe von Haß und Feindschaft zuließ, welche die Brüder Beckbauer gegeneinander hegten, wurde die Beweisaufnahme beendet. Es wird festgestellt, daß der Angeklagte eines Tages in einer Wirtschaft in Erkenschwick Freunden eine Tube mit weißer Flüssigkeit zeigte und daß er sich hierbei geäußert, daß wenn er ihnen hiervon etwas ins Bier schütten würde, sie im Augenblick erledigt seien. Es wurden auch noch andere Fälle vorgebracht, in denen der Angeklagte von Gift gesprochen. Aus den Vernehmungen der Brüder und Anverwandten des Angeklagten erhellt, daß unter diesen eine tiefe Feindschaft bestand, die ihren Grund in den vielfachen Erbstreitigkeiten auf dem Hofe hatte. Dem Zeugen Schlosser Schulte, dem Bruder der Frau August Beckbauer, hat der Angeklagte eines Tages erzählt, daß er sich habe Gift schicken lassen für Marder und Iltisse auf dem Hof. Das Gift habe er beim Hunde angewandt, der dann auch krepiert sei. Auch habe er es an Spatzen probiert, die nach Einnehmen desselben eine grasgrüne Farbe erhielten. Die Sachverständigen haben in beiden Fällen in der Anklage Verwendung von Strychnin festgestellt, und zwar in den beiden Fällen in einer solchen Menge, daß ein baumstarker Mann zweifellos davon getötet werden würde. Der Sachverständige hielt eine Simulation bei August Beckbauer für ausgeschlossen. Die Muskelklemme der Backenknochen, die auch bei A. B. aufgetreten sei, ließe sich nicht nachmachen. In der Nachmittagsverhandlung beantragte Staatsanwalt Vögel: Schuld in beiden Fällen wegen versuchten Giftmordes. Er ersucht, auf eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren zu erkennen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Löwenstein aus Bochum sieht die Indizienbeweise als nicht geschlossen an. Es sei noch manche Lücke vorhanden. Er beantragt schließlich wegen mangelnder Beweise Freisprechung des Angeklagten. In der 8. Abendstunde wurde das Urteil gefällt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Giftmordes gegen seinen eigenen Bruder in zwei Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von 6 Monaten der verbüßten Untersuchungshaft auf die Strafe. Das beschlagnahmte Gift wurde eingezogen. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht nach eingehendster Prüfung die volle Ueberzeugung erlangt, daß der Angeklagte, getrieben aus Rachsucht, Neid und Habgier, in beiden Fällen versucht hat, durch Gift seinen eigenen Bruder aus dem Leben zu bringen. Die Tat kennzeichnet sich als eine äußerst verabscheuungswürdige, geboren aus den widrigen Verhältnissen, wie sie auf dem Hofe Beckbauer in der Familie gestanden habe.

Abgefaßte Ladendiebinnen. Am 3. Mai kamen zwei Frauen aus Gelsenkirchen und besuchten mehrere hiesige Kaufhäuser, um „billig einzukaufen". Ihr Treiben blieb nicht unbeobachtet. In dem Augenblick, als sie in der Alleestraße die Straßenbahn besteigen wollten, um nach Gelsenkirchen zurückzufahren, wurden sie festgenommen. Ihre Beute, mehrere Damenhüte, wurde ihnen wieder abgenommen. Es handelt sich um bekannte, wegen Ladendiebstahls mehrmals vorbestrafte Personen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Stadttheater. Die heutige Vorstellung „Die Zauberflöte" wird für den gelben Ring gegeben. An der Abendkasse sind auch für den freien Verkauf noch Karten in allen Preislagen zu haben. Wegen Erkrankung von Fräulein Lipp wird morgen Abend statt des angekündigten Moliere-Abend eine Wiederholung des Bergerschen Schauspiels „Luise, Kronprinzessin von Preußen" in Szene gehen.

Gartenkonzert im Stadtpark. Heute, Mittwoch, nachm. 4 Uhr, veranstaltet das Städt. Orchester unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann bei günstiger Witterung im Stadtpark ein Gartenkonzert. (S. Anz.)

Städt. Musikverein. Heute abend 8 Uhr findet in der Oberrealschule I, Goethestraße, eine Gesamtprobe unter Leitung von Generalmusikdirektor Reichwein statt. (Siehe Anzeige.)

Die Musik- und Orchesterschule Merkert veranstaltet am Donnerstag, 6. Mai, abends 8 Uhr, im großen Saale des Parkhauses ein Schüler-Konzert. Eintrittskarte zu 1,— ℳ und 60 ₰ sind in der Musikalienhandlung J. Wicharz, Kortumstraße erhältlich. (Siehe Anzeige.)

Frauenvortrag. Der Vortrag des Frl. Dr. med. Holland während der Reichsgesundheitswoche über das Thema: „Was muß die Frau von ihrem Körper und seiner Pflege wissen, um ihren Beruf als Gattin und Mutter erfüllen zu können", hat einen derartigen Zulauf gefunden, daß mehrere Tausend Frauen keinen Einlaß finden konnten. Der Vortrag soll deshalb Mittwoch, 5. Mai, um 7,30 Uhr abends, an gleicher Stelle im ev. Vereinshaus, Mühlenstraße, wiederholt werden.

Zarathustra-Vorträge. Heute abend 8 Uhr veranstaltet in der Loge, Humboldtstraße 14, Professor Horneffer seinen ersten Vortrag über Nietzsches Hauptwerk „Also sprach Zarathustra" mit Vorlesung und Erklärung. Karten sind in der Buchhandlung Oskar Hengstenberg und an der Abendkasse erhältlich.

Der Christliche Metallarbeiterverband hält am Donnerstag, 6. Mai, nachmittags 4 Uhr im Christlichen Gewerkschaftshaus, Hellweg 25, eine Versammlung für seine erwerbslosen Mitglieder ab. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Prodöhl, Duisburg über „Die Roheisengewinnung". Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Aus dem Vereinsleben.

Ev. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Riechen. Die Mitglieder werden zu der am Donnerstag stattfindenden Monatsversammlung im Melanchthonsaale herzlichst und dringend eingeladen. Außer einem Vortrage von Pfarrer Olimart über „Altprotestantismus und Neuprotestantismus" gelangen wichtige kirchliche Angelegenheiten zur Besprechung.

Kam. Verein ehem. 137er Bochum und Umgegend. Sonntag, 9. Mai, von 10—12 Uhr vormittags, Vereinspreisschießen bei Borgböhmer (Waldesruh) in Bochum-Weitmar. Treffpunkt 9,30 Uhr an Haus Weitmar. Anzug beliebig, Abzeichen anlegen.

Die wirtschaftliche Lage des westdeutschen Handwerks im Monat April 1926.

In weiten Kreisen unserer Wirtschaft wird z. Zt. die Ansicht vertreten, es sei der tiefste Stand der augenblicklichen Wirtschaftskrise erreicht und von nun an nehme die Wirtschaftsentwicklung wieder einen aufsteigenden Verlauf. Wenn man allerdings diese Behauptung mit einer teilweisen Senkung der Erwerbslosenziffern begründen will, so mag diese Auffassung einen Schein von Berechtigung erwecken. Man darf aber nicht darüber hinwegsehen, daß dieses relative Sinken der Erwerbslosenziffern auf der anderen Seite wieder aufgehoben wird durch eine entsprechende Zunahme der Notstandsarbeiten. Betrachtet man die augenblickliche Wirtschaftslage aber vom Standpunkt des Beschäftigungsgrades der beiden wichtigsten Industriezweige, des Bergbaues und der metallverarbeitenden Industrie, so wird man kaum von einer Minderung der wirtschaftlichen Depressionen reden können. Selbst das für das rheinisch-westfälische Industriegebiet so bedeutsame Zustandekommen der vereinigten Stahlwerke, von dem man eine Belebung des Geschäftes hinsichtlich der Abschlüsse der einzelnen Werke erhofft, wird auf der anderen Seite weitere Stillegungen zur Folge haben, da viele Betriebe nicht mehr rationell arbeiten. Die mit Rücksicht auf die sich hieraus ergebenden Konsequenzen von einzelnen Gemeinden gemachten Versuche der Abschiebung von Teilen der Bevölkerung in andere Landesteile waren größtenteils negativ. Die schlechte Lage der Industrie ist zu einem großen Teile ausschlaggebend für die Lage des Handwerks. Wie sehr das letztere unter der allgemeinen Wirtschaftslage zu leiden hat, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Zahl der von den Wohlfahrtsämtern unterstützten selbständigen Handwerker ständig im steigen begriffen ist. Auch die durch die Zunahme der Feierschichten im Industriegebiet bedingte Verminderung der Kaufkraft der Bevölkerung hat für das Handwerk traurige Folgen. Die Handwerker sind mehr und mehr gezwungen, ihren Auftraggebern weitgehende Zahlungserleichterungen zu gewähren, während sie selbst in den wenigsten Fällen Kredit in Anspruch nehmen können, da sie nicht in der Lage sind, die erforderlichen Sicherheiten zu stellen. Das zeigt sich besonders auch bei der Frage der Rohstoffversorgung. Das Angebot ist durchweg als gut zu bezeichnen. Die Abnahme dagegen aus den schon erwähnten Gründen schwieriger Geldbeschaffung nur gering. Geradezu erschreckend sind die Einkommensverhältnisse der Kleinhandwerker. Es ist festgestellt worden, daß in zahlreichen Fällen der Reingewinn noch unter der bisherigen Freigrenze der Gewerbesteuer (900 Mark) geblieben ist. Nach alledem kann man die wirtschaftliche Lage des Handwerks in der Berichtszeit nur als eine sehr ungünstige bezeichnen. Wenn in einzelnen Saisongewerben (Bekleidungsgewerbe, Malergewerbe usw.) gegenüber dem Vormonat hier und da Besserungen zu verspüren sind, so darf man diese doch nicht als Argumente für eine aufsteigende Wirtschaftsentwicklung innerhalb dieser Handwerkszweige bezeichnen.

Besondere Erwähnung bedarf die Lage im Baugewerbe. Hier hat sich der Beschäftigungsgrad gegenüber dem Vormonat kaum verändert. Eine gewisse Belebung kann zwar festgestellt werden, die aber nicht auf die Ankurbelung der Bautätigkeit allgemein sondern lediglich auf die regelmäßig mit Beginn des Frühjahrs einsetzende Instandsetzungstätigkeit zurückzuführen ist. Zum Teil hat die mangelhafte Ingangsetzung der Bauwirtschaft ihre Ursache darin, daß die Kommunen unverhältnismäßig lange mit der Durchführung ihrer Bauprogramme und aller damit in Zusammenhang stehenden Fragen gezögert haben. Diese Verhältnisse müssen u. E. besonders betont werden. Die zuständigen Behörden haben solange die Förderung der Bauwirtschaft ihnen anvertraut ist, die unbedingte Pflicht für schnellste Erledigung ihrer Aufgaben zu sorgen. Das gilt besonders auch hinsichtlich der Auszahlung der Hauszinssteuerhypotheken, die nach den gemachten Erfahrungen sehr oft mit großen Verzögerungen ausgezahlt werden. Bei einer solchen Methode vergehen einerseits nicht nur Monate brauchbarster Bauzeit, sondern die beteiligten Handwerker laufen Gefahr, des Lohnes für die von ihnen geleisteten Arbeiten, verlustig zu gehen. Bemerkenswert für die Beurteilung des Preisstandes im Baugewerbe ist, daß z. B. eine dem Verband sozialer Baubetriebe angegliederte Bauhütte durchweg Preise kalkuliert hat, die über dem Durchschnitt der Angebotspreise liegen. Diese Tatsache ist bezeichnend für den Wert des Geredes von überzogenen Preisen im Handwerk.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Bezirksverein Wiemelhausen. Am 1. Mai veranstaltete der Bezirksverein Wiemelhausen zusammen mit den Ortsvereinen Brenschede und Ehrenfeld einen volksparteilichen Vortragsabend im Lokale Knepper. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen von Stadtoberinspektor Schenzer. In den Begrüßungsworten führte der Vorsitzende aus, daß durch die französische Besatzung das Vereinsleben der D. V. P. Wiemelhausen stark gelitten habe. Neues Leben soll nun auch wieder nach Wiemelhausen, Brenschede und Ehrenfeld kommen. Als erster Redner sprach Landtagsabg. Berckemeyer über Mittelstandssorgen. Der Vortragende entwickelte die wirtschaftliche Umstellung Deutschlands vom alten Agrarstaat zum modernen Industriestaat. Eingehend behandelte er die Ursachen der jetzigen wirtschaftlichen Notlage. Durch das Dawesabkommen wird die Tarifpolitik der deutschen Eisenbahnen ungünstig gestaltet. Die steuerlichen Belastungen betrugen vor dem Kriege jährlich ca. 4,5 Milliarden und jetzt über 12 Milliarden Goldmark. Ein Hüttenwerk, das in der Vorkriegszeit 760 000 ℳ Steuern aufzubringen hatte, muß heute eine Steuerlast von 2,2 Millionen Mark tragen. Ein Dortmunder Werk stieg in steuerlicher Belastung von 800 000 auf 4,4 Millionen Mark. Bei der Konkursmasse eines kleinen Betriebes von 5796 ℳ hatte der Fiskus eine steuerliche Forderung von 7007 ℳ angemeldet. Gern soll anerkannt werden, daß die Reichsregierung jetzt Steuermilderungen in Höhe von 503 Millionen Reichsmark bewilligt hat, die steuerliche Belastung der Wirtschaftsbetriebe durch die Gewerbesteuern der Gemeinden ist zu groß und erfordert Reformen. Alsdann sprach Landtagsabgeordneter Beckemeyer über die englische Subventionspolitik im Bergbau und über die Wohnungszwangswirtschaft. Die Zwangsbewirtschaftung im Wohnungswesens muß beseitigt werden, der Mieterschutz dagegen bestehen bleiben. In Bremen und einigen anderen Städten hat man in dieser Hinsicht gute Resultate aufzuweisen. Trotz aller Nackenschläge hat die Wirtschaft nicht den Mut verloren und wird bestrebt sein, den verlorenen Weltmarkt wieder für die deutschen Erzeugnisse zurückzuerobern. Bei diesem Kampfe müssen alle Schichten des Volkes in einer Arbeits- und Volksgemeinschaft treu zusammenstehen. Als zweiter Redner behandelte Generalsekretär Schütz-Dortmund die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern. Es muß mit dem Schlagwort „Fürstenabfindung" aufgeräumt werden. Dieses irreführende Schlagwort wird systematisch von denjenigen Parteien, die dem Vergleich abgeneigt sind, dazu benutzt, den Vergleich zu diskreditieren, von einer „Abfindung" kann keine Rede sein. Es handelt sich bei dieser Angelegenheit um eine Auseinandersetzung und Sonderung der beiderseitigen Vermögen von Staat und vormaligen Fürstenhäusern. Dies ist der Kernpunkt der Auseinandersetzungsfrage. Ihn verdunkelt zu haben, ist das zweifelhafte „Verdienst" der sozialistisch-kommunistischen Agitation. Der preußische Vergleich sieht vor, daß das ehemalige Königshaus aus der gesamten Streitmasse 17 Prozent erhalten, während durch das Volksbegehren der Sozialdemokraten und Kommunisten das gesamte Vermögen der Fürstenhäuser einschließlich Schlösser und Landbesitz ohne Entschädigung enteignet werden soll. Diese geplante Beseitigung des Eigentumsrechtes sollte auch gewissen bürgerlichen Mitläufern, die gedankenlos in das Garn der Agitation geraten sind, zu denken geben. Schon drohen die Kommunisten, daß demnächst das Vermögen der Kirche und dann der Haus- und Grundbesitz ohne Entschädigung enteignet werden soll. Darum bekämpfen wir den Volksentscheid und treten ein für den Gedanken des Privateigentums. Das Ansehen der ehemaligen Fürstenhäuser und der innere Frieden verlangen den gerechten Ausgleich, für den wir uns mit voller Kraft einsetzen wollen. Am Schlusse seiner interessanten Ausführungen sprach Generalsekretär Schütz über die deutsche Außenpolitik. An der äußerst lebhaften Aussprache beteiligten sich u. a. die Herren Geheimrat Dr. Wehrmann, Franken, Reipmann, Schulrat Surmann und Herr Brune. Fräulein A. Koosling forderte die Frauen auf, stärker mitzuarbeiten und die Flamme der Begeisterung für unsere nationale Sache weiter im Bezirk anzufachen. Herr Schenzer sprach den Rednern den Dank der Versammlung aus und schloß mit dem Wunsche, daß neues Leben aus dieser Versammlung am 1. Mai für den Bezirksverein Wiemelhausen entsprießen möge.

Der Vorstoß der Sozialdemokratie

Der Oberbürgermeister an das „Volksblatt".

Oberbürgermeister Dr. Ruer hat an das „Volksblatt" folgende Berichtigung gesandt:

Ohne auf die sonstigen vielfach irrigen Darlegungen Ihres Artikels vom 30. April 1926 „Oberbürgermeister Dr. Ruer und die Sozialdemokraten" eingehen zu wollen, bitte ich auf Grund des Pressegesetzes um die Aufnahme folgender Berichtigung:

1. Sie behaupten, ich hätte „Herrn Redakteur Sommerlad gegenüber die beleidigende Verdächtigung ausgesprochen, er hätte vertrauliche Dinge aus Pressebesprechungen mit der Stadtverwaltung an auswärtige Zeitungen gegeben."

Eine solche Behauptung habe ich niemals aufgestellt, auch niemals Veranlassung dazu gehabt. Dagegen habe ich behauptet, daß die Art und Weise, in der Informationen über Eingemeindungsfragen, die in Pressebesprechungen von der Stadt erteilt wurden, im Volksblatt wiedergegeben und kritisiert worden seien, die Bochumer Interessen geschädigt hätten.

2. Sie behaupten, „ich hätte die sozialdemokratischen Anträge zum Wohnungsbauprogramm mit der Begründung bekämpft, die Stadt habe kein Geld. Ich hätte mir die Liste der Baulustigen vorlegen lassen und darin auch die Namen einiger Sozialdemokraten entdeckt, es seien siebeni unter achtzig gewesen. Daraus hätte ich einen Vorwurf hergeleitet und der sozialdemokratischen Fraktion unlautere Motive untergeschoben".

Richtig ist, daß ich den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 12. Juni 1925, aus laufenden Haushaltsmitteln 150 000 Mark für Baudarlehen bereitzustellen, materiell mit der Begründung bekämpft habe, daß die Bautätigkeit mit den aus der Hauszinssteuer fließenden Mitteln und mit den durch Sparkassenhypotheken zu beschaffenden Beträgen finanziert werden müsse, daß aber die Bereitstellung von allgemeinen, durch sonstige Steuern aufzubringenden Mitteln des ordentlichen Haushalts zum Zwecke der Neubautätigkeit über die Kraft der Stad hinausgehe.

Formell wurde ich amtlich darauf hingewiesen, daß bei der Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung über die Bereitstellung von 150 000 Mark solche Stadtverordnete mitgestimmt hätten, die sich selbst als Baulustige um die Gewährung von Darlehen aus städtischen Mitteln beworben hätten, also nach den Vorschriften der Städteordnung sich der Stimme hätten enthalten müssen. Infolge dieses Umstandes wurde die formelle Gültigkeit des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung angezweifelt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales u. Provinzielles i. V. W. Peters; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

persil wozu noch Seife?
Verwenden Sie Persil ohne jeden Zusatz, es enthält beste Seife reichlich.

Heinrich Heiland
Bochum, Brückstraße 21.
Herde und Oefen
Waschmaschinen
Nur altbewährte, beste Fabrikate zu niedrigsten Tagespreisen bei günst. Zahlungsbedingungen.
Küppersbusch-Herde Senking-Herde



Eine Verschwenderin sind Sie
wenn Sie andere Suppen als uns verwenden. Wir (Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Eiernudeln) geben, nur 20 Minuten in Wasser gekocht, ohne weitere Zutaten 6 Teller ausgezeichnete Suppen, wie sie sonst niemand so billig herstellen kann.
Knorr
Suppen in Wurstform

3 Herrenfahrräder
2 Damenfahrräder
erstklassig, fabrikneu, weit unter Preis abzugeben.
Rechenerstraße 2a links.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Billige
Tapeten
Kaufen Sie solche nicht, bevor Sie sich vorher unverbindl. von meiner grossen Auswahl u. Billigkeit überzeugt haben.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4
Fernruf 826.

Bad Rehburg
finden Sommerfrischler und Erholungsbedürftige angen. Aufenthalt i. „Pensionshaus z. Bahnhof". Volle Pension einschl. Zimmer 5 M., gute Verpfl. Inh. H. Brinkmann, Tel. 48.

Um schnellen Umsatz zu erzielen, gebe ich einige naturlackierte
Küchen
geschmackvolle Muster zu Ausnahmepreisen ab. Möbelhdlg. Wilhelm Schrudde, Schreinermeister, Bochum, Roonstr. 37, Nähe Marienstr.

Krauss - Pianos
mit Patent-Pleinator
Das Piano mit dem Flügelton.
Alleinvertretung:
J. L. Rebbert, Lothringerstrasse 12,
zwischen Alleestrasse und Moltkemarkt.
— Kleinste Teilzahlung —

Fast neue
Kinderbettstelle
zu verkaufen,
Feldsiepenstraße 112 II. Etg.

Kaufm. Privatschule J. Pyra
Bochum, Rottstrasse 15 Ecke Friedrichstrasse
Fernruf 4654 Fernruf 4654
Anmeldungen täglich
Man achte genau auf die Adresse.

Hypotheken-Darlehen
Erststellige Beleihungen von Mk. 10000,— an (Barauszahlung)
Pfälzische Hypothekenbank Ludwigshafen/Rhein
Anträge nimmt entgegen
Peter Schepp, Bochum
Südhellweg 13. Mitglied des R. D. M. Telefon 1610.

Neuordnung der Landkreise im westf. Industriegebiet.

Die Pläne der Staatsregierung.

my. Von zuständiger Seite erfahren wir: Der Landkreis Bochum hat durch die letzte Umgemeindung 40 Prozent seiner Einwohner verloren. Im Kreise Hattingen haben die Zechenstillegungen sowie die industriellen Betriebseinschränkungen katastrophal gewirkt. Daher besteht der Plan, den Kreis Hattingen und zwar den ganzen Kreis Hattingen, mit Ausnahme vielleicht der Südspitze (Ober- und Nieder-Elfringhausen und Oberstüter), mit dem Landkreis Bochum, der zwar noch 84 000 Einwohner zählt, aber finanziell gut, jedenfalls weit besser als Hattingen gestellt ist, zu vereinigen. Berechnungen haben ergeben, daß hiermit die Hattinger Verhältnisse wesentlich saniert werden können. Inzwischen hat man sich im Kreise Hattingen schon durch weitgehende Zusammenlegung von Gemeinden im Amte Winz und im Amte Herbede geholfen. Auch im Kreise Bochum scheinen solche Zusammenlegungen notwendig und zwar erscheint es zweckmäßig, die Gemeinden Laer und Querenburg zur finanziellen Stärkung und zum Lastenausgleich zusammenzulegen und ferner die kleine, 540 Einwohner zählende Gemeinde Düren mit Stockum zu vereinigen. In Laer und Stockum hat sich eine Mehrheit für diese Pläne gefunden. Die Gemeinden Düren und Querenburg haben einstweilen abgelehnt. Möglicherweise wird hier die Regierung ein Machtwort sprechen. Sicher ist auf jeden Fall, daß die Absicht der Regierung, die Kreise Hattingen und Bochum, wie Hörde und Dortmund zusammenzulegen, in bestimmter Form besteht und sich aller Voraussicht nach bis zum Herbst schon zu einer Gesetzesvorlage verdichten wird. Daß sich ein Ausscheiden von Langendreer und Werne aus dem Kreisverbande Bochum mit der vom Minister des Innern als notwendig erkannten Vereinigung der Kreise Bochum und Hattingen nicht vereinbaren läßt, dürfte einleuchten. Die dahingehenden Bestrebungen in Langedreer und Werne dürften daher aussichtslos bleiben. Der Vereinigung der beiden Gemeinden innerhalb des Kreises steht nichts im Wege. Es erscheint aber ausgeschlossen, daß die Staatsregierung aus dem Landkreise Bochum erst die leistungsfähigsten Teile herausnimmt, um dann den schwachen Kreis Hattingen an Bochum anzugliedern. Auch etwaige Bestrebungen in Laer und Querenburg auf Anschluß an die Stadt Bochum dürften aussichtslos sein, da kein zwingendes Bedürfnis hierfür vorliegt und diese Gemeinden die räumliche Verbindung mit Hattingen, sozusagen die Brücke darstellen. Ebenso kommt eine Vereinigung von Gerthe, Laer und Querenburg nicht in Frage.

Aus Gerthe.

Gerthe, 5. Mai.

Vom Bürgerschützenverein. Zu dem vor einigen Tagen erschienenen Bericht des Bürgerschützen-Vereins e. V. Gerthe ist unter Offizierkorps noch nachzutragen: Adjutanten: Ernst Michels, W. Korte; Fahnenträger der alten Fahne: Ernst Albrecht; 1. Schützenmeister: A. Schellhase; 2. Schützenmeister: W. Lindemann.

Wahlversammlung für die Kreistags- und Gemeindewahl in Gerthe-Harpen. Am 29. April fand in Gerthe-Harpen eine sehr gut besuchte Wahlversammlung der Wahlvereinigung der Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen Volkspartei für den Kreistag und Arbeitsgemeinschaft (Deutsche Volkspartei, Zentrum und Deutschnationale Volkspartei) für die Gemeindewahlen im Lokale von Kunze statt. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Mörchen. Als Redner waren Dr. Hanholz-Gerthe und Gewerkschaftsführer Weber-Bochum gewonnen. Dr. Hanholz sprach über die Kreistags- und Gemeindewahlen. Der Redner behandelte u. a. eingehend die Begriffe Demokratie und Freiheit und stellte fest, daß beide Begriffe nicht identisch seien. Die Regierung leitet in der Demokratie ihre Macht von der Mehrheit ab, und es ist bei dieser Staatsform notwendig, die Mehrheit zu erreichen, um seinen Willen durchzusetzen. Unter eingehender Erörterung der Politik der bisherigen Kreisverwaltung wies Dr. Hanholz nach, daß sie in der Praxis auf eine Vernichtung der Grundgedanken der Selbstverwaltung hingezielt habe. Die Aufgaben der Wahlvereinigung und Arbeitsgemeinschaft bestehen darin, die Selbstverwaltung zu schützen und der Idee der Freiheit, sowohl im Wirtschaftsleben wie auch im Bildungswesen, die Bahn frei zu machen. Hauptgeschäftsführer Weber hielt einen Vortrag über das Wahlgesetz und die politischen Umgruppierungen im Stadt- und Landkreis Bochum. Der Vortragende ging alsdann in längeren Ausführungen auf die wirtschaftliche Notlage im Reich, in den Ländern und Gemeinden ein. Er untersuchte die Ursachen der schweren Wirtschaftskrisis und zeigte am Schlusse die Maßnahmen, die seitens der Reichsregierung ergriffen worden sind, um aus dem Chaos, in das uns die Revolutionswirtschaft gestürzt hat, heraus zu kommen. Die anwesenden Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei dankten durch den Leiter der Versammlung beiden Rednern für die klaren, sachlichen und interessanten Ausführungen, die darin gipfelten, bei der Kreistags- und Gemeindewahl am 9. Mai alle Parteifreunde an die Wahlurne zu bringen, um bessere Verhältnisse im Kreis und in der Gemeinde zu schaffen. Nach den Vorträgen wurden die Wahlvorbereitungen eingehend besprochen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 5. Mai.

)(**Ein Flözbrand** ist auf der Schachtanlage Hannover 1/2 auf der 9. Sohle, Flöz 19, ausgebrochen. Die zunächst betroffenen Reviere sind die 8 und 9; Rettungsmannschaften sind an der Arbeit, um des Feuers Herr zu werden.

* **Neuer Eingang zum Stadtgarten Wanne.** Vielfachen Wünschen Rechnung tragend, läßt die Gartenverwaltung des Wanner Stadtgartens gegenüber der Vereinsstraße einen etwa ein Meter breiten Eingang anlegen. Hierdurch wird den Bewohnern des westlichen Stadtteils ein großer Umweg gespart.

* **Radfahrer auf dem Bürgersteig.** Im Stadtteil Röhlinghausen mehren sich die Klagen und Beschwerden, daß ahnungslos des Weges gehende Fußgänger auf der Gelsenkirchenerstraße von Radfahrern angefahren werden. Es wäre doch endlich am Platze, scharf gegen derartige Radfahrer vorzugehen, denen die Straße zum Fahren nicht genügt.

rg. **Verstaatlichung der Polizei.** Montag, 3. Mai d. Js., hielt die grüne Polizei in unserer Stadt ihren Einzug. Etwa ⅔ von der früheren kommunalen Polizei sind von der staatlichen mit übernommen worden. Im Stadtteil Röhlinghausen war dies jedoch nicht mehr notwendig, da die Polizei hier bereits seit dem Jahre 1913 verstaatlicht ist. Die abgebauten Polizeibeamten sind zum Teil im Kommunaldienst untergebracht.

rg. D **Mieterverein Wanne-Eickel,** Ortsgruppe Wanne, hielt Sonntag im Astoria-Kino eine schwachbesuchte Versammlung ab. In einer längeren Rede betonte der technische Vorsitzende Jäger die Stellungnahme des Mietervereins zu den kommenden Wahlen. U. a. gab er bekannt, daß man an sämtliche Parteien herangetreten sei, um den einzelnen in Frage stehenden Mitgliedern des Vereins einen aussichtsreichen Platz in den Aufstellungslisten zu sichern. In der anschließenden Diskussion wurde das Wohnungsamt der früheren Gemeinde Wanne einer kritischen Würdigung unterzogen, und allseitig wurde der Wunsch laut, daß die früheren Mängel von dem neuen städtischen Wohnungsamt, sowie der Wohnungskommission beseitigt werden sollten.

rg. **Generalversammlung des Marinevereins.** Sonntag nachmittag hielt der Marineverein in seinem Vereinsheim (Handelshof) seine diesjährige Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Meyer in üblicher Weise (durch das Hissen der Marineflagge in den alten Reichsfarben) eröffnet wurde. Neu aufgenommen wurde ein Mitglied. Laut Satzungen mußte die eine Hälfte des Vorstandes ausscheiden. Bei der Neuwahl wurden alle, mit Ausnahme des 1. Schriftführers, der kränklich ist, durch Zuruf wiedergewählt. Der Festausschuß sowie die Fahnendeputation für das ganze Jahr wurde von der Versammlung bestimmt. Es wurde einstimmig beschlossen, daß sich der Verein an dem am 27. Mai d. J. stattfindenden Kolonialtag in Bochum geschlossen mit der Fahne beteiligen soll. Als Vertreter für den Bundestag in Duisburg wurden die Mitglieder Meyer, Risse und Regenbogen gewählt. Der Verein veranstaltet am 6. Juni d. J. anläßlich der Wiederkehr des 10. Jahrestages der Skagerrakschlacht eine Skagerrakgedenkfeier.

Turnen / Sport / Spiel.

Die Tagung der Fifa in Rom.

Die Verhandlungen am Montag: Differenzen Deutschland. — Oesterreich, Ungarn, Tschechei. — Prof. Hefner-Deutschland voraussichtlich Vizepräsident.

Rom, 3. Mai. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Diskussionen wurden einige deutsche Anträge erledigt. Der D. F. B. schlug eine Erweiterung des Vorstandes auf 15 Mitglieder vor, und zwar soll der Vorstand aus folgenden Personen bestehen: dem 1. Präsidenten, 4 Vizepräsidenten, dem Sekretär und 9 Beisitzern. Die Beisitzer sollen die neun Distrikte, in die das Fifa-Gebiet eingeteilt werden soll, vertreten. Es wurden folgende Distrikts-Einteilung vorgeschlagen: Mittel-, Nord-, Südost- und Nordwesteuropa, Asien, Australien, Südafrika, Nord-Mittelamerika und Südamerika. Der Antrag wurde in seinem ersten Teil, Erhöhung des Vorstandes auf 15 Personen, trotz des Widerspruches Oesterreichs und der Tschechei, angenommen. Die Entscheidung der strittigen Punkte und die evtl. Einteilung der Distrikte wurde einer Kommission übergeben, die sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Professor Hefner-Deutschland, Delannay-Frankreich, Johannsen-Schweden, Fischer-Ungarn und Bosino-Italien. Ein weiterer Vorschlag des D. F. B., den Fifa-Vorstand in Zukunft auf 3 Jahre zu wählen, wurde mit knapper Stimmenmehrheit angenommen.

Am Montag gab es zwischen Deutschland einerseits und Oesterreich, Ungarn,, und der Tchechei anderseits ernsthafte Differenzen. Bekanntlich hat die Tschechei mit Unterstützung Oesterreichs einen Antrag eingebracht, der wie folgt lautet: a) die Fifa erklärt sich nicht damit einverstanden, daß Nationalverbände (wie der D. F. B.) ihren Vereinen verbieten, gegen Vereine anderer, der Fifa angeschlossener Verbände zu spielen, weil letztere das Berufs-Spielertum anerkannt haben und ihre Berufsspieler kontrollieren. b) Die Nationalverbände sollen gehalten sein, alle Maßnahmen zu treffen um ihre Vereine zu zwingen, eingegangene finanzielle und sportliche Verpflichtungen entsprechend den Verträgen zu erfüllen. Der D. F. B. verhandelte mit Meisl wegen Zurückziehung des Antrages, doch scheiterte dieses Bemühen. In der Diskussion nun prallten die Meinungen der deutschen Vertreter mit denen der oben genannten Opposition äußerst heftig aufeinander, wie überhaupt im weiteren Verlauf der Tagung sich bedauerlicherweise häufig Gegensätze zwischen diesen Nationalverbänden ergaben. Vor allen Dingen die Tschechei wandte sich stets gegen Deutschland. Da man über die strittigen Punkte keine Einigung erzielen konnte, schlug der Vorsitzende Rimet-Frankreich vor, diese wichtige Frage nicht im Plenum zu erledigen.

In der Mittagspause waren die deutschen Pressevertreter Gäste des Deutschen Fußball-Bundes. Die Sachlage wurde eifrig besprochen; Positives für die Regelung des tschechisch-österreichischen Antrages konnte jedoch auch der D. F. B. nicht erklären.

Die olympischen Termine angenommen. — Wiederwahl Rimets zum Präsidenten. — Prof. Hefner-Deutschland nicht gewählt. — Delaunay und Dr. Bauwens in das International Board gewählt.

Nachdem am Vormittag infolge des schleppenden Ganges der Verhandlungen ein Ende noch nicht abzusehen war, wurde in den späten Nachmittagsstunden das Programm durchgepeitscht, so daß man, zumal man die Differenzen Deutschland — Oesterreich nicht mehr entschied, früher, erheblich früher fertig wurde, als irgendjemand erwartet hatte. Die Satzungsänderungen wurden angenommen, auch die Amateurbestimmungen fanden Annahme. Bezügl. des Punktes 10, Deutschlands Boykott gegen die österreichischen Vereine, meinte der Vorsitzende Rimet, daß die Fifa nicht zuständig sei; es wurde ein Schiedsgericht vorgeschlagen, doch erklärt Linnemann-D. F. B., daß ein Schiedsgericht nicht notwendig sei, denn es bestehen keine Streitigkeiten zwischen den beiden Ländern, die eine schiedsrichterliche Regelung notwendig machte, sondern die Handlungen des D. F. B. sind aus prinzipiellen, keineswegs feindlichen Erwägungen entstanden. Der Antrag verläuft so im Sande. Zum Punkt 11, Olympiade 1928, gibt es keine Debatten, wie überhaupt die Tagung vollständig verflacht. Die von Holland vorgeschlagenen Termine werden genehmigt, die Bestimmungen für den Anschluß an das ständige Büro der „Internationalen Sportverbände" sowie die Tagesordnung für die in Paris am 10. Juli stattfindende Sitzung des International Board werden noch bekanntgegeben.

Durch Zuruf wird der bisherige Präsident Rimet-Frankreich wiedergewählt. Für den Vizepräsidentposten wurden 6 Vorschläge gemacht: Gewählt wurden Bonnet-Frankreich mit 20 Stimmen, Oestrup 15 Stimmen, Oultromont 15 Stimmen, Feretti-Italien 14 Stimmen. Nicht gewählt wurden Fischer-Budapest 12 Stimmen und Hefner-Offenbach 10 Stimmen. Für die Wahl zum Sekretär der Fifa wurde von der Schweiz Meisl, von Norwegen der bisherige Fifasekretär Hirschmann-Amsterdam vorgeschlagen. Durch Zuruf wurde Hirschmann wiedergewählt, trotzdem die Schweiz erfolglos protestiert. Als Kassenprüfer wurde ebenfalls Fischer-Budapest wiedergewählt. Der nächste Fifa-Kongreß wird in Helsingfors stattfinden. In der International Board wurden Delaunay-Frankreich und Dr. Bauwens-Deutschland gewählt. Kurz vor 8 Uhr war Schluß der Konferenz.

Der olympische Kongreß in Lissabon.

Lissabon, 3. Mai. Die Eröffnung des olympischen Kongresses ging mit großer Feierlichkeit heute im Hotel zur Stadt Lissabon vor sich. Den Vorsitz führte der Präsident der portugiesischen Republik Bernardino Machado, der die verschiedenen Vertreter der ganzen Welt herzlich willkommen hieß. Der Präsident des olympischen Kongresses dankte für die warmen Empfangsworte und wies auf das große bevorstehende Ereignis, das in zwei Jahren wieder einmal die besten Sportler der Welt zusammenführen soll, hin. — Am Abend vereinigte ein offizielles Bankett die Teilnehmer des Kongresses und die Prominenten der portugiesischen Sportwelt. — Vertreter aus Regierungskreisen gaben die Anteilnahme der portugiesischen Regierung an dem wichtigen Kongreß kund.

Radsport.

Vergangenen Sonntag fand sich im Lokale Grummer Bierstuben, Inh. August Bohr, Bochum VI, eine Anzahl Idealisten für den Radsport zusammen. Man machte sich mit der Gründung eines Radsport-Vereins, betitelt Radsport-Verein Allheil Grumme Bochum VI vertraut.

Wildpark-Rennen.

Der zweite Lauf zur deutschen Motorradmeisterschaft gelangte beim Wildpark-Rennen bei Karlsruhe zur Entscheidung. Das Rennen war für den Veranstalter ein voller Erfolg, denn 20 000 Zuschauer wohnten den Kämpfen auf der 7,410 Kilometer langen Rundstrecke bei. Das Hauptinteresse beanspruchte das Rennen der Motorräder bis 1000 ccm. Henne (München) auf B. M. W. und Soenius (Köln) auf Indian lieferten sich einen rundenlangen Kampf, den der Münchener schließlich zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Er erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 95,2 Kilometer, und erreichte damit die beste Leistung des Tages. E. Ixlinger mußte wegen Benzinrohrbruchs ausscheiden. Im Meisterschaftslauf der Klasse bis 350 ccm besetzten drei Schütthoff-Fahrer die ersten Plätze, das Rennen der Motorräder bis 250 ccm brachte einen scharfen Kampf zwischen F. Ixlinger (Mannheim, N. S. U.) und Kast (Stuttgart, Klotz), aus dem Ixlinger mit einem Vorsprung von nur drei Zehntel Sekunden als Sieger hervorging.

Zweiter Lauf zur Deutschen Motorradmeisterschaft: Bis 250 ccm: 1. F. Ixlinger-Mannheim (N. S. U.) 2.58.38 (Durchschnitt 67,3 Klm.), 2. Kast-Stuttgart (Klotz) 2.58.38,3, 3. Fürth (Ermag) 3.01.31.

Bis 350 ccm, 200,070 Klm.: 1. Lohse-Chemnitz (Schütthoff) 2.23.20 (Durchschnitt 84 Klm.), 2. Baetzner-Stuttgart (Schütthoff) 2.29.13, 3. Faaß-Fellbach (Schütthoff) 2.47.50.

Bis 1000 ccm, 200,070 Kilometer: 1. Henne-München (B. M. W.) 2.06.17 (Durchschnitt 95,2 Klm.), 2. Soenius-Köln (Indian) 2.10.30, 3. Kornmann-Sachsenlande (Imperia).

Die Ergebnisse der übrigen Rennen waren:

Bis 175 ccm, 37,050 Kilometer: 1. Zick-Oberhausen (Puch) 28.25.4, 2. Friedrich-Zschoppau (D. K. W.) 28.45.4. — Junioren: 1. Müller-Zschoppau (D. K. W.) 30.27.

Bis 250 ccm, 37,050 Kilometer: 1. Steib-Pforzheim (Ermag) 27.43. 2. Gerlach-Windendorf (Klotz) 28.52.3. Junioren: 1. Haag-Stuttgart (U. T.) 27.22.

Bis 350 ccm, 74,100 Kilometer: 1. Lohse-Chemnitz (Schütthoff) 50.59,2, 2. Staebler-Stuttgart (New-Imperial) 51.02, 3. Schmith-Offenbach (Matchleß) 53.01,4.

Bis 500 cmm, 74,100 Klm.: 1. Henne-München (B. M. W.) 47.22, 2. Unzner-München (Motoguzzi) 56.05,4.

Maschinen mit Beiwagen, bis 600 ccm, 74,100 Kilometer: 1. Hatzner-Karlsruhe (Allright) 1.01.35,4. — Senioren: 1. Heck-Möhringen (Sunbeam) 1.05.25,4, 2. Braun-Karlsruhe (Imperia) 1.06.54.

Ueber 600 ccm: 1. Wessinger-Pforzheim (Wanderer) 1.05,35.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.

Schlagball.

Turn-Club Bochum 87 — T. V. Schöttelse 44:83 (30:25).

Der Turn-Club Bochum 87 mußte am Sonntag zum Meisterschaftsspiel nach Schöttelse. Beide Mannschaften lieferten ein schönes Spiel bis zur Halbzeit 30:25 für Bochum. Nach der Halbzeit will es bei den Bochumern nicht mehr klappen. Sie spielen zerfahren, und die Folgen waren, daß Schöttelse das Spiel mit 83:44 Punkten für sich buchen konnte. Bei den Bochumern fehlte das Zusammenspiel in der zweiten Halbzeit. Auch ließ der Schiedsrichter viel zu wünschen übrig.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 4. Mai.

op. **Aus der Wahlbewegung.** Eine sehr gut besuchte Wahlversammlung der D. V. P. fand Montag abend im Stadtteil Munscheid im Saale des Wirtes Lehmkuhl statt. Der Redner des Abends, Geschäftsführer Barbet (Dortmund) entwickelte die wichtigsten Aufgaben der volksparteilichen Kommunalpolitik. Die D. V. P. habe von jeher jede Politik von dem Standpunkt aus betrachtet, daß durch sie nicht engherzige Parteifragen zu lösen seien, sondern daß man durch sie einem höheren Ganzen dienen müsse. Die Stadtverordnetenwahl sei von großer Bedeutung, wichtiger als andere Wahlen, wie Landtag und Reichstag. Wenn Reich und Staat den großen Rahmen abgeben, so seien die Gemeinden aber meistens dazu berufen, innerhalb dieses Rahmens die staatlichen Angelegenheiten auszuführen, denn viel stehe in der Kommunalverwaltung auf dem Spiele, insbesondere auf dem Gebiete der Schule, denn für die D. V. P. gehe es um die Erhaltung der christlichen Schule. Die Interessen des Mittelstandes seien von keiner Partei so stark gewahrt worden, wie auf der Liste der Deutschen Volkspartei. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Der Vorsitzende des Hauptvorstandes, Rektor Harde, sprach dann noch über die Kommunalpolitik der letzten Jahre, über das Versagen verschiedener Parteien und über finanzielle Fragen der Stadt. Mit einer Aufforderung des Vorsitzenden, in den wenigen Tagen noch die Pflicht zu tun, war die anregend verlaufene Versammlung zu Ende.

op. **Der Kriegerverein „Kaiser Wilhelm"** hielt am Sonntag seine monatliche Versammlung im Vereinslokal Recke ab, in deren Verlauf ein Schreiben des Preußischen Landeskriegerverbandes zur Verlesung kam, in dem allen Vereinen, den leitenden Personen sowohl wie den einzelnen Kameraden der wärmste Dank und die Anerkennung ausgesprochen wurde, daß sie während der Zeit der Besatzung durch stilles Heldentum und würdevolles Verhalten den Gedanken der Anhänglichkeit an das Deutschtum bewahrt haben. Nach der Zahlung der Beiträge schloß der Vorsitzende die recht rege verlaufene Versammlung.

fb **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 2. d. M. ist in den Keller des Pfarrvikars von Wattenscheid-Sevinghausen eingebrochen worden. Die Diebe haben zunächst einen dicken Wäschepfahl ausgerissen und mit diesem die eiserne Vergitterung am Kellerfenster herausgestoßen. Aus dem Keller haben sie einen Topf mit Schmalz, eine Anzahl Eier und 20 Flaschen Messewein entwendet. Der Wein trägt die Etiketten mit der Aufschrift „Chateau St. Ramon", Spanischer Süßwein, Firma Otto Flügel, Bochum. Vermutlich kommen als Täter 2 bis 3 Personen aus Sevinghausen oder nächster Umgebung in Frage. — Personen, welche irgendwelche Angaben über die Täter oder den Verbleib der Sachen machen können, wollen sich auf dem Kriminal-Büro Wattenscheid, Rathausstr. 3, oder Gelsenkirchen, Bankstraße 5—7, unverzüglich melden. Vielleicht erinnern sich Einwohner, daß in fraglicher Nacht Personen auffallend spät nach Hause gekommen sind. Die Tat ist gegen 2 Uhr nachts geschehen. Die Mitteilung kann mündlich oder schriftlich gemacht werden.

)(**Erziehung zu Blumenliebe und -Pflege.** In der Zeit vom 4. bis 8. Mai cr. werden in den Stadtgärtnereien in Wattenscheid und Wattenscheid-Günnigfeld an die Volksschulkinder der beiden oberen Klassen, sowie an die Schüler des Gymnasiums und Lyzeums zur Hebung der häuslichen Blumenpflege Blumenpflanzen zur Weiterpflege verteilt. Jedes Kind erhält eine Pflanze, die mit Blaustreifen und Blomben versehen wird. Diejenigen Kinder, die sich um einen Preis bewerben, müssen die Blumen im August d. J. einer Sachverständigen-Kommission zur Begutachtung vorzeigen. Die Preisträger erhalten eine Blume kostenlos. An dem Wettbewerb beteiligen sich auch die Schulkinder aus den durch die Eingemeindung geschaffenen neuen Stadtteile Eppendorf, Höntrop, Westenfeld, Günnigfeld und Leithe. Es werden ungefähr 1300 Blumenpflanzen verteilt.

Aus den Provinzen.

wl. **Gelsenkirchen,** 4. Mai. Für die große „Gesolei". In Gelsenkirchen wurden die für die Ausstellung des Deutschen Städtetages auf der Gesolei in Düsseldorf von Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg, Gelsenkirchen, im Auftrag des Deutschen Städtetages ausgearbeiteten Bildtafeln und sonstigen Ausstellungsgegenstände verladen, um auf der Gesolei die Bedeutung der deutschen Städte in allen Fachgruppen der Gesolei darzustellen. Die Bildtafeln sind das statistisch zusammengefaßte und bildmäßig ausgearbeitete Ergebnis von über 350 von Stadtmedizinalrat Dr. Wendenburg, dem Geschäftsführer und Gründer der kommunalen Vereinigung für Gesundheitsfürsorge an sämtliche deutschen Städte mit über 25 000 Einwohnern gerichteten Fragen. 169 Städte mit 22,5 Millionen Einwohnern haben die Fragebogen beantwortet und nur 13 Städte mit 620 000 Einwohnern hatten bis zur Ausarbeitung der Rundfrage noch keine Berichte gegeben. Die Bildtafeln betreffen u. a. folgende Gebiete: Wirtschaftliche Fürsorge für die Kriegshinterbliebenen, Tuberkulosenfürsorge, Gas, Wasser und Elektrizität, Verkehrswesen, Jugendpflege, Schlachthöfe, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.

wl. **Dortmund,** 4. Mai. Seilförderunglück. Gestern morgen nach Beendigung der Seilfahrt auf Schacht 2 der Zeche Gneisenau in Derne wurde beim ersten Zug der Produktionsförderung der nördliche Korb aus bisher nicht geklärter Ursache bis unter die Seilscheibe gezogen. Auf dem Gegenkorb befanden sich fünf Steiger und ein Arbeiter der Morgenschicht, die aber nicht zu Schaden gekommen sind. Da eine größere Störung im Schacht 2 vorauszusehen war, ist die Belegschaft wieder ausgefahren und feiert heute. Die Schachtförderung soll im Laufe des Tages wieder betriebsfähig sein. Materialschaden ist nicht entstanden.

Hamm, 4. Mai. Der größte Teil des im Bahnhof Hamm gestohlenen Geldes wieder herbeigeschafft. Es ist nunmher gelungen, den größten Teil der aus dem Geldschrank des Kassenraumes des Hauptbahnhofs in Hamm geraubten 166 000 Mark aufzufinden. 116 000 Mark hatte der verhaftete Bauunternehmer Malachowitz in einem Keller in Herford vergraben, während der ebenfalls verhaftete Eisenbahnoberinspektor Keßler 50 000 Mark zur Deckung früher begangener Unterschlagungen verwendet hat.

wl. **Düsseldorf,** 3. Mai. Die amerikanischen Hoteliers in Düsseldorf. Freitag abend trafen, von Paris kommend, über 300 amerikanische Hoteliers in Düsseldorf ein. Die Stadt gab den Gästen zu Ehren ein Festbankett, auf dem Oberbürgermeister Dr. Lehr die Gäste begrüßte. Legationsrat Dr. Davidsen überbrachte die Grüße des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und der Reichsregierung und wies darauf hin, die Reichsregierung begrüße den Besuch aufrichtig, weil sie überzeugt sei, daß nichts mehr geeignet sei, Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen und gute Beziehungen zwischen den Völkern der Erde herzustellen und zu fördern, als eine persönliche Kenntnis der Gewohnheiten und Anschauungen unseres Landes.

wl. **Cleve,** 4. Mai. Schiffsstrandung. Im Vossegatt, einem alten Rheinlauf, mußte das Schiff „Dankbarkeit" mit einer 80-Tonnen-Ladung Kieferbretter für die Firma van den Bergh-Cleve eine Notlandung vornehmen, da es sich auf einer unter Wasser stehenden Rheinkribbe Leck gelaufen hatte. Durch Einsetzen mehrerer Leichter in der Nacht und am gestrigen Tage gelang es, das Schiff vor dem Sinken zu bewahren.

wl. **Bonn,** 3. Mai. Ermittlungsverfahren gegen das Bonner Bankhaus Louis David. Gegen die Geschäftsführung des Bankhauses Louis David, dessen Inhaber am Freitag plötzlich verstarb, ist Anzeige erstattet und ein Ermittlungsverfahren durch die Staatsanwaltschaft Bonn eingeleitet worden. Nach den in Bonn umlaufenden Gerüchten soll es sich um einen Zusammenbruch handeln, bei dem viele angesehene Großkaufleute und auch Beamte schwere Verluste zu verzeichnen haben.

wl. **Bingen,** 3. Mai. Vermehrung der englischen Truppen in Bingen. Die englische Besatzung beabsichtigt, ihre Truppenstärke in Bingen um weitere 80 Mann heraufzusetzen und hat die Stadtverwaltung um Angabe geeigneter Unterkunftsräume ersucht. Hiergegen wird auf einstimmigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung schärfsten Protest bei der maßgebenden Stellen erhoben werden.

wl. **Mannheim,** 4. Mai. Zwei Kinder an Vergiftungserscheinungen gestorben. Unter verdächtigen Erscheinungen von Paratyphus sind zwei Kinder in den I-Quadraten gestorben. Nach dem Sektionsbefund handelt es sich um Vergiftung infolge Genusses verdorbener Nahrungsmittel. Die Mutter, die ebenfalls erkrankt ist, befindet sich außer Lebensgefahr.

Stadtverordnetenwahl am 13. Juni 1956.

Die Bürgerliste (Wahlkartei) der Stadt Bochum liegt vom 6. bis einschl. 19. Mai 1926 während der Zeit von 8½—12½ Uhr vormittags und 3—6½ Uhr nachmittags — Sonntags nur vormittags —

für **Bochum-Altstadt** im Wahlamt, Malteserstraße 14b, Zimmer 11 u. 13,

für die **eingemeindeten Gebietsteile** in den städt. Verwaltungsstellen und zwar für

Bochum-Altenbochum und den eingemeindeten Teil von Laer im Gemeindehaus, Wasserstraße 20, Eingang A,

Bochum-Bergen, Hellwegstraße 189,

Bochum-Hordel und Theodorstraße von 1—5 der bisherigen Gemeinde Eickel, Röhlinghauser Straße 1, Zimmer 4,

Bochum-Riemke und Hofsteder Straße 6 und 7 der bisherigen Gemeinde Eickel, Herner Straße 103, Zimmer 5,

Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 227, Zimmer 7, und für

Bochum-Eppendorf, Höntrop, Westenfeld, in der Wirtschaft Otto Fischer, Bochum-Höntrop, Chausseestr. 25 — aber nur täglich von 12—1 Uhr mittags —

zu jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Bürgerliste (Wahlkartei) können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei uns schriftlich angezeigt oder in den betr. Auslegungsstellen zur Niederschrift gegeben werden.

Alle Wahlberechtigten werden von der erfolgten Eintragung in die Liste bis zum 8. ds. Mts. benachrichtigt.

Bochum, den 5. Mai 1926.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

14 K 5/26.

Gemarkung Laer.
Flur 1 Nr. 1831/19, groß 14,65 a, Hausgarten
1406/0,24, groß 0,07 a, Hofraum.
1829/20 etc., groß 60,51 a,

a, b, c, d, e, f, g, h, i } Bebauter Hofraum Uemmingerstraße 15

Nr. 1852/18 etc., groß 49,65 a, Acker, Mauerstück,
Langendreer Flur 8, Nr. 186, groß 0,43 a, Acker, Uemmingerstraße.
Flur 8, Nr. 187, groß 17,78 a,

a, b, c, d } Bebauter Hofraum Weststraße.

Grundsteuermutterrolle Art. 446.
Nutzungswert 6627,— M.
Eigentümerin: Walzwerk Marcana, Aktiengesellschaft in Bochum.
Versteigerungstermin: 19. Mai 1926, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 48.

Bochum, den 5. März 1926.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß in Arnsberg hat gemäß § 39 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Regierungsbezirk Arnsberg für das Jahr 1926 die Eröffnung der Jagd auf Rehböcke sowie den Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf den gesetzlichen Termin festgesetzt.

Bochum, den 1. Mai 1926.

Der Landrat: Stühmeyer.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 6. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr,** werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

etwa 24 Coupons Wildvacheleder (Sohlleder)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft Hahnefeld (Inh. B. Koch), Hermannshöhe 2.

Bochum, den 4. Mai 1926.

Heckmann,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Kronenstraße 48.

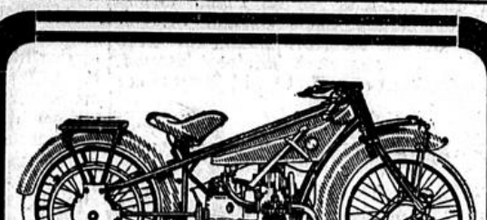
Wo lassen Sie sich verschönern?
im Herren-Friseur-Geschäft
Joh. Pickhardt, Bochum
Maarbrücker- u. Humboldtstr.-Ecke
Separater Verkaufsladen
für Toilettenartikel u. Tabakwaren



Fahrräder, Kinderwagen
in allen Ausführungen auf **Teilzahlung** finden Sie bei
S. Freimark, Am Markt 3,
beim Kuhhirten-Denkmal.

Städtisches Orchester, Bochum
Heute, Mittwoch, den 5. Mai, nachmittags 4 Uhr im Stadtpark
Garten-Konzert
Leitung: Konzertmeister Curt Hofmann.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Was muß die Frau von ihrem Körper und seiner Pflege wissen, um ihren Beruf als Gattin und Mutter erfüllen zu können?
Wiederholung des Vortrages der Reichsgesundheitswoche am Mittwoch, den 5. Mai, um 7,30 Uhr, im großen Saal des evang. Vereinshauses.
Vortragende: **Frl. Dr. med. Holland, Aerztin aus Barmen.**
Nur für Frauen und junge Mädchen über 16 Jahren. Eintritt ist frei.
Stadtverwaltung Bochum. Kreisverwaltung Bochum.



B. M. W.
Es ist kein Zufall,
dass die **B. M. W.-Räder** 1925 allein 95 erste Preise, darunter die beste Zeit des Tages in den 3 grössten Rennen Deutschlands, auf der Avus, der Solitude und in der Eifel erringen konnten.
Nur allerbeste Fahreigenschaften und höchste Qualität verbürgen diese Erfolge.
Alleinvertrieb:
Willy Picht
Motorfahrzeuge
Bochum, Kaiserstr. 5.

Bettfedern u. Inletts
empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig
Ludwig Humborg
Bochum, Rosenstrasse 2
Altestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

Lernt Auto fahren
in der
Bochumer Privat-Chauffeur-Schule
Aeltestes Unternehmen am Platze, gegründet 1909.
Wittenerstraße 108 Bochum Inh. A. Kuhnert
Anzahlung von 25 Mk. an. Kleine Ratenzahlung
Fahrt wird vergütet.

Suche meine
6-Zimmer-wohnung
einschl. Küche, Badezimmer, in Ehrenfeld gelegen, **gegen eine größere Wohnung zu tauschen.**
Gefl. Angebote unter M. G. 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Frohe Erinnerungen
bleiben ein dauerndes Andenken durch Pflege der Lichtbild-Kunst.
Kommen Sie bitte zu mir, ich liefere Ihnen alles.
Photo-Haus
Aug. Walger
Bochum, Dibergstr. 1
(Ecke Hattingerstrasse) Ruf 2849

Wäsche- u. Kleider-Stickereien
in Hand- und Maschinenarbeit sowie jede Zeichnung nach eigenen oder gegebenen Entwürfen.
Th. Rosen, Bochum
Südhellweg 19

Erholungsbedürftige Kinder
von 2—8 Jahren werden von Privat-Leuten auf dem Lande in Pflege genommen. Beste Verpflegung. Monats-Preis 50 Mk. Offerten unter postlagernd 200, Berl.

Städt. Musikverein
Heute, Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr in der Oberrealschule, Goethestraße
Gesamt-Probe.
Leitung: L. Reichwein.

Musik- u. Orchesterschule Merker
Bochum, Brückstr. 43, Eingang Augustastr.
Donnerstag, 6. Mai, abends 8 Uhr
Schüler-Konzert
im großen Saale des Parkhauses.
Eintrittskarten zu 1 M. und zu 60 Pf. in der Musikalienhandlung Jean Wicharz, Kortumstr., sowie an der Kasse.

GROSSE DENKER
Heute, Mittwoch, den 5. Mai
abends 8 Uhr im Saale der Loge
Professor Dr. Ernst **Horneffer**
Also sprach Zarathustra I
Karten zu RM. 2 in der Buchhandlung Oscar Hengstenberg und an der Abendkasse.
Nächster Vortrag: Mittwoch, d. 12. Mai 1926
Also sprach Zarathustra II

Wer Anzug- und Paletot-Stoff hat, der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Mass. Beste Zutaten, tadelloser Schnitt und gute Verarbeitung.
Herm. Issel, Bochum, Dorstenerstraße 116

Wer erteilt jungem Manne in den Abendstunden gründlichen Einzelunterricht
in Buchführung und kaufmännischem Rechnen?
Angebote unter Nr. 34913 sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erstklassige Stenotypistin
im Maschinenbau oder verwandter technischer Branche tätig gewesen und an selbständiges Arbeiten gewöhnt für sofortigen Eintritt gesucht.
Bewerbungsschreiben handschriftlich sowie in Maschinenschrift unter Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 34961 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Knabeninstitut Spielwigge
bei Lüdenscheid. Gegründet 1858. Walderziehungsheim. Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen. Gewissenhafte Beaufsichtigung. Beste körperliche Pflege. Prospekt frei. Dr. Rentrop



GROSSES PREIS-AUSSCHREIBEN
sorgen dafür, das auch
KOLIBRI HEFT 5
seinen großen und kleinen Freunden das hält, was es verspricht.
Freude, Unterhaltung und Belehrung.
Aus dem Inhalt:
Lustige Bildergeschichten, Abenteuer in Europa und Afrika, Sport, Preisausschreiben und vieles andere.
Verlangt es an jeder Kasse.
ALSBERG

Vereinigte **Stadttheater Bochum-Duisburg**
Mittwoch, 5. Mai 7½—10½ Gelber Ring:
Die Zauberflöte
Donnerstag, 6. Mai 7½—gegen 10½ B. 81.
Luise, Kronprinzessin v. Preußen

Klub-Sofas Sessel
in Leder, Gobelin, Plüsch etc.
Plüschsofas Ledersofas Chaiselongues
Grosses Lager in
Matratzen
in Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität
Schlarraffia-Matratzen
alles eig. Anfertigung
Billigste Preise.
A. Kallmerten und Sohn
Polstermeister
Clemensstrasse 7, Ottostrasse 15.

Gebrauchtes
Piano
wie neu, preiswert zu verkaufen.
Reuter,
Düppelstr. 4.
Besicht. von 4—7 Uhr

Romaphon Sprechmaschinen,
teils mit patentamtl. geschützten Tonführungen **nur erstklassige Qualitäts-Instrumente** beziehen Sie, weil **ohne Zwischenhandel** direkt vom Hersteller zu den **billigsten Preisen** und **vorteilhaftesten Zahlungsbedingungen.** Wegen Fortfall der Luxussteuer habe ich meine schon niedrigen Preise noch bedeutend herabgesetzt. — Schneller Kauf-Entschluss sichert Ihnen ein billiges Instrument.
Zur kaufzwanglosen Vorführung ladet ergebenst ein
Romaphon Sprechmaschinenbau, Inh. Heinrich Römer, Bochum, Ottostr. 7
Kein Laden. Fernruf 5015. Kein Laden

Luftkurort Obermarsberg im Sauerland.
Herrliche Lage, 400 m Höhe ü. M., großartiger Naturpark, waldreiche, industrielose Umgebung, erstkl. Verpflegung. Preis 5 M.
Verkehrsverein Obermarsberg, Bahnstation Marsberg, Telefon Nr. 32.

Lessing-Schule.
Höhere Privatschule mit Englisch, Französisch, Latein. Bochum, Gahlenschestr. 196.
Reichsverbandsexamen, Religionsunterricht. Geprüfte Lehrkräfte. Abendkurse. Anmeldungen **für Sexta u. alle Klassen** tägl. v. 10—12 Uhr
Der Direktor: Prof. Geh. Rat Dr. Looser.

Suche in schöner Gegend eine
4-Zimmer-Wohnung
mit Küche.
Habe dagegen in Tausch zu geben eine 4—5-Zimmer-Wohnung im Mittelpunkt der Stadt od. eine 3. Etage von 4 Zimmern am Stadtpark.
Offerten unter **N. O. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

4-Zimmer-Wohnung
mit Diele und Bad, abgeschlossen, in beschlagnahmefreiem Einfamilienhaus, schöne Lage, zu vermieten. Bauzuschuß notwendig.
Gefl. Offerten unter Nr. 34871 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a.
Private. Katalog 1674 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).**

Lehrerin i. R. sucht 2 leere
Zimmer
in ruhigem Hause in Bochum, Mitten oder Umgebung. Neubau bevorzugt. Angeb. unter **M. S.** an die Gesch. d. Ztg.

Schönes, angenehmes möbliertes
Frontzimmer
sofort zu vermieten.
Rottstraße 27, I. Etg.



Erhalte heute einen Transport bester hochtragender und frischmelker
Ostfriesischer
Kühe
Max Sternberg
Bochum,
Hohenzollernstr. 11.



Jede Woche grosse Auswahl in hochtragenden frischmelkern
Kühen
Streng reelle Bedienung
Julius Sternberg
Dorstenerstraße 8
Telefon 248.

Damenkneifer
verloren.
Erbitte Karte unter **A. L. a. d. Geschst. d. Ztg.**

Einzige alkalische Thermen Deutschlands gegen
Zucker, Gallensteine, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht und Katarrhe
TRINK- UND BADEKUR
Vielseitige Unterhaltungen, jegliche Art Sport
Badeschriften durch die Verkehrbüros und die
Kurdirektion Bad Neuenahr (Rhld.)

Bad Neuenahr

Wohnung im **KURHOTEL**
Einziges Haus mit Bädern aus den Heilquellen
Vorzügl. streng diätetische Küche, genau nach Vorschrift des Arztes
u. in vielen anderen Hotels, Pensionen u. Privathäusern
Für Hauskuren
Versand d. Neuenahrer Sprudels. Rein natürl. Füllung
Hiesig. Sprudel-Niederl.: **Ferd. Strätling,** Bahnhofstr.
Karl Linden, Kronenstr. 35-37, Rich. Jacobi, Bülowstr.

3. Blatt / Nr. 104

Unterhaltungs-Rundschau

der Bochumer Zeitung / Märkischer Sprecher / Rhein.-Westf. Tageblatt

5. Mai 1926

Wandervogels Ahnen.

Von Dr. Hedwig Fischmann

Alljährlich, wenn der neu erwachte Frühling das Heer der Wandervögel wieder herausschwirren läßt aus der Enge der Städte und ihre singenden, musizierenden und im Freien kampierenden Scharen die Landstraße bevölkern, dann ist es der jahrhundertealte, tief im Seelengrund unseres Volkes verwurzelte Wandertrieb, eine durch äußere Zwangsnotwendigkeiten in unserem Zeitalter zurückgedämmte Fernensehnsucht, die gebieterisch ihr Recht fordert. Doch einst in den Tagen des Mittelalters, da die stürmische Bewegung der Völkerwanderung noch nachbrandete in weiten Pilgerfahrten und Abenteuerzügen in ferne Lande, da war es ein eigner Stand, ein ganzes Volk, die fahrende „diet", der die Landstraße die einzige, oft harte, aber doch geliebte Heimat war.

Bunt und vielgestaltig, alle Stände, alle Bildungsgrade und alle Altersstufen umspannend, waren die Heerscharen dieses Völkleins. Von dem gelehrten, der Enge der Mönchszelle oder des Amtes entronnenen Geistlichen und dem bildungsbeflissenen fahrenden Scholaren bis zu dem in Tierfelle gehüllten Gaukler und tief gesunkenen Nachfahren der alten Mimen; von dem ritterbürtigen Sänger bis zu dem auf die Neugier und Leichtgläubigkeit der Menge spekulierenden Schnurranten und Zauberkünstler, Schwertschlucker und Feuerfresser; von dem die höchsten Forderungen der Ritterschaft heilig haltenden fahrenden Ritter bis herab zu den als Landstreicher gestrandeten Existenzen und ihrer weiblichen Gefolgschaft, den „fahrenden Fräulein", fehlte nicht ein Typ der Abenteurerwelt in diesen bunt zusammengewürfelten Scharen. Und wie sich ihre Zusmamensetzung zwischen den äußersten Gegensätzen bewegte, so vielgestaltig war auch das Los, das ihnen gefallen; als Künder von Neuigkeiten in einer zeitungslosen Zeit, als Banner der Langeweile auf Ritterschlössern wie im Refektorium der Klöster, im Bürgerhause wie unter der Dorflinde gleich willkommen geheißen als eine wichtige Macht, mit der man im politischen Kampfe wohl rechnen mußte, mit Gaben und Ehrungen überhäuft — wurden sie andererseits die Zielscheibe zahlloser Verbote von weltlichen und geistlichen Behörden, die erbittert gegen das Treiben der Fahrenden eiferten und die Angehörigen dieses Standes den „Unehrlichen" zuzählten. Bis ins 18. Jahrhunder hinein waren sie und ihre Nachkommen vom Eintritt in die Zünfte ausgeschlossen, so daß sich notgedrungen eine Erblichkeit des Berufes herausbildete. Das Gesetz wie die Kirche stieß die Fahrenden aus. Die Sakramente blieben ihnen zu manchen Zeiten versagt, und Gesetzessammlungen, wie z. B. der Sachsenspiegel, erklärten sie für rechtlos, während der Schwabenspiegel für die Tötung eines Fahrenden den Erben nur eine Scheinbuße zuerkannte. So zum Spielball aller Willkür gemacht, stellten sie „ihr Sach' auf nichts", lebten dem Augenblick, den sie bis zur Neige auszunützen und auszuschöpfen suchten, und wurden zur Verkörperung jener stark bejahenden, diesseitigen Lebensstimmung, die sich seit dem Beginn des 11. Jahrhunderts neben der im Mittelalter weithin herrschenden asketischen Weltanschauung durchzusetzen begann. Die Lebensbejahung hat ihre unvergänglichste Widerspiegelung in der berühmten, noch heute im Studentenlied unsterblich fortlebenden „Vagantenbeichte": „Meum est propositum in terberna mori" des genialen Erzpoeten gefunden. Bekennt sich dieser doch selbst zu den drei größten Verderbern und zugleich höchsten Seligkeiten der fahrenden Leute, Wein, Weib und Würfelspiel, und charakterisiert sich als „mehr nach irdischer Begehr als gen Himmel lugend".

Die Verachtung, die — häufig nicht unbegründet — die breiten Massen der Fahrenden traf, hatte naturgemäß zur Folge, daß die geistig und sozial höher stehenden Elemente dieser Gilde einen scharfen Trennungsstrich zwischen sich und den anderen Standesgenossen zu ziehen suchten. Zu dieser geistigen Auslese gehörten die Vaganten und die fahrenden Sänger und Spielleute weltlichen Standes, soweit nicht auch sie den Lockungen der Straße verfielen, wie dies in der späteren Verfallzeit des Vagantentums häufig geschah.

Herumziehende Mönche und Kleriker, die sich an keine Regel, an keinen festen Wohnsitz binden wollten, hatte es schon seit den Tagen der Spätantike gegeben, und bereits Benedikt von Nursia hatte sich eifernd gegen diese „girovagi" gewandt. Im Mittelalter führten dann die Zerstörung vieler Klöster durch Normandeneinfälle, wie das Vordringen der strengeren Reformströmung der Cluniazenser, die vielen weltlicher gesinnten Mönchen das Verbleiben in der Klosterzelle unerträglich erscheinen ließ, und die steigende wirtschaftliche Not der Kleriker jenen unruhigen Elementen neue Scharen zu. Ihnen gesellten sich mit der einsetzenden Blüte der Universitäten die fahrenden Scholaren zu. Galt es doch in jener Zeit, da nicht alle Wissenschaften an sämtlichen Hochschulen vertreten waren, als des Lernbeflissenen Pflicht, den Leuchten der Gelehrsamkeit nachzuziehen. So ward die Gestalt des fahrenden Scholaren, von dem noch Goethes Mephisto seine Maske entlehnt, auf den Landstraßen Deutschlands, zumal der um ihrer Hochschulen willen berühmten Rheinlande, wie auch in Frankreich, eine bis ins 16. Jahrhundert hinein wohl vertraute Erscheinung. Mit allen Künsten der Troubadoure, doch auch die niederen Mittel der Bauernbelustigung und Bauernprelleret nicht verschmähend, erwarben sie sich ihr oft recht kärgliches Reise- und Studiengeld. Jedoch trotz aller Not und Niedrigkeit fühlten sich die Vaganten immer voll Stolz als Träger der klassischen Bildung und Gelehrsamkeit und bedienten sich in ihren Liedern der lateinischen Sprache. Die bedeutsamsten Sammlungen dieser Vagantenpoesie, die im 13. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichten, sind die Cambridger Lieder und die nach ihrem Fundort Benediktbeuern benannten Carmina Burana. Ihrem Inhalt nach sind sie wenig von der weltlichen Spielmannspoesie verschieden, der sie es auch in den grellen Farben, mit denen sie sehr irdische Weltenlust schildern, gleichtun oder sie noch überbieten.

Kein Wunder, daß weltliche und zumal geistliche Behörden dem Treiben dieser, das Ansehen der Geistlichkeit schädigenden Elemente durch zahlreiche Verbote zu steuern versuchten. Aber gerade, daß diese Verbote das ganze Mittelalter hindurch immer wieder erneut erlassen werden mußten, beweist ihre Wirkungslosigkeit. Denn die Vaganten fanden an den Höfen der weltlichen wie der geistlichen Fürsten, denen sie bei ihrem Streben nach Prachtentfaltung stets willkommene Mehrer der Festesfreude waren, einen starken Rückhalt, wie sich ja auch jener „Erzpoet" der besonderen Gunst des Kölner Erzbischofs Reinald von Dassel, des Kanzlers Friedrich Barbarossas, erfreute. Die weitaus größere Gefahr erwuchs den Vaganten im eigenen Heerlager, indem ethisch und sozial herabsinkende Angehörige ihres Berufes sich mit den niederen Schichten der Spielleute vermischten und so das Ansehen des Standes schädigten. Sie wurden mit der wegwerfenden Bezeichnung „Goliarden", die als gleichbedeutend mit Schmarotzer, Sippe des Teufels galt, gebrandmarkt.

So war die Grenze zwischen den Vaganten und den weltlichen Spielleuten keine starre und unüberschreitbare. Aber auch sonst fanden sich unter den Fahnen der fahrenden Spielleute und Sänger die heterogensten Menschentypen zusammen. Die Sänger der altgermanischen und altkeltischen Zeit, die, die alten Heldengesänge erhaltend und mehrend, von Herrensitz zu Herrensitz, von Volk zu Volk zogen, waren hoch geehrt und frei von jedem ihren Stand belastenden Makel. Der gleichen hohen Wertschätzung erfreuten sich die Troubadoure Frankreichs, und die deutsche Dichtung der mittelalterlichen Hochblüte schuf die von allem Glanze ritterlicher Tapferkeit verklärte Gestalt Volkers von Alzei, des eisernen Fiedlers. Mit Stolz zählten die fahrenden Sänger auch den besten Namen deutscher Sangeskunst, zählten Walther von der Vogelweide zu den Ihrigen, der Beruf und Wanderleben mit ihnen teilt, bis er, durch Kaiser Friedrichs II. „Milde" mit dem langersehnten Lehen begabt, aus ihrer Schar schied. Wie hoch ein anderer Fahrender, der Maisner, seinen Beruf gehalten hat, bezeugen seine Worte: „. . . Ich bin ein Lehrer aller guten Dinge; Zu aller Zeit rat ich stets; ich hasse Schande . . . Ich bin der Ehrenpilgrim, seht, in manchem Lande." Aber neben diesen Gipfelerscheinungen, denen die Kunst des Singens und Sagens heiligsten Beruf bedeutete und die die Ehren und Gaben, mit denen Herrengunst sie überhäufte, mit Gastgeschenken von nicht minderem Wert lohnten, stand die breite, bis in die tiefsten Tiefen hinabfahrende Schar der Spielleute, die durch die brodneidische Art, wie sie ihrem Beruf oblag, und Lob und Schelten im Lied verteilte, mit Recht die Verachtung verdiente, die sich allmählich auf den Namen des fahrenden Spielmanns häufte.

Und doch, wer vermöchte es, mit diesen Kindern der Straße ob ihrer Fehler zu rechten, die eine Folge und eine Schutzwaffe ihrer Heimatlosigkeit waren? Klagte doch ihr genialster Vertreter im alten Frankreich, Rutebeuf: „Ich bin wie der Vogel auf dem Zweig; im Sommer singe ich und trauere im Winter und entlaube mich wie ein Fruchtbaum." Und ein altfranzösischer Spruch des 13. Jahrhunderts zerstört unerbittlich den falschen Schimmer, mit dem eine unechte Nachromantik den Stand der Fahrenden umwoben hat: „Manchmal singt der Spielmann, während er von allen der Traurigste ist."

Es war ein hartes Los, das den Fahrenden gefallen.

Der Erfinder der „dicken Berta".

Aus München kam kürzlich, wie schon berichtet, die Nachricht, daß Professor Dr. Fritz Rausenberger, der Konstrukteur unserer großen Mörser, der intellektuelle Schöpfer unserer gewaltigen artilleristischen Erfolge im Weltkriege, im Alter von 59 Jahren gestorben ist.

Sein Name wird für immer mit der Entwicklung der deutschen Technik, mit der Geschichte des großen Krieges und mit den Fortschritten der Kriegstechnik verbunden sein, die er durch seine Taten völlig umgestaltet hat. Man entsinnt sich noch des gewaltigen Staunens, das die ganze Welt durchlief, als einige Tage nach der Kriegserklärung, schon am 7. August 1914, der Fall von Lüttich und kurz darauf die Einnahme von Namur durch deutsche Truppen verkündet werden konnte. Der Tagesbericht des Generalquartiermeisters von Stein entschleierte dann am 18. August das Geheimnis von Lüttich: „Die Forts, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in allerkürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde." Es war Fritz Rausenberger, der in aller Verschwiegenheit das Wunderwerk dieser 42-Zentimeter-Mörser vorbereitet hatte, es war die Firma Krupp in Essen, deren Werkstätten seine Gedanken zur vollendeten Tat hatten werden lassen. Diese Mörser — der Volksmund taufte sie später „dicke Berta" — hatten über Nacht alle taktischen und strategischen Vorstellungen, die man bisher von Wert und Nutzen der traditionellen Festungsanlagen und Fortgürtel gehegt hatte, in Grund und Boden geschossen.

Und noch ein zweites Mal brachte sich deutscher Erfindungsgeist durch Rausenberger in warnende Erinnerung. Das geschah, als sich die Pariser in ihrer eigenen Hauptstadt plötzlich höchst unsicher fühlten; denn außer Fliegern und Luftkreuzern wurden sie plötzlich durch geheimnisvolle Geschütze bedroht, deren Standort nicht aufzufinden war, durch Kanonen, gegen die es keine Abwehrmaßnahmen geben konnte. Und wieder hatte Rausenberger das artilleristische Wunder vollbracht: seine Rohre feuerten aus einer Entfernung von 120 Kilometern und wußten trotzdem ihr Ziel und furchtbar zu treffen.

Der Erfinder ist 1868 in Frankfurt a. M. geboren. Er war seit 23 Jahren im Dienste der Firma Krupp; zuerst dem Direktorium, seit 1921 dem Aufsichtsrat angehörend, hat er den Werken stets mit seinem erfinderischen Geiste, seinem scharfen technischen Verstande gedient; für seine unvergänglichen Großtaten auf dem Gebiete der Geschützkonstruktion haben ihn zahlreiche deutsche Hochschulen zum Ehrendoktor ernannt. Wo immer von der Geschichte des großen Krieges gesprochen werden wird, wird man auch den Namen Rausenberger nennen müssen, dessen Taten nicht nur verblüffend und großartig, sondern höchst wirksam und von unabsehbarer Bedeutung gewesen sind.

Der Sternhimmel im Mai.

Im „wunderschönen Monat Mai" beherrscht ein einziger Stern den ganzen Sternhimmel, nämlich die Sonne. Schon um ½5 Uhr geht sie zu Beginn des Monats auf, und der Aufgang verschiebt sich während des Monats noch um etwa ¾ Stunden, ebenso auch der Sonnenuntergang von etwa 7,25 Uhr bis 8,10 Uhr. Am Anfang des Monats weilt demnach die Sonne 15 Stunden, am Ende 16¼ Stunden über dem Horizont. Aber auch in den übrigen 7¾ bis 9 Stunden macht sich ihre Wirkung geltend. Die sogenannte „bürgerliche Dämmerung" dauert noch beinahe eine Stunde nach Sonnenuntergang, so daß gegen Schluß die Tageshelligkeit beinahe 18½ Stunden beträgt, und die alsdann einsetzende sogenannte „astronomische Dämmerung" nimmt den weitaus größten Teil, im Norden Deutschlands während der zweiten Monatshälfte sogar den ganzen übrigen Teil der Nacht in Anspruch. Die schwächeren Sterne werden infolgedessen nicht sichtbar, und zudem ist derjenige Teil des Sternhimmels, der die größte Zahl heller Sterne umfaßt, zur Zeit der Dunkelheit unter dem Horizont. Von den eigentlichen Wintersternen sieht man nur noch im Nordwesten Capella im Fuhrmann, weiterhin die Zwillinge und tief im Westen Prokyon. Die Sommersternbilder beherrschen nun völlig das Feld. Nahe dem Zenit steht der große Bär; in der Verlängerung seiner Deichselsterne erblickt man Arctur und weiterhin in der Verlängerung des Bogens Spica, die um diese Jahreszeit in den Abendstunden ihren höchsten Stand erreicht. Links von Arctur steht die helle Wega, zwischen beiden das kleine aber ungemein hübsche halbkreisförmige Sternbild der Krone und der Herkules. Hinter Wega erblickt man das kreuzförmige Sternbild Schwan, und auf dessen anderer Seite in den späten Abendstunden gerade im Osten aufgehend Atair im Adler. Von den Wandelsternen ist am Abendhimmel nur Saturn sichtbar, er kommt am 14. in die Gegenstellung zur Sonne, d. h. er geht gerade auf, wenn sie untergeht, steht also bei Eintritt der Dunkelheit am Himmel und bleibt die ganze Nacht über sichtbar; freilich erreicht er dabei keine bedeutende Höhe, denn der Kreis, den er beschreibt, ist derselbe wie der der Sonne ein Halbjahr später, d. h. Mitte November. Der helle Stern in der Nähe des Saturn, den man bei Beginn der Dunkelheit tief im Südosten erblickt, ist Antares, zu deutsch Gegenmars, so genannt, weil er mit dem Planeten Mars die rote Farbe gemein hat. Die anderen Planeten sind nur am Morgenhimmel sichtbar.

Bunte Zeitung.

ck. **Eine gute Tat.** Als die Familie sich beim Frühstück versammelt, sagt der Junge stolz, daß er schon heute eine gute Tat vollbracht habe. „Nun, was hast Du denn schon so früh am Morgen getan?" fragt der Vater. „Oh, es war ganz leicht," lautet die Antwort. „Der alte Herr Meier und seine Frau von nebenan wollten noch den Zug um ¼8 erreichen und fürchteten, nicht hinzukommen. Da ließ ich unsere Bulldogge los, und sie kamen noch zur rechten Zeit."

ck. **Die Lebensstellung.** Endlich hatte er eine Anstellung als Packer in einem Porzellangeschäft gefunden, und am dritten Tag zerbrach er eine kostbare Vase. Bei der Lohnzahlung eröffnete ihm der Chef, daß er nur die Hälfte seines Gehalts bekomme, da ihm die andere Hälfte jede Woche für die Vase abgezogen würde. „Wieviel kostet denn die Vase?" fragte er ängstlich. „An die 2000 *M*." „Hurrah!" rief er freudig. Der Chef sah ihn verwundert an. „Nun," meinte er, das sieht doch ganz so aus, wie wenn ich eine Lebensstellung gefunden hätte." —

qu. **Die ersten Gelehrten.** Ein Doktor der Arzneikunde und ein Doktor der Rechte stritten um ihren wissenschaftlichen Rang. „Der meinige ist der älteste," sagte der Jurist, „denn Kain erschlug den Abel, und dies war der erste Kriminalfall." — „Sehr richtig," versicherte der Arzt, „aber älter ist die Wegnahme einer Rippe von dem Urvater Adam, und dies war die erste Operation." —

Wie Anekdoten über berühmte Männer gemacht werden.

Die Berühmtheit eines Menschen dokumentiert sich u. a. in der Zahl der um seine Persönlichkeit gebildeten Anekdoten. Die Leute, die die Anekdoten erzählen, berichten natürlich, daß sie vollständig wahr seien und legen die entscheidenden Aussprüche innerhalb der Geschichte jeweils in den Mund der berühmten Persönlichkeiten. Wie es aber in Wirklichkeit um das Werden derartiger Anekdoten steht, das beweist ein kleiner literarischer — man könnte sagen diplmatischer — Zwischenfall, der sich in den letzten Tagen ereignet hat.

Der Wiener Schriftsteller Max Hayek veröffentlichte in einem Zwickauer Blatt eine kleine Geschichte, die „Das Kind" betitelt war, und folgenden Wortlaut hatte:

„Sie war schön wie eine Statue und das Auge der Menschen weidete sich an dem Meisterwerk der Natur, das diese Frau bedeutete, solange sie nicht den Mund auftat. Tat sie aber den Mund auf, dann gab es auch für den Dümmsten keinen Zweifel mehr: diese Frau war noch dümmer.

Er war ein kleiner Mißwuchs mit einem Wasserkopf, in dem sich aber sehr viel Gehirn befand. Er war ein Mann von Geist, ja, von so viel Geist, daß man darüber seinen Mißwuchs vergaß, wie man bei jener Frau die Schönheit vergessen hatte, sobald sie zu sprechen begann.

Dieser kleine Mann mit dem großen Geist heiratete die große Frau mit dem kleinen Geist.

Denn er dachte nur an das Kind.

Das Kind sollte schön sein wie eine Statue, es sollte körperlich durchaus der Mama gleichen — den Geist aber, ja, den wollte er liefern. Und so schien ihm die Ehe geradezu ideal und die Bedingung für ein wahres Wunderkind gegeben.

Das Kind kam zur Welt und wuchs heran.

Es war ein kleines Mädchen.

Es hatte den Wuchs vom Papa und den Geist von der Mama".

Ein besonders eifriger Leser dieses Blattes las aber einige Zeit darauf im Mailänder „Corriere della Sera" eine Geschichte, die betitelte war „Bernard Shaw und die schöne Tänzerin" und die ungefähr wie folgt lautete:

„Einer der schönsten amerikanischen Ballettänzerinnen waren gewisse Ideen in den Kopf gestiegen, die der amerikanische Eugenetiker Professor Wiggam über das Verhältnis von Schönheit und Gescheitheit bei Frauen ausgebrütet hatte. Der galante Professor bricht zum Beispiel eine Lanze für das Recht der armen, schönen Frauen, nicht unter allen Umständen für dumm genommen zu werden. Obwohl also die Balletteuse sehr schön ist, kam ihr doch ein glänzender Gedanke, wie sie sich für die in so ansprechender Gestalt ihr zugekommenen eugenetischen Ideen dankbar erweisen könne. Sie lud nämlich Bernard Shaw in folgendem Brief ein, die schwere Arbeit, ein neues Geschlecht zu erzeugen, unverzüglich aufzunehmen: „Ihr seid gegenwärtig das erste Gehirn der Welt. Ich gelte als eine der schönsten Frauen der Zeit. Nach dem Prinzip des Professors Wiggam folgt daraus, daß wir zusammenarbeiten, um das vollkommenste Kind zu produzieren, das die Welt gesehen hat." Der böse Bernard Shaw antwortete ihr aber: „Ich bin durchaus einer Meinung mit Ihnen darüber, daß ich über das erste Gehirn der Gegenwart verfüge, und zweifle nicht daran, daß Sie den schönsten Körper besitzen, der existiert; aber es könnte auch so kommen, daß unser Sohn meinen Körper und Ihr Gehirn bekäme. So muß ich denn in tiefstem Bedauern Ihren liebenswürdigen Vorschlag in den Papierkorb fallen lassen, versäume aber nicht, Ihnen herzlich zu danken und Ihnen meine Verehrung zu bezeigen."

Eifrig, wie es sich für einen Literaturkundigen gehört, erkannte er, daß es sich in diesem Falle um ein Plagiat handeln müsse. Und da er mit Recht annahm, daß Shaw schwerlich plagieren würde, schrieb er an sein Leibblatt einen Brief und erklärte darin den Schriftsteller Max Hayel kurz und bündig für einen Plagiator. Das Blatt wandte sich nun an den Schriftsteller und dieser konnte ihm nichts anderes erzählen, als daß der Vorwurf für seine kleine Geschichte eine wahre Begebenheit, die sich in Budapest zugetragen habe, gewesen sei. Das Blatt gab sich damit zwar zufrieden, aber es schrieb dennoch an Bernard Shaw und bat ihn um Aufklärung. Bernard Shaw antwortete auch unverzüglich, und zwar mit nachstehendem Brief:

„Werter Herr!

Sie bitten mich, den Fall der Fabel „Das Kind" des Herrn Max und der Notiz „Bernard Shaw und die schöne Tänzerin" im „Corriere della Sera" aufzuklären. Welches ist das Original und welches das Plagiat? Sicher ist die Bernard Shaw-Geschichte das Plagiat und „Das Kind" das Original. Kein Plagiator würde ein gangbares Stück aktueller Journalistik in eine literarische Fabel verwandeln. Wohl aber kann ein pfiffiger Journalist aus einer literarischen Fabel eine gutanzubringende aktuelle Notiz machen. Es ist sonnenklar, daß die Soche so liegt. Aber nun darf Herr Max mich nicht blamieren! Mir hat nämlich weder aus eugenetischen noch aus anderen Gründen eine schöne amerikanische Tänzerin die Heirat vorgeschlagen. Der italienische Journalist erfand die Tänzerin und ihren Vorschlag, stahl die Anekdote des Herrn Max — und machte mich zum Helden dieses Märchens, weil die Zeitungen nun einmal Geschichten über mich kaufen. 99 Prozent dieser Geschichten sind glatte Lügen, ein halbes Prozent ist halbwahr. Ein Prozent ist wahr, aber entstellt wiedergegeben."

Es gibt also Leute, die irgendeine passende Geschichte die von einem Schriftsteller frei erfunden sein mag, einfach für ihre Zwecke und für ihren Geldbeutel umarbeiten und als handelnde Personen Namen von Berühmtheiten einsetzen, da sie sehr wohl wissen, daß ihr Erzeugnis dann einen ungleich höheren Wert hat und sozusagen sicheren Absatz findet.

Der Roman als Liebesbote.

Eine außergewöhnliche Gefängniskorrespondenz.

Der ehemalige Budapester Polizeipräsident Emmerich Radossy, der anläßlich der Frankenfälschungsaffäre verhaftet wurde und seither im Untersuchungsgefängnis sitzt, ist augenblicklich der Held einer romantischen Liebesgeschichte, deren Einzelheiten in diesen Tagen von den ungarischen Zeitungen veröffentlicht wurden. Eigentlich handelt es sich gar nicht um eine Liebesgeschichte im engeren Sinne des Wortes, sondern höchstens um eine Episode aus einer solchen, die jedoch so außergewöhnlich ist, daß sie berechtigtes Aufsehen erregen kann. Aus Gründen der Verdunkelungsgefahr ist es dem Gefangenen verboten, Briefe zu erhalten, bezw. zu schreiben. Dagegen wurde es ihm jedoch gestattet, sich Zeitungen und Bücher schicken zu lassen.

Dem Gefängnisdirektor fiel nun eines Tages auf, daß ein gewisses Buch, ein Liebesroman, immer wieder in das Gefängnis und mit derselben Regelmäßigkeit wieder zurückgeschickt wurde. Er hielt es zurück und beim Durchblättern bemerkte er, daß bestimmte Worte in dem Buch mit Bleistift unterstrichen waren. Und als er die unterstrichenen Worte zusammenstellte, kamen zusammenhängende Sätze heraus. Und dennoch handelte es sich nicht — wie er anfangs annahm, um eine verbotene politische Korrespondenz, sondern um Liebesbriefe, in denen heiße Leidenschaft glühte. Die so gefundenen Briefe sind durch Indiskretion an die Oeffentlichkeit gekommen, obwohl sie, wie gesagt, mit der Frankenfälschungsaffäre absolut nichts zu tun haben. Es wäre wohl die Pflicht des Gefängnisdirektors gewesen, das Briefgeheimnis in diesem Falle zu wahren, auch wenn es sich nicht um Briefe in rechtlichem Sinne gehandelt hat. Aber da sie nun einmal in der Presse veröffentlicht und in ganz Ungarn lebhaft kommentiert worden sind, tun wir den beiden Liebenden keinen Schaden an, wenn wir gleichfalls unserer Leserschaft Auszüge aus dieser einzigartigen Korrespondenz, die sich der Worte eines ungarischen Autors bedient, vermitteln.

Im ersten Kapitel des Buches strich die unbekannte Frau die nachstehenden Worte an:

„Du Eiserner! Seit Wochen erwarte ich mit brennender Ungeduld Botschaft von Dir . . . Wir können nicht ohne einander leben . . . Das Gefühl mußiert mit unaussprechlicher Süße und Zärtlichkeit in mir . . . Ich bin sehr traurig. Ich fürchte, was jetzt kommen wird. Bisher war Sommer, und unser Weg führte durch blühende Gärten. Jetzt ist von gestern auf heute Herbst geworden, und was kommt morgen? Vielleicht wandeln wir durch verschneite Wüsten. Das Leben ist kein Fest mehr. Könnten Sie ohne mich leben? Uns hat die Natur für einander bestimmt, und Gott hat uns gesegnet. Ich liebe Dich! Warum gibt es so traurige Dinge auf Erden? Es wäre wahrhaftig besser, nicht von ihnen zu wissen . . ."

Der Gefangene hat in dem folgenden Kapitel die Worte kenntlich gemacht:

„Alles ist gut so, wie es ist, nur der Druck sollte sich mindern, der auf der Seele des Menschen lastet. Ich kann nicht schlafen, ich bin sehr traurig. Bisher war das Leben schön und gut, aber jetzt fühle ich mich so, als ob eine überirdische Hand über meinem Kopfe das Dach vom Hause gehoben hätte. Man muß aber klug sein! Klug und tapfer. Jeder Mensch hat die Pflicht, dem Unumgänglichen mannhaft ins Auge zu schauen. Könnten Sie ohne mich leben? Mein Leben hätte ohne Dich keinen Zweck und keinen Sinn. Ich lebe nur, seitdem ich der Deine bin und kann nur leben, solange ich der Deine bleibe. Ich bin Dein Schatten, ich liebe Dich! Wissen Sie, was gut wäre? Wenn Sie jetzt bei mir sein könnten. Es geht nicht. Aber es wird noch die Zeit unseres Friedens kommen. Heute Nacht träumte ich wieder von Ihnen. Denken Sie an mich und lieben Sie mich. Ich habe nichts mehr, meine ganze Welt ist in Rauch aufgegangen. Rom und Venedig, wohin wir beide zusammenreisen wollten, sind verschwunden. Aber heute nacht spürte ich Maiglöckchenduft in meinem Traume, und ich will wieder hoffen . . .

Meine Ehe war keine Ehe, aber niemand hat mich jemals klagen gehört. In meinem Leben häuften sich Glück und Genuß. Ich hatte mehr Erfolg, als zehn andere Menschen zusammen genommen, ich habe alles erreicht, was ich erreichen wollte, ich stieg unaufhaltsam bis zum Augenblick meines Sturzes, der kein Sturz ist . . . Mich soll man nicht bemitleiden, sondern beneiden . . . Ich liebe Sie! . . . Hoffen Sie! . . . Auf die Zukunft!"

IBEN
uch
RI
5
Freunden
oricht.
ng
alen,
Afrika,
ben
Kasse.

Lehrerin i. R. sucht 2 leere
Zimmer
in ruhigem Hause in Bochum, Witten oder Umgebung. Neubau bevorzugt. Angeb. unter M. S. an die Gesch. d. Ztg.

Schönes, angenehmes möbliertes
Frontzimmer
sofort zu vermieten.
Rottstraße 27, I. Etg.


Erhalte heute einen Transport bester hochtragender und frischmelker
Ostfriesischer
Kühe
Max Sternberg
Bochum,
Hohenzollernstr. 11.


Jede Woche grosse Auswahl in hochtragenden frischmelken
Kühen
Streng reelle Bedienung
Julius Sternberg
Dorstonerstraße 8
Telefon 248.

Damenkneifer
verloren.
Erbitte Karte unter M. L. a. d. Geschst. d. Ztg.

HOTEL
aus den Heilquellen
e, genau nach Vorschrift
es
sionen u. Privathäusern
uren
s. Reinnatürl. Füllung
Sträßling, Bahnhofstr.
ch. Jacobi, Bülowstr.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.
Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	4. Mai Geld	4. Mai Brief	3. Mai Geld	3. Mai Brief	Münzpar.
Holland	Guld.	100%	168.56	168.98	168.64	169.06	0.170
Belgien	Frank.	100%	13.69	13.73	13.79	13.83	0.85
Norwegen	Kron.	100%	91.14	91.36	91.44	91.66	1.120
Dänemark	„	100%	109.61	109.89	109.76	104.04	1.125
Schweden	„	100%	112.26	112.54	112.33	112.61	1.125
Italien	Lire	100%	16.84	16.88	16.08	16.84	0.85
England	Pfund	100%	20.37	20.42	20.37	20.42	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	13.74	13.78	13.73	13.77	0.80
Schweiz	„	100%	81.14	81.30	81.14	81.34	0.81
Spanien	Pes.	100%	60.42	60.58	60.36	60.52	0.80
Dtsch.-Oest	Kron.	100%	59.19	59.33	59.23	59.37	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	„	100%	5.86	5.88	5.86	5.88	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Internationale Konferenz für Stickstoff-Propaganda

Auf Einladung der British Sulphate of Ammonia Federation, London, und des Stickstoff-Syndikats G. m. b. H., Berlin, fand zum Zwecke einer Aussprache über Fragen der Propaganda für die Anwendung künstlicher Stickstoff-Düngemittel im Hotel Regina in Biarritz am 27. und 28. April eine Versammlung statt, zu der Teilnehmer aus zehn Ländern erschienen waren. Den Vorsitz führte Herr D. Milne Watson, Präsident der British Sulphate of Ammonia Federation.

Ein Vortrag von Dr. Julius Bueb, Berlin, über „Schaffung neuer Stickstoff-Düngemittel" gab einen Ueberblick darüber, wie die deutsche synthetische Stickstoff-Industrie durch ihre Entwicklung während der letzten Jahre der Landwirtschaft aller Länder Stickstoffdüngemittel in steigenden Mengen und neuen Formen zu billigeren Preisen als vor dem Kriege liefert und in der Verfolgung ihrer Ziele immer in erster Linie die Interessen der Landwirtschaft berücksichtigt. Seine Ausführungen wurden in wirkungsvoller Weise ergänzt durch F. C. O. Speyer, London, der an Hand von interessanten Beispielen zeigte, wie gerade die Verbilligung der Stickstoffdüngemittel nicht nur deren Verwendung stark erweitert, sondern auch die Düngung solcher Fruchtarten möglich gemacht hat, bei denen sie bisher nicht rentierte.

Der sich anschließende Vortrag von Prof. Dr. Hermann Warmbold, Berlin, über „Voraussetzungen und Ziele der Stickstoff-Düngung und -Propaganda" legte dar, wie die künstliche Düngung die Ertragsfähigkeit der erschöpften Böden alter Kulturländer so steigern kann, daß von der gleichen Ackerfläche eine größere Zahl Menschen als früher ernährt werden kann, wodurch sich ein größerer Teil der wachsenden Bevölkerung anderer Tätigkeit zuzuwenden vermag. Das kann besonders in tropischen und subtropischen Ländern große Wirkungen haben. An der Diskussion über diesen Vortrag beteiligten sich besonders J. Galland, Paris, und M. Carroll, London.

Sodann behandelten Prof. Dr. Erwin Baur, Berlin, und Prof. Dr. Nilsson-Ehle, Lund (Schweden), in zwei aneinander anschließenden Vorträgen die Schaffung neuer Sorten von Kulturpflanzen, welche höchste Düngergaben verwerten können. Auch an diese Vorträge schloß sich eine Diskussion an, in welche Dr. Russell Oakley, Washington, und Dr. Lipman, New Yersey, eingriffen.

Eine allgemeine Richtlinie gab Prof. Dr. Carl Bosch, Ludwigshafen, noch durch den Hinweis, daß die Kenntnis der bei der Düngungs-Propaganda zu berücksichtigenden Vorgänge noch sehr gering sei und die Stickstoffindustrie daher die Aufgabe habe, diese Unterlagen durch Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung zu schaffen, damit sich darauf dann eine richtige Propaganda aufbauen könne.

* **Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.** Geheimrat Emil Kirdorf, der offenbar in Verbindung mit dem Inkrafttreten des Montanrustes die Absicht hatte, von seinem Posten als Vorsitzender des Vorstandes bei Gelsenkirchen zurückzutreten, ist gebeten worden, diese Position weiterhin bis zum 1. Okt. d. Js. beizubehalten. Immerhin wird er von nun an von den Dienstgeschäften entbunden werden. Die Geschäfte übernimmt Dr. Huber von Raab Karcher, der bekanntlich erster Vorsitzender des Kohlenkontors ist und ebenso in der Kohlenabteilung des Montanrusts an erster Stelle steht. Er wird dieser Tage von Geheimrat Kirdorf den einzelnen Herren des Vorstandes vorgestellt bezw. in die Geschäfte eingeführt werden. Dr. Huber wird dann auch nach dem Ausscheiden von Geheimrat Emil Kirdorf am 1. Okt. d. J. die auch nach der Bildung des Montanrustes noch weiterbestehende Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. führen, also gewissermaßen der Nachfolger von Geheimrat Kirdorf werden. Dr. Huber wird übrigens, wie jetzt feststeht, seinen Wohnsitz von Karlsruhe nicht nach Düsseldorf, sondern nach Essen verlegen.

* **Klöcknerwerke A.-G. in Rauxel.** Die Rationalisierungsbestrebungen in der Schwerindustrie und im Bergbau, die in der Bildung der Vereinigten Stahlwerke ihren für die Oeffentlichkeit sichtbarsten Ausdruck fanden, haben auch bei den Klöcknerwerken schon vor einiger Zeit zu entsprechenden Maßnahmen geführt. Die Kohlenförderung ist auf den Zechen Viktor, Ickern und Königsborn, welche im rheinisch-westfälischen Revier mit den höchsten Effekt haben, konzentriert worden. Auf der Zeche Werne ist der Betrieb auf die eine Schicht zusammengelegt, während die Zeche General stillgelegt worden ist. Bei den Stahlwerken hat die Konzentrierung in Haspe und Osnabrück, deren Betrieb in der Inflation technisch modernisiert worden sind, stattgefunden. Das Stahlwerk Düsseldorf ist stillgelegt, dort arbeiten nur noch die Drahtwerfeinerungsbetriebe, welche von Haspe mit Rohdraht versorgt werden. Die Werke sind für die heutigen Verhältnisse befriedigend und durch die Konzentration mit über 80 Proz. der Leistungsfähigkeit beschäftigt und demnach in der Lage, die billigsten Selbstkosten zu erzielen. Ueber das Ergebnis des am 30. Juni ablaufenden Geschäftsjahres läßt sich noch nichts sagen. Schon heute kann man aber übersehen, daß die Abschreibungen in reichlichem Maße zur Verfügung stehen werden. Der Anleiheerlös, der den Klöcknerwerken nach der Uebernahme der Anleihe durch das Bankenkonsortium zur Verfügung gestellt wurde, soll mit 33 Millionen Mark zur Schuldentilgung verwendet werden, der Rest dient zur Modernisierung der Betriebe.

* **Vom Sichel-Konzern.** Das Amtsgericht Mainz hat den Zwangsvergleich der Sichel-Gesellschaft mit ihren nicht bevorrechtigten Gläubigern auf Basis von 50 Proz. in drei Raten genehmigt. Die Geschäftsaufsicht wird aufgehoben. Die Abwicklungsverträge mit den bevorrechtigten Gläubigern sind unterschrieben. Die General-Versammlung der A.-G. für Industriewerte in Luzern, die über die Rekonstruktion und über die bekannte Tauschofferte an die Sichel-Aktionäre zu beschließen haben wird, soll unverzüglich einberufen werden.

* **Berliner Maschinenbau-A.-G. vormals L. Schwartzkopff.** Die Gesellschaft hat das Benutzungsrecht der Patente des Professors Löffler-Charlottenburg betreffend ein Verfahren zur Erzeugung von Hochdruckdampf und seine Anwendung im Lokomotivbau erworben. Das Verfahren gestattet die Verwendung eines Dampfdrucks von 100 und mehr Atmosphären bei Lokomotiven, wodurch die Wirtschaftlichkeit außerordentlich gesteigert wird, ohne daß Nachteile bezüglich Gewicht, Betriebssicherheit und Bedienung der Lokomotiven entstehen. Auf Grund eingehender Untersuchungen hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft im Hinblick auf die zu erwartende starke Kohlenersparnis der Berliner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff einen Auftrag auf eine nach diesem Verfahren zu bauende Schnellzuglokomotive von 2000 Pferdekräften Dauerleistung bei 100 Atmosphären Dampfspannung erteilt.

* **Orenstein u. Koppel, A.-G., Berlin.** Nach Abschreibungen von 877 488 ℳ, wobei die Bauten, Eisenbahnanschlüsse, Werkzeuge, Immobilien und Modelle wieder mit je 1 ℳ zu Buche stehen, verbleibt ein Reingewinn von 762 032 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Eine Dividende kommt demnach nicht zur Verteilung.

* **J. D. Riedel A.-G.** Bei J. D. Riedel A.-G. schließt nach Abschreibungen von rund 660 000 ℳ, worin rund 270 000 ℳ für nachträgliche Aufwertung enthalten sind, die Bilanz für 1925 mit einem Ueberschuß von rund 200 000 ℳ ab, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Generalversammlung, die für Mitte Juni einberufen wird, soll über die Einziehung der noch zur Verfügung stehenden 1 750 000 ℳ Stammaktien beschlossen werden, wobei der sich ergebende Buchgewinn von rund 875 000 ℳ zu Abschreibungen auf Beteiligungen verwandt wird

* **Phönix A.-G. für Braunkohlenverwertung in Berlin.** Geschäftsjahr 1925: Betriebsüberschüsse 2 010 306 (i. V. 1 427 138) ℳ, verschiedene Einnahmen 113 097 (129 513) ℳ, Unkosten 373 711 (271 771) ℳ, Knappschaftskassen- und Erwerbslosenfürsorge-Beiträge 234 935 (149 811) ℳ, Steuern 171 168 (135 549) ℳ, Zinsen 19 772 (21 664) ℳ, Abschreibungen 748 586 (500 619) Mk., Gewinn 575 717 (477 236) ℳ, hieraus 6 (5) Proz. Dividende. Nach dem Bericht des Vorstandes verlief das Geschäftsjahr 1925 ohne Störungen.

Zuversichtlich, trotz Generalstreik in England.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 4. Mai.

Da die Börse heute die Auswirkungen des englischen Generalstreiks hinsichtlich eines eventuellen Uebergreifens auf andere Länder weniger pessimistisch beurteilte und der Ansicht zuneigte, daß der Generalstreik, sowie der Bergarbeiterausstand nicht von langer Dauer sein wird, war die Stimmung ziemlich zuversichtlich. Anfangs schien es, als ob sich eine Erholung der Kurse anbahnen wollte. Einzelne Montanwerte setzten Erhöhungen von 1—1½ Proz. durch. Da das Publikum als Käufer vollkommen fehlte, geriet das Geschäft fast völlig ins Stocken. Die Spekulation hielt sich in Erwartung der weiteren Entwicklung der Dinge zurück. Die Kursveränderungen sind nicht bedeutend. Wenn auch eine gewisse Widerstandsfähigkeit vorhanden war, so blieben Abschwächungen von durchschnittlich 1 Proz. in der Mehrzahl. Einzelne Papiere gaben über 2 Proz., Bank für elektr. Werte 3 Proz. nach. Mit Besserungen sind zu erwähnen Siemens u. Halske, Stettiner Dampfer und Schubert und Salzer-Aktien in ungefähr gleichem Ausmaß. Wenig verändert waren Rentenwerte. Am Geldmarkt hat sich eine weitere Senkung der Zinssätze für Tagesgeld auf 4½—6 Proz. vollzogen, Monatsgeld blieb unverändert, nominell 5½—6½. Im Devisenverkehr ging das Pfund Sterling vorübergehend bis auf 4,8520 zurück, erholte sich aber rasch wieder auf 4,8575. Nach Ansicht der Devisenhändler wird sich die Aufhebung der einengenden Handelsbestimmungen in der Geschäftsform nicht besonders auswirken.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. Mai.

Infolge der Streikbewegung in England waren die Cif-Forderungen von erster Hand um 2—3 ℳ ermäßigt, und auch die zweite Hand bietet eingetroffenes binnen kurzem fälliges Material 2—3 ℳ billiger an. Die Mühlen bekunden nur geringe Kaufneigung. Das Weizenangebot vom Inlande ist weiter unbedeutend, aber die schwache Tendenz des Weltmarktes hatte bei geringer Umsatztätigkeit auch im Weizen-Lieferungsmarkte eine Abschwächung zur Folge. Roggen ist von der Landwirtschaft und auch von der zweiten Hand reichlicher angeboten. Auch im Lieferungsgeschäft waren mehr Abgeber im Markte. Die Preise waren für effektive Ware und auf Lieferung etwa 2 ℳ niedriger. Weizen- und Roggenmehl blieben trotz Preisermäßigungen um etwa 25 ℌ pro 100 Kilo völlig geschäftslos. Hafer war besonders von Schlesien etwas reichlicher offeriert, wodurch die Tendenz abgeschwächt wurde. Auch Gerste tendierte schwächer, doch blieben gute Qualitäten gefragt und im Preise behauptet.

Getreidebörse.

* **Essen,** 3. Mai. Es wurden für 100 Kg. franko Essen in Goldmark notiert: Weizen, inl., 30,75—31, Roggen, inl., 20,50—21, Weizen, ausl., 31—34,50, Roggen, ausl., 23—24,50, Hafer, ausl., 20—24, Gerste, ausl., 18,75—20,50, Mais, Mixed, 21, Weizenmehl 39—40, Weizen-Bäckermehl 41—42, Roggenmehl (70-proz.) 31—31,50, Weizenkleie 10,50—13, Weizen-Vollmehl 11,75—13,50, Zuckerschnitzel (Steffen) 14—15. Tendenz: Marktlage unverändert fest. Auf dem Kartoffelmarkt notierten gelbfleischige Speisekartoffeln 2,70 Mark je Zentner. Tendenz: Die Zufuhr hatte etwas nachgelassen, reichte aber für die Nachfrage aus.

* **Duisburg,** 3. Mai. Es wurden für 100 Kg. frei Waggon Duisburg in Goldmark notiert: Mais 18, dto. kleiner 20, Hafer, ausl., 20—23,50, dto. inl. 23,50—24, Gerste 18,75—20,75, Roggen, ausl., 23—24,50, dto. inl. 20,50—21, Weizen, ausl., 30,50—33,50, dto. inl. 30,50 bis 31, Bäckermehl 40,75—41,50, Mehl (Roggen 70-proz.) 29, Weizenbollmehl 11,50—13, Weizenkleie 10 bis 13,50, Schnitzel (Pat. Steffen) 14,25. Tendenz: Bei leicht anziehenden Preisen war die Geschäftstätigkeit etwas ruhiger.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 3. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 33 Stück Großvieh, 235 Kälber, 583 Schweine, 1 Ziege; 300 dänische Rinderviertel. Die Marktpreise betrugen für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete bis zu 7 Jahren 90—95 ℳ, mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 84—90 ℳ, geringe Ochsen und Kühe 60—70 ℳ; Bullen: vollfleischige ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 92—95 ℳ, mäßig genährte junge und ältere Bullen 86—90 ℳ; Kälber: feinste Mastkälber 120—125 ℳ, mittlere Mast- und beste Saugkälber 100 bis 110 ℳ, geringe Mast- und Saugkälber 77—90 ℳ; Schweine: schwere fette und vollfleischige Schweine 100 ℳ, mittlere Schweine 97—98 ℳ, geringe Schweine und Sauen 92—94 ℳ. Handel: mittel.

* **Dortmund,** 3. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 561 Großvieh, 617 Kälber, 65 Schafe, 2244 Schweine. Für 100 Pfd. Lebendgewicht wurden bezahlt: Ochsen: a 56—58, b 52—55, c 46—51, d 40 bis 45; Bullen: a 54—55, b 46—53, c 40—45; Färsen und Kühe: a 56—58, b 52—55, c 45—51, d 33—44, e 20—32; Kälber: b 76—80, c 69—75, d 56—68, e 35—54; Weidemastschafe: a 50—56, b 35—49; Schweine: a und b 77, c 76—77, d 75—76, e 72—74. Handel: Großvieh langsam, sonst mittel.

* **Essen,** 3. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 243 Großvieh, 15 Ochsen, 49 Bullen, 154 Färsen und Kühe, 25 Jungvieh, 966 Kälber, 65 Schafe, 2838 Schweine. Preise: Ochsen: b 50—56, c 50—56, Bullen: a 52—56, b 47—50, c 43—45; Färsen und Kühe: a 55—58, b 51—54, c I 45—48, d 40—44, e 26—35, gering genährtes Jungvieh 38—45; Kälber: a 90—110, b 70—80, c 52—66, d 40—50; Weidemastschafe: a 45—55, b 23—35; Schweine: a 80, b 78 bis 79, c 75—77, d 72—74, e 70—72, f 68—74. Marktverlauf mittel.

* **Köln,** 3. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1198 Stück Großvieh, darunter 456 Ochsen, 86 Bullen, 656 Färsen und Kühe, 1826 Kälber, 58 Schafe, 3862 Schweine. Es wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht bezahlt (niedrigster und höchster Preis): Ochsen 35 bis 60 ℳ, Bullen 40—53 ℳ, Färsen und Kühe 20—55 ℳ, Kälber 45—100 ℳ, Schweine 70—82 ℳ. Tendenz: Beste Tiere wurden gesucht und auch höher bezahlt, Kälber belebt und geräumt, Schweine lebhaft und geräumt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — nur für Devisen 2983—2984.
Telegramm-Adresse Hanseatic.

Düsseldorf, den 4. Mai.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	4700	5100
Alte Hase	280	320	Gottessegen	550	650
Caroline	875	925	Heinr'ch	3000	—
Carolus Magnus	4500	4700	Joh. Deimelsb.	1200	—
Constantin d. Gr.	—	31000	König Ludwig	24000	26000
Deutschland	50	75	Langenbrahm	12000	13500
Diergardt	2300	2425	ver. Schür. Char.	—	—
Ewald	34500	36500	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	28000	30500	Wilh. Mevissen	2700	2800

Kohlenaktien.

Adler Kohle	29.5	31.0	Lothring. Bergb.	56.50	58.50
Blankenburg	0.0	0.0	Magdeb. Bergw.	00.00	00.00
Carl Friedrich	0.0	0.0	Niederrh. Berg.	40.00	42.00
Gelsenk. Bergw.	98.0	99.5	Westf. Berg.	00.00	00.00
Harpen. Bergw	114.0	116.0	Köln-Neuessen	98.00	100.0

Braunkohlenkuxe.

Bellerhammer	1075	1125	Vesta	0000	0000
Bruckd. Nietleb.	—	—	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffnung	2200	2400	**Aktien**		
Leonhardt	5100	5500	Zukunft	000.0	000.0
Oscarssegen	—	—	Mansfeld Bergb.	00.0	00.0

Kalikuxe.

Alexandershal	6100	6250	Hindenburg	7000	7200
Alicenhall	220	—	Hope	—	1800
Asse	2800	3000	Hugo	6650	6850
Beienrode	—	—	Hüpstedt	1100	—
„ Kleine	910	950	Immenrode	950	—
Bergmannssegen	7700	8150	Johanneshall	820	860
Braunsch. Lüne.	1425	1525	Kaiseroda	—	—
Burbach	—	—	Mariaglück	—	—
„ Kleine	2450	2525	Marie	—	100
Carlshund	—	—	Marie-Luise	—	100
Carlshall	—	—	Max	—	100
Desdemona	2650	2850	Meimershausen	210	240
Einigkeit	1525	1650	Neustaßfurt	—	—
Ellers	—	—	Oberhof	—	1400
„ Kleine	180	—	Ransbach	850	950
Erichssegen	2450	—	Reinhardsbrunn	—	1450
Felsenfest	1100	—	Rössing-Barnten	4000	—
Friedrichroda	1775	1900	Sachsen-Weim.	3350	3450
Fürstenhall	4000	—	Salzmünde	—	—
Gebra	2250	—	„ Kleine	340	360
Glückauf Sond.	5600	5700	Schwarzburg.	650	800
Großh Wilh. Er.	—	—	Siegfried Lull	1250	1400
Günthershall	900	1100	Siegfried Gies.	6900	7200
Habighorst	—	750	Thüringen	675	725
Hansa Silberb.	2400	2700	Volxenroda	2450	2550
Hedwigsburg	240	250	Walbeck	—	—
Heiligenroda	5000	5300	„ Kleine	400	420
Heimboldhaus.	550	650	Walter	425	475
Heldrungen	165	170	Wilhelmshall	2500	2550
Herfa	825	875	Wilh.-Oelsburg	650	750
Heringen	1100	—	Wintershall	44000	47000
Hildasglück	—	725			

Kali-Aktien.

Adler Kali	45.0	47.0	Krügershall	100.0	102.0
Hallesche Kali	000.0	000.0	Niedersachsen	80.0	81.0
Hannover Kali	45.0	47.5	Ronnenberg	00.0	00.0
Heldburg Vorz.	69.0	71.0	Salzdethfurt	000.0	000.0
Friedrichshall	95.0	98.0	Bank f. Landwirt.	00.0	00.0
Kali Industrie	139.5	142.0	Wittekind	80.0	81.5

Unnotierte Werte.

Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	00.0	00.0
Dahlbusch	82.0	83.0	Rh.-W. Elektr.	121.0	123.0
Dortm. Ritterbr.	171.0	173.0	„ „ Sehachtb.	0.0	0.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Sichel	0.0	0.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	00.0	00.0
Kabel Rheydt	138.5	140.5	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	0.0	0.0

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ein netter Kriegsbeschädigtenvertreter!

Der in Bochum allseitig bekannte kommunistische Stadtverordnete und Kriegsbeschädigte Heinrich Pöppe kann sich in schönen Reden und revolutionären Phrasen in der Oeffentlichkeit nicht satt reden. Wenn es aber darauf ankommt, seinen Mann zu stellen und praktische Arbeit zu leisten, dann läßt sich diese bekannte Größe, der sich auch gleichzeitig als die geistige Säule einer kleinen Gruppe des internationalen Bundes der Kriegs- und Arbeitsopfer in Bochum populär zu machen versucht, nicht sehen. Als Beisitzer des Versorgungsgerichts Dortmund (Spruchkammer Bochum) hat er schon wiederholt nicht für nötig befunden, trotzdem er dazu geladen war, an den richterlichen Verhandlungen teilzunehmen. Das Versorgungsgericht ist für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene eine richterliche Instanz, die von außerordentlicher Bedeutung für den Kreis der Versorgungsberechtigten ist. Am gestrigen Tage, an dem ebenfalls wieder ein Verhandlungstag des hiesigen Versorgungsgerichts stattfand und zu dem auch erneut der bereits oben erwähnte Stadtverordnete und Kriegsbeschädigte nicht erschienen war, sah sich der Vorsitzende des Versorgungsgerichts veranlaßt, 20 erschienene Kriegshinterbliebene und Kriegsbeschädigte wegen Nichterscheinens des Beisitzers Pöppe nach Hause zu schicken. Die so nach Hause Geschickten können nun diesem rühmlichen Vertreter verdanken, Fahrt und sonstige Unkosten umsonst gehabt zu haben. Die Entrüstung derjenigen, die gestern am Versorgungsgericht eine Erledigung ihrer Sache nicht finden konnten, war daher absolut berechtigt. Es ist bereits ein Verfahren angängig gemacht worden, in welchem die Abberufung eines Beisitzers, der so pflichtvergessen ist, gefordert wird.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Ehemalige 55er. Monatsversammlung am Freitag, den 7. Mai, abends 8½ Uhr, bei Fr. Velten, Alleestr. 9. Am 12. und 13. Juni Regimentstag in Detmold.

Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Riechen. Donnerstag, den 6. Mai, abends 8 Uhr, Monatsversammlung Melanchthonsaal. Vortrag: Pastor Olimart „Altprotestantismus und Neuprotestantismus".

Berliner Börsen-Kurse vom 4. Mai 1926.

	4.	3.		4.	3.		4.	3.		4.	3.
Bankaktien			Bing Nürnberg	52.2	55.0	Hackethal Draht	69.7	71.7	Orenst. u. Koppel	75.2	79.2
Barmer Bankv.	86.0	86.0	Boch. Gußstahl	91.0	91.0	Hannov. Masch.	58.0	57.0	Phönix Bergw.	78.8	79.7
Berl. Handelsges.	150.0	151.4	Böhler & Co.	000.0	000.0	Hannov. Waggon	19.0	19.0	Phönix Braunk.	70.2	70.7
Comm. u. Privatb.	105.5	105.7	Bösperde Walz.	52.0	51.2	Harburger Eisen	55.2	58.2	Herm. Poege	63.2	65.5
Darmst. Bank	126.7	126.7	Braunk. u. Brik.	108.0	107.0	Harkort Bergw.	73.5	73.0	Reish olz Papier	154.0	145.0
Deutsche Bank	125.0	125.0	Braunsch. Kohle	141.0	141.0	Harpen. Bergw.	115.0	115.0	Rhein. Braunk.	136.0	136.0
Disconto-Ges.	121.0	122.0	Bremer Vulkan	49.0	49.0	Hartmann Masch	40.5	42.2	Rhein. Metallw.	000.0	00.0
Dresdner Bank	110.0	110.2	Buderus Eisen	60.2	61.7	Heckmann C.	00.0	66.0	Rhein. Stahlw.	93.4	94.8
Reichsbank	140.0	140.2	Busch Lüdensch.	50.0	50.5	Hemm. Portl.-C.	164.0	162.0	Rhein. Textilfa	44.5	44.5
			Busch Waggon	42.5	43.5	Hilpert Masch.	29.7	31.0	Rh.-Westf. Kalk	00.0	82.0
Brauereiaktien			Chem. F. Buckau	80.0	78.2	Hirsch Kupfer	89.0	90.0	Riebeck Montan	94.5	96.0
			Chem. Griesh.			Hösch Stahlw.	97.5	98.0	Rombach. Hütte	26.0	35.2
Schulth. Patzenh.	173.5	174.5	Chem. F. Heyden	84.5	85.4	Hohenlohe	17.6	18.4	Rosenth. Porz.	89.7	90.0
Boch. Viktoria	72.0	71.0	Chem. Weiler			Howaldswerke	8.2	93.0	Rositzer Braunk	46.0	45.0
Dortm. Aktien	140.7	140.2	Chem. Ind. Gels.	66.5	68.0	Höchst. Farben			Rositzer Zucker	60.2	64.7
Dortm. Ritter	172.0	170.0	Cons. Schalke			Humboldt Masch.	49.5	50.7	Rütgerswerke	79.0	80.5
Dortm. Union	151.7	152.5	Daimler Mot.	64.0	66.0	Ilse Bergbau	105.0	105.0	Sachsenwerk	69.5	71.5
Glücka. Gelsenk.	79.0	78.5	Delmenh. Linol.	129.0	130.2	Junghans Gebr.	89.0	90.4	Sächs. Cartonf.	37.5	36.0
Müser Langendr.	43.0	44.0	Dessauer Gas	94.5	95.6	Kahla Porz.	71.0	69.0	Salzdetfurth	161.0	163.7
Schleg.-Scharp.	127.0	129.0	Dtsch.-Atl. Tel.	67.0	68.7	Kali Aschersleb.	129.0	131.5	Sarotti Schokol.	132.0	132.0
Wicküler-Küpp.	141.0	144.0	Dtsch.-Luxemb.	97.2	96.7	Klöckner	76.4	78.0	Scheidemandel	37.5	37.7
Schiffahrtsaktien			Dtsch. Erdöl	91.0	92.0	Köln Neuessen	99.7	99.5	Schuckert Co.	96.5	98.2
			Dtsch. Gl. u. Spieg	29.0	28.0	Köln-Rottweiler	83.7	84.5	Schweim. Eisen	117.0	117.0
Dtsch.-Austr. D.	000.0	111.5	Dtsch. Kabel	82.8	86.0	Körting Gebr.	90.5	91.0	Seebeck Schiff	28.2	28.0
Hamb.-Am. Pak.	131.7	133.0	Deutsche Kali	120.0	121.0	Küppersbusch	130.5	000.0	Siemens Halske	136.7	136.8
Hamb.-Südamer.	105.7	105.2	Deutsche Masch.	58.5	60.0	Lahmeyer & Co.	96.7	97.5	Stettiner Vulkan	40.2	40.2
Hansa-Dampfs.	131.0	134.0	Dtsch. Schachtb.	59.0	62.0	Laurahütte	38.0	38.6	Stöhr Kammg.	127.2	128.0
Kosmos	104.7	000.0	Dresdr. Gardin.	110.0	103.0	Lothr. Portl.-C.	2.5	2.5	Stoewer Nähm.	86.0	88.0
Nordd. Lloyd	128.7	130.0	Dürkopp	59.0	59.0	Lüdensch. Met.	53.0	50.5	Stolberg Zinkh.	113.5	114.0
Industrieaktien			Dynamit Nobel	81.0	83.0	Magd. Bergw.	58.7	60.0	Thale Eisen	0.0	00.0
			Eintr. Braunk.	105.2	106.0	Mannesm. Mulag	28.0	28.0	Thoerls Oel	58.0	59.0
Aachener Leder	29.8	29.8	Elbert. Farben			Mannesmann	88.0	89.6	Tuchf. Aachen	57.0	58.0
Aschener Spinn.			Elektr. L. u. Kr.	112.0	114.2	Mansfeld. Bergb.	90.5	93.4	Ver. Dtsch. Nick.	124.8	125.5
Adlerwerke	64.2	66.5	Eschw. Berg	140.5	143.0	Mark Portl. Cem.	00.0	00.0	V. Glanzst. Elbf.	299.0	304.0
A.-G. f. Anilin			Essener Steink.	97.7	98.5	Masch. Baum	00.0	00.0	Vogtländ. Masch.	49.7	50.2
Alexand.-Werk	75.0	75.0	Faber Bleistift	85.5	85.5	Maschin. Buckau	98.5	99.5	Vorwohl. Ptl.-C.	108.7	111.5
Allg. Elektr.-Ges.	108.7	110.5	Fahlb. List & Co.	91.0	94.0	Maschin. Kappel	13.4	13.4	Wanderer Fahr.	123.0	123.5
Ammendorf. Pap.	144.8	145.0	Farbenindustrie	150.5	151.7	Mayer Herm. T.	93.0	97.0	Wahrst. Grubea	143.0	144.0
Anglo Continent.	75.5	78.0	Feldmühle Pap.	110.2	111.8	Dr. Paul Meyer	19.0	18.6	Westreg. Alkali	130.5	134.0
Anhalter Kohle			Flender Brücken	00.0	23.0	Meyer Kauffm.	00.0	60.8	Westfalia Eisen	48.2	49.7
Annener Gußst.	35.0	39.0	Flensb. Schiffsb.	41.7	42.0	Motoren Deutz	54.0	55.2	Westf. Drahtw. L.	43.5	43.2
Augsb. Nürnberg	79.0	79.0	Gaggenau. Eisen	46.0	47.5	Mülh. Bergw.	95.5	96.0	Westf. Kupfer	53.2	53.2
Bad. Anilin			Gelsenk. Bergw.	99.5	99.8	Nation. Autom.	74.